H. E. 1058

V. H.
121

Ioannes Berchmans è Soc. IESU.

Leben/
Deß GOttseeligen
JOANNIS Berchmanns/
Der Gesellschafft JESU,

Auß
Weitläuffiger Erzählung/
P. VIRGILII CEPARII S. J.
In
Einen kurtzen Begriff zusammen gezogen/ vnd in das Teutsch übersetzt.

Von einem Priester bemeldter Gesellschafft.

Cum Permissu Superiorum.

In Verlegung Johann Jacob Remy Buchhandler.

München/
Gedruckt bey Matthias Riedl/ 1707.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred/

An den günstigen Leser.

Es wird dise Lebens-Beschreibung nit auff die Bahn bringē allerhand Wunderwerck / Erscheinungen / Weissagungen vnd dergleichē; auch nit vngewöhnliche Leibs-Casteyungen vnd Härtigkeit deß Lebens / sonder nur allein Ubungen allerhand vollkom̄ner Tugenden / welche ein jeder mit Beyhilff der Göttlichē Gnad wird nachthun können. Vnd eben dise werden von denen Verständigeren vmb desto mehr geschätzt werden / vmb wievil mehr ihnen in dero Bewerckstelligung Beschwernuß zu seyn bekandt ist. Ich lasse es ein grosses Werck seyn / einen Todten zu dem Leben erwöcken / getraue mir dannoch mit

)(gros-

grosser Anzahl der Gelehrten zusagen / daß der Jenige vor den Augẽ Gottes ein angenemmeres Werck verrichte / welcher auch in den klainistẽ Sachen auß liebe GOttes sich überwindet. Ist auch solches Wercklein maistens angesehen für das Junge Alter / welches / gleich als in einem Spiegel / in gleichem Alter sich ersehẽ kan. Wird mein Zihl alsdañ erraichet haben / wann die Jüngling nach disem Beyspihl gottseelige Jüngling seyn werden. Für folgende Alter / Arbeiten vnd Ambter werden sie schon auch ein Vorbild findẽ / wie sie den Grund einer Heil. Jugend gelegt habẽ / massen auß einem vollkom̃nen Jüngling pflegt ein vollkommner Mann / auß einem vollkommnen Mañ ein heiliger Greiß zuwerden.

Leben/

Deß GOttseeligen JOANN Berchmanns/ Der Gesellschafft JESU.

Erstes Capitel.

Von der Geburt/Kindheit vnd Knaben-Alter JOANNIS.

DIestheimb ein Stadt in Brabant/einer Provintz deß Nidern Teutschlands/ ist die Geburts-Stadt Joannis Berchmann/ allwo er zur Welt gebohren worden den 13. Mertzen deß 1599 isten Jahrs/ so dazumahlen ein Sambstag ware. Nächsten Sonntag darauff ward er durch das H. Sacrament deß

 Tauffs

Tauffs in die Zahl der Christen einverleibt / vnd genennt Joannes, nach dem Namen seines Vatters vnd Anherrens / vnd auff sonderbahres Verlangen seiner Mutter / welche / weil sie Elisabeth haissete / eine Andacht zu dem H. Joannes hatte. Dise seine Elteren waren nit Reich an zeitlichen Güteren / woll aber an Christlichen Tugenden / von welchen Joannes eine weit glückseeligere Erbschafft erhalten / als wann selbige über Städt vnd Länder zu herrschen gehabt hätten. Die Mutter ward von GOtt auff einem harten Weeg gen Himmel geführt / in dem selbige durch ein Siben-Jährige Kranckheit endlich dem Todt eingehendiget worden. Nach dem Ableiben der Mutter hat sich sein Vatter durch die Geistliche Ubungen / oder Exercitia deß H. Ignatij berathschlaget / wie er ferners seyn Leben solte anstehllen / in welchen er sich auch entschlossen / vmb die Priesterliche Würde sich zubewerben; wie er dann bald darauff Priester geweyhet vnd ein Chor-Herr bey S. Sulpitio worden ist.

Von

Von Joannis Kindheit ist Merckwürdig / daß er niemahlen geweint habe / welches für ein Prob kunte gelten / daß er ein überauß Gute / vnd Sanfftmütige Natur müsse gehabt haben / auß welcher eine den Kinderen so vngewohnliche Stille vnd Freundlichkeit hergeflossen. Eben dise hat verursachet / daß er niemahlen weder seiner Mutter / weder jemand anderen beschwerlich gewesen / auch dazumahlen / da seyn Haupt von Menge der Flüssen starck außgefallen / vnd gleichsam mit einer Rinde überzogen worden.

Als lang er zu Hauß ware / vnter der ersten Zucht der Elteren vnnd Kinds-Ammen / ward er zu aller Zucht vnd Ehrbarkeit / Erkanntnus / vnd Liebe GOttes / zu allerhand Andachten vnd Gebett vnterrichtet. Nachmalen als er das sibende Jahr erraicht / ward er in die Schul geschickt / alldorten Lesen / vnd Schreiben / wie auch die erste Grund-Reglen zur Lateinischen Sprach zuerlehrnen. In disen seinen ersten Jahren vermerckte sein Anfrau / wie daß das

Junge Joannesle in aller frühe sich auß den Federen gleichsamb herfürstehle vnd auß dem Hauß mache. Da er darumb die Ursach von ihr befragt wurde / sprache er gantz Ainfaltig / er müsse vorhero allzeit zu zwayen oder dreyen Heil. Messen dienen / ehe er in die Schul sich verfügte / damit er hiedurch einen guten Fortgang in dem Studieren von GOtt erhaltete. Man sahe an ihm nichts Kindisches / wie an anderen seines Alters Kinderen / welche mit allerhand freuden vnd spihlen jene Stunden vertändlen / welche ihnen nach Endung ihrer Lehr-Zeit frey gelassen werden. Wann er von der Schuel nacher Hauß kam / vnd nach einem vnd anderen anklopffen nit eingelassen wurde / schrye / oder schluge er nit / wie solches Alter zuthun pflegt / sonder gienge gantz Sitsamb in die nächst gelegene Kirch vnd bettete andächtig den Rosenkrantz / biß gleich wol nach Zurucktehrung der Haußgenossenen ihme die Thür eröffnet wurde. Bey anhaltender Kranckheit seiner Mutter / da er annoch nicht daß

Neun-

Neunte Jahr hatte überstigen/ hat er sich vilfältig bey dem Krancken-Beth eingefunden der Mutter also annemblich vnd Hertztringlich zugesprochen / vnd sie zu verdienstlicher Ubertragung aller Leibs-Schmertzen angefrischet / daß so wol die Mutter getröstet / als alle Zuhörende in grosse Verwunderung gezogen wurden. Mit dem Zehenden Jahr seines herfürblüenden Alters liesse sich von seinem Angesicht ein solche Lieblichkeit / vnd auß seinen Gebärden eine dermassen einnemmende Annemblichkeit herfür / daß vil ansehlihe Familien bey seinen Elteren angehalten / ihnen dises irrdische Engelein in ihre Behausung zuvergunnen. War beynebens entweders von Natur oder auß Tugend dermassen geschämmig / daß er weder von Closter-Frauen weder von anderen Weibs- oder Mannsbilderen sich an ainigem Thail deß Leibs berühren liesse. In dem Studiren schaffte er einen solchen Fortgang / daß er alle seine Mit-Schuler weit übertraffe. Darzu war ihm verhülfflich seine vortreffliche Ge-

dächtnuß / massen er alles / was er gehört oder gelesen / auch vnvergeßlich behielte. Welche bayde seyn Fromb- vnd Geschicklichkeit ihn bey seinen Lehr-Maisteren höchstens beliebt machten / also daß sie ihn anderen seinen Schul-Gesellen als ein Beyspihl der Tugend vnd deß Fleises zur Nachfolg fürstellten. Drey Jahr brachte er zu in der Behausung Herzn Petri Emmerich auß dem Heil. Præmonstratenser-Orden / damahligen Pfarzherren zu Diestheimb. Disen ehrte er als seinen Vatter / gienge fast niemahlen von seiner Seiten / vnd obwollen seines Vatters Hauß vnweit von dem Pfarhoff entlegen war / kunte man ihn gar selten / selbiges zubesuhen / bereden. Wider allen Gebrauch der Jünglingen truge er ein grosse Lieb zur Ainsambkeit. Er liesse andere spihlen vnd herumb lauffen / machte sich in seyn Studier-Stuben beyseits / vnd lage dem Betten oder Studiren ob / so weit / daß seine Lehrmeister ihn offt von den Bücheren müsten zu anderen seinen Mit-Schulleren mit Ge-

walt

walt herauß ziehen / auß Beysorg / er möchte seinen Kopff mit gar zu langem Betten vnd Lesen müd machen.

Nachdem er das Ailffte Jahr erraicht / kame ihn ein Begird an / daß erstemal bey dem Tisch deß Herren ein Gast zuseyn / vnd das allerheiligiste Sacrament deß Altars zu empfangē. Richtet sich durch ein fleissige Erforschung zur heiligen Beicht / bittet seinen Geistlichen Vatter / er wolle seine Beicht anhören / vnd ihn also zur heiligen Communion fertig machen. Der eyferige Seelsorger hatte eine doplete Freud / thails / weilen er allein auß seinen Schul-Gesellen vmb solche Gnad anhielte / thails weil er eine vngemeine Unschuld / auß der Bekanntnus Joannis, ersahe. Er hat nachmals / da Joannes schon mit Todt abgangen / betheuret / er seye sehr angestanden / ob auß allem dem / was er damahls gebeichtet hatte / so vil Materi zusam zu bringen / daß er die Priesterliche Absolution darüber sprechen möchte. Bey seiner ersten Communion ward an ihm vermerckt eine wunder-

barliche Versamblung deß Geists / eine absonderliche Ehrenbietigkeit der Gebärden / eine solche Innbrunst der Andacht / daß obbemelter seyn Seelsorger / so disem allem zugesehen / ihme etwas übermenschliches einbildete. Von diser Zeit an beichtete er alle acht Täg / alle vierzehen Täg aber gienge er die Speiß der Englen zu empfahen. Auß welcher seiner Gemüts Versamblung in ihm erwuchs eine Mannliche Sitten-Art / ein solche Gespärigkeit der Worten / daß man / wann man ihn nit fragte / nit leicht ainiges Wort auß seinem Mund hörte. Ware doch / wann es zu dem reden kame / dermassen in Vorstellung einer Sach geschickt / daß / da er in einem Schulspihl die Persohn Danielis vertratte / er vnter die Vortrefflichiste vnd Holdseligiste Actores gezählt wurde. machte ihn auch seyn seltenes reden nit vnfreundlich oder bey seinen Mit-Gesellen vnangenemb. Neben dem daß er jederzeit den Friden heilig beowachtete / ward er bey allen in so hoher Schätzung / vnd verträulicher Lieb /

daß

daß wann sie etwann in einen Zanck oder anderen Fåhler gerathen / sie sich von Joanne gern vnd mit Danckbezaigung mahnen liessen. Gegen jedermann / absonderlich gegen allen Geistlichen erzaigte er eine grosse Reverentz vnd Ehrenbietigkeit; wolte sich niemahlen bedecken in Gegenwart ainigen Priesters. Dahero / weil seyn Geistlicher Lehrmaister immerdar zu gegen ware / ware auch Joannes jederzeit vnbedeckt / ob man ihn schon offt starck anhaltete / seyn Haupt zubedecken / als allein etwann bey gar kalter Winters-Zeit. Zu allen Geistlichen Dingen vermörckte man an ihme eine sondere Freud vnd Naigung. So lang er als Knab in dem Hauß seines Vatters ware / richtete er die Sach also / daß allzeit vnter wehrendem Mittag vnd Nachtessen etwas auß einem Geistlichen Buch gelesen wurde. Von sich selbst / vnd von kainen anderen Lehrmaister als GOtt hat er die Weiß zubetrachten erlehrnet / vnnd in Erwögung der Geheimbnussen deß H. Leydens Christi sich geübt. Offt / damit er nur långer

ger betten vnd betrachten kunde / hat er dergleichen gethan / als ob er mit anderen schlaffen gienge / hat sich mit seinen Klaidern auff das Bethlein gelegt / vnd die Zeit erwartet / daß er vnvermerckt anderer seiner Andacht möchte abwarten. Sonderbar grosse Lieb trug er zu der Mutter GOttes. Wann er mit seinem Lehrmaister die Gnaden-Bildnus zu Aspricoll besuchte / eine Stund weit von der Stadt entlegen / brachte er dise Stund nicht anderst zu / als mit Betrachten oder Mündlichem Gebett von den Geheimbnussen der Himmels-Königin. Vilfältig hat man in dem Hauß abschnitzlen von seinem Mittag- oder Nachtessen gefunden / von denen er sich auß Lieb Mariæ enthalten.

Dises vnd noch mehr anderes hat P. Petrus Emericus seyn Lehrmaister aidlich bezeugt von seinem Knaben-Alter zu Diestheimb. Anjetzo wollen wir schreitten zu seinen höheren Jünglings-Jahren.

Das Andere Capitel.

Wie Joannes sich von dem vierzehenden Jahr an verhalten biß auff die Zeit seines Geistlichen Beruffs.

EHe Joannes nacher Mechlen in das Gymnasium der Patrum auß der Gesellschafft JESU sich verfügte / so geschehen in dem vierzehenden Jahr seines Alters / hat er zu Diestheim in seinem Vatterland dermassen Tugendreiche Fundament gelegt / das der Ertz-Priester allda von ihme dise Schrifftliche Urkund hinterlassen : Joannes ward ein Engel/und hat in ihme ein Englische Keuschheit herauß geschinen. Wer von ihm immer reden wurde / wurde bekennen müssen / in Joanne wäre anzutreffen ein Schatz aller Tugenden.

Sein Lehrmeister bezeugte von Joanne, er seye dermassen Unschuldig gewest / daß er auch den Namen nit gewust von jenen Sünden / in welche dises Alter vilfältig zufallen sehr genaigt ist /

vnd damit er dise sein Gemüts-Rainigkeit möchte sicherer erhalten / hat er nit anderst als die laidige Pest geflohen jene Knaben / welche er zu freyerem Leben vnd Muthwillen genaigt sahe. Machte mit kainem sonderbahre Freundschafft / sonder / an statt mit solchen Gesöllschafften die Zeit zu verzehren / brachte er die Zeit / so ausser der Schul übrig blibe / entweders in der Kirch / oder bey dem Studiren zu.

Weilen aber zu Diestheimb Joannes kein Gelegenheit hatte / dises sein Studiren fortzusetzen / die Eltern auch nit also bemitlet waren / ihn auff ein entlegenes Gymnasium zu verschicken / muste er ein traurige Zeitung von seinem Vatter vernemmen / wie daß er nemblich gesinnt wäre / ihne zu einem Handwerck oder Erlehrnung einer Kunst zuschicken. Solle also sich besinnen vnd alsdann seyn Gemüt erklären / zu was für einer Sach er Lust trage. Joannes erschracke häfftig ab disem Vortrag / falte dem Vatter vnd der Mutter zu Füssen / mit außgestreckten Händen vmb der Liebe

GOttes bittend / sie wolten doch zugeben / daß er einstens in die Zahl der Geistlichen möchte einverleibt werden / welches er zwar wol wisse / daß es ohne Fortsetzung deß Studirens nit geschehen könne / beynebens auch erkenne / daß es Unkosten halber denen Elteren schwer fallen wurde / ja vnerschwinglich / so erbiette er sich doch / mit Wasser vnd Brodt zufriden zuseyn / wann sie ihn nur von seinem Vorhaben nit verhinderen wurden. Welche Wort er mit solchem Nachtruck vnd Eyfer fürgebracht hat / daß seyn Vatter fürohin nimmermehr gesucht / ihn zu einer anderen Handthierung zu veranlaiten.

Damit nun Joannes seinen Gedancken möchte außführen / ist er nach Mechlen geschickt worden / allwo er das Glück gehabt / in den Dienst Herren Joannis Freimontij Thumherrens allda / zukommen / in welchem er auch gebliben / biß er in die Gesellschafft JESU eingetretten. Diser hat ihm zu dem Studiren Gelegenheit gemacht / vnd nit anderst / als ein Vatter / alle Lieb erzaigt.

Nach

Nach dem er ein Zeitlang in dem Alten Gymnasio die Schul der Pöeterey betretten / hat ihn die Göttliche Fürsichtigkeit in daß neuere Gymnasium der Gesellschafft JESU geführt / allwo er seiner Wissenschafft halber examiniret für täuglich erkennet worden / daß er in die Rhetoricam auffstige.

In diser Lehr-Schul hat Joannes sein Wissenschafft vnd Tugend als auff einer Schaubühne sehen lassen. Tag vnd Nacht spannte er an zu Erlehrnung der Freyen-Künsten / so gar / wann er bey dem Tisch sasse / liesse er das Buch nit auß den Händen / vnnd wann er Dienstshalber mit seinem Herren außgehen müste / müste auch das Buch ihme Gesellschafft laisten / damit nit etwann ein Particul der Zeit verlohren gienge.

Alle seine Neben-Schuler verwunderten sich ab seiner vnbeschreiblichen Zucht vnd Ehrbarkeit / welche auß seinem Angesicht / als eines irrdischen Engels herauß schine. Die alleredliste Herrlein gesellten sich zu ihme / ja ehrten

ihn /

ihn / obwollen er ihnen an Stammen deß Geblüts nit gleich ware. Alle trugen solches auffsehen gegen seiner Person / daß / wann etwann ein freyere red vnd Gespräch angefangen worden / solches alsobald vnterbrochen wurde / wañ Joannes darzu kame. Ainer auß den Muthwilligisten setzte auff ihn / vnd vnd wo er nur kunte / fallte er ihn mit allerhand Ubernämmen vnnd Schmach-Worten an. Joannes aber übertruge alles mit gröster Demut vnd Gedult / gabe niemalen ainige Antwort / laßte sich auch nit ainmal gegen andere mit einer Klag herauß.

Gleich anfangs / da er in dises Gymnasium auffgenommen worden / trachtete er mit grossem Fleiß darnach / daß er in die Congregation vnd Versamblung / so vnter dem Schutz Mariæ der Mutter GOttes auffgerichtet ward / möchte einverleibt werden. Dises hat er bald erhalten / vnd in deroselben also aufferbäuliche Beyspihl der Tugend von sich gegeben / daß durch sein Exempel vil andere gezogen worden / welche

in diser Versamblung eyfferige Diener Mariæ zu seyn verlangten. Alle Sambstäg / vnd Vorabend der Mutter GOttes-Festen ehrte er mit einer Fasten. Täglich sprache er den Psalter deß Heil. Bonaventura zu ehren der Himmels Königin. Zu Anfang jedes Monats stellte er sich ein bey dem Verwalter der Bruderschafft / sich anfragend / was Ehr-Beweisung er der Mutter GOttes / vnd seinem Monat-Heiligen solte vornemmen / vnd was für einen Sitten-Fähler zu verbesseren er solte Fleiß ankehren.

In diser Sitten- vnnd Heiligkeit-Schul begabe er sich erst recht auff die Andacht / vnd liesse nit ainige Zeit von heiligen Ubungen lär hinstreichen / welche er nicht mit allem Fleiß gleichsamb stückelweiß zusam truge. jedes Orth / so er zu erst Ainsamb antraffe / ware ihm gut für seyn Gebett. Ist offtermahlen von den Haußgenossenen vmb Mitternacht auff blossen Knyen bettend gefunden worden. Nach der Heil. Communion wolten ihm zwey oder drey Stund

kaum

kaum klecken für schuldigen Danck seinem himmlischen Gast abzustatten. Alle Freytag gienge er bey Anfang der Nacht / damit man es nit möercken solte / mit blossen Füssen jenen Weeg / auff welchem man zu dem H. Creutz durch vnterschidliche Absätz der Vorstellungen deß Heil. Leydens Christi geführt wird. Zu disem Zihl vnd End hat er in seinen Schuhen die Solen außgeschniten / damit die Füß von den harten Stainen geplagt wurden / doch aber wegen deß Ubergeschires deroselben Blösse nit gesehen werden kunte.

Auff alle Wort seines Lehrmaisters ware er dermassen behend vnnd fertig / daß er mit dem Engel Tobiæ verglichen worden / welcher gleichsamb nichts anderes zuthun haben schine / als Gehorsamen. Einstens da er von seinem Herren nacher Löven geschickt worden / hat er disen Weeg von drey Teutschen Meilen hin vnd her verrichtet / ohne daß er einen Pfenning von der mitgegebenen Weegzehrung auffgewendet / oder das geringste von Speiß oder Tranck genos-

nossen. Auß jeder Sach beflisse er sich einen Frucht zuschöpffen. Es hatte seyn Herr eine Englische Docke/ welche zur Jagd abgerichtet wurde. Als er sahe / wie daß diser Hund auff jeden Befelch seines Herren in das Wasser sprange / vnd vmb ein Stuck-Brodt sich also abmüdete/sagte Joannes: wie solten wür nit GOtt vnserem HErren Gehorsammen / welcher vns zu dem Gehorsamb mit Versprechung der Ewigen Gütter einladet?

Wegen diser vnd anderer Tugenden ward Joannes bey GOtt vnd den Menschen beliebt. Bey GOtt / daß er ihn/ wie Wür gleich sehen werden / auß den Gefahren der Welt herauß gerissen/vnd in den Geistlichen Orden-Stand geführt. Bey den Menschen / daß sie ihn als einen Heiligen geschätzt vnd verehrt haben.

Das

Das Dritte Capitel.

Von seinem Geistlichen Beruff.

ER lase eben dazumalen / da ihme GOtt durch innerliche Einsprechungen die Gefahren der eytlen Welt-Kinder / vnd Sicherheit deß Geistlichen Orden-Standts fürhaltete / die Sendschreiben deß H. Hieronymi vnd Lebens Beschreibung deß seeligen Aloysij Gonzagæ. Auß den Send-Schreiben sagte Joannes, habe er einen Verdruß ab der Welt geschöpffet. Von dem seeligen Aloysio aber seye er auß dem Zweiffel geführt worden / was er auß allen Orden-Ständen für einen erwählen solte: massen er nach Ablesung dises Tugendvollen Lebens sich entschlossen / in die Gesellschafft JESU anzuhalten.

Damit er aber den Göttlichen Willen mehr vnd mehr möchte erkennen / hat er drey Ding ihme fürgenommen. Erstlich hat er vermehrt sein Gebett / gedoplet

let die Leibs-Casteyungen/ hat alle Wochen zweymal die Heilige Sacrament der Beicht vnd Communion gebraucht/ vnd durch alles dises bey GOtt eyfrigist angehalten / er wolle ihn zu jenen Stand führen / in welchem er seiner Göttlichen Majestät wolgefälligist dienen möchte. Zu dem Anderen hat er sein Geltlein/so in 25. Gulden bestunde/ in drey Thail außgethailet/ einen hat er denen Armen gegeben / den anderen hat er für heilige Messen zu der Ehr der Mutter GOttes in S. Peters Kirch angeschaffet/den Dritten hat er zu eben disem End vnser lieben Frauen von Aspricoll übermacht. Zu dem dritten hat er disen seinen innerlichen Antrib seinem Beicht-Vatter anvertraut/ ihne vmb seyn Gebett vnd Laitung gebetten / mit versprechen / er wolle in allem seinen für den Göttlichen Willen erkennen / vnd demselben nachkommen.

Es hat nit vil gebraucht / den Willen GOttes zuerkundigen / in deme alles / was er an der Gesellschafft JESU vmb vnd vmb sahe/ ihme gewaltige An-

trib

trib zu disem Heil. Orden gabe. Er sahe / wie sich diser heilige Orden in Niderland bewerbe / den wahren heiligen Catholischen Glauben wider alle Ketzer zu verfechten / vnd die irrende Schäfflein widerumb in den wahren Schaffstall zuführen. Er hörete / wie in nächstangelegenem Königreich Engelland gantze Stromm deß Bluts von der Gesellschafft JESU für Verthätigung deß wahren Glaubens vergossen wurden / in denen Verfolgungen / Keichen / vnd graussamisten Peynen dem Grossen GOtt ihre geschworne Treu beweiseten. Machte also einen eyffrigen Vorsatz in disen Orden einzutretten. ja damit er einen grösseren Verdienst vnnd Beharrlichkeit schöpffte / verbande er sich mit einem Gelübd / in disem Ordens-Stand zuleben vnd zu sterben. Sein Beicht-Vatter hat nachmahlen betheuret / das Joannes, als offt er mit ihm von disem seinem Fürhaben geredet / er allzeit habe hinzu versprochen / er wolle sich bemühen ein recht grosser Heiliger zu werden: dann / sprache er /

es kan nit wol anderst seyn/massē die Gesellschafft JESU mit solchen Ubungen / vnd Gelegenheiten eingerichtet ist / daß man in derososelben zu gröster Heiligkeit vnd Vollkommenheit kan gelangen. Disen seinen Beruff nit zu verliehren/ haltete er sich erstlich an zu einer veränderlichen Verharrlichkeit in seinen Geistlichen Ubungen/ vnd was ihm immer in dem Weeg möchte stehen / vnterliesse er von allem dem nichts / was er ihm GOtt zu Ehren hatte vorgenommen. Zu dem anderen kame er weit öffter zu dem Beicht-Vatter/theils von ihm Rath einzuholen / thails in seinem Vorhaben durch Geistliche Gespräch gestärckt zu werden. Drittens weil er seinen Beruff nach GOtt der Mutter GOttes zuschribe / lage er deroselben mit eyffrigisten bitten in den Ohren / daß sie ihn in demselben erhalten wolte. Nachmalen / damit nit etwann eine vnvermuthete Verhinderung möchte darein kommen / hat er disen seinen Beruff auch denen Elteren Schrifftlich zuwissen gemacht / also zwar / daß er ihnen

nen auch seyn Gelübd / demselbigen nachzukommen / eröffnete. Den Brieff hat er mit disen Worten vnterzaichnet: JEsu Christi vnd Euer Sohn Joannes.

Dise Zeitung / so neu sie denen Elteren ware / so beschwerlich war sie ihnen / weilen sie die gröste Hoffnung auff ihne gesetzt / ihrem Hauß durch ihne auffzuhelffen. Schickten anfangs über ihn eine auß den Wolehrwürdigen Herren Capuciner-Vättern / welche ihm allerhand Beschwernussen vorhielten / vnd die Sach Reiff zu überlegen zusprachen. Er aber begegnete ihnen mit so gegründten Antworten / daß sie ferner ihm nit zusetzten / ja ihme sein Beständigkeit mit Glückwünschung Anrhümbten. Weit verdrießlicheren Streit fienge mit ihme an ein anderer Ordens-Geistlicher / welcher / bey seiner Mutter ein Ehr einzulegen / ihn besuchte / vnnd versuchte auff alle erdenckliche Weiß von seinem fürhaben wendig zumachen. Joannes hörte anfangs alles Geduldig an / erwise disem Geistlichen alle Ehr /

weil er aber hefftiger als einem Geistlichen gebühren wolte / dem beständigen Joanni zusetzte/hat diser mit grossem eyffer deß Geists ihn bey seinem Ordens-Habit ergriffen / zu der Hauß Thür geführt / vnd mit disen Worten angeredet; Pater, wann ihr sonst nichts wolt / da sehet ihr die Thür vnd den Weeg / wo ihr herkommen seyt. Der Geistliche durch dise Abfertigung beschämet / vnterliesse fürohin ihn weiters zubelästigen.

Nachdem nun Joannes seinen Beruff mit vnüberwindlicher Beständigkeit bewehret / auch seine liebe Elteren mit erheblichen Ursachen dahin bewogen/ daß sie ihm in seines Beruffs Vollziehung nit wolten zu wider seyn / hat er das jenige bewerckstelliget / nach welchem all seyn Sinn vnd Verlangen gestanden.

Das Vierdte Capitel.

Von seinem Eintritt in die Gesellschafft JESU.

NAchdem nun Joannes in die Gesell-schafft JESU, eyffrigist angehalten / vnd R. P. Carolus Scribani damahliger Provincial ihn zu deroselben tauglich zuseyn erkennet/ward er sambt einem anderen Jüngling würcklich auffgenommen / da er sechzehen Jahr vnd ein halbes Alt ware. Da dise baysde dem Probir-Hauß zugiengen/sprach Joannes im Eyffer deß Geists! GOtt geb / mein Bruder / daß/ gleich wie wir jetzt mit einander in einen Geistlichen Stand eintretten GOtt zu dienen auff Erden/ wür auch einander einbeglaiten in das Reich der Himmlen. Wie er zu nächst an dem Probir-Hauß einen auß der Gesellschafft sahe in dem Garten Arbeiten / sagte er zu seinem Gesellen: Wür können nit besser vnsere Probir-Jahr anfangen als von der Demut! gieng darauff in den Garten hinein vnd halffe dem Gärtner Arbeiten.

Unbeschreiblich ist / was für zarte Anmuthungē er gefühet / da er sich von der Welt völlig abgesönderet unter den Dieneren GOttes hat gesehen / vilfältig hat er in disen Gedancken die süssiste Zäher vergossen. In allen seinen Verrichtungen strahlte seyn Tugend herfür / alles was er angriffe / verrathete sein Klugheit / Unschuld / Fleiß 2c. Dermassen / daß er bald denen Novitzen als ein Formular deß eyffers vorgestellet wurde mit solcher Vergnügung / daß keiner auß mehr als hundert Novitzen ainige Klag wider ihn jemalen einwendete; so gar / daß / wann man auch nachmalen einem wolte grosses Lob geben man zusagen pflegte: Er ist der ander Berchmann. Welche mit ihm zu thun hatten / sahen ihn an wie einen Engel: der Ursachen einer auß ihnen mit dem Finger deutent gesprochen: Maria von Aspricoll / nachdem sie habe Wunderzaichen zuwürcken angefangen / habe sie auch eines zu Diestheimb gewürcket / in dem sie einen Engel in Menschlichem Fleisch hat erscheinen machen.

So frölich vnd freundlich ware er jederzeit vnd gegen jedermann / daß in etliche den Heil. Hilarium, andere den Heil. Lætum (als bayde dem Namen nach fröliche Heiligen.) nenneten.

Sein Freud ware in schlechten Klaideren auffzuziehen / in den geringsten Hauß-Diensten beschäfftiget seyn / vmb seiner Mängel vnnd Fähler Willen haimblich oder offentlich gestrafft werden. Er hatte von dem Oberen vier seiner Mit-Novitzen erhalten / welche auff seyn thun vnd lassen genaue obsicht solten haben. Als deren einer ihne einstens der Underlassuug einer geringen Sach / wie ihn gedunckte / ermahnet / hat Joannes, obwolen er auß Lieb solches zuthun befügt ware / ihm mit vilen Worten Danck gesagt / vnd zum Zaichen der Danckbarkeit alsobalden drey Rosenkräntz für ihn gebettet / mit Versprechen eben so vil allzeit für ihn auffzuopfferen / als offt er ihm einen Fähler wurde anzaigen. So scharff aber diser seyn Auffseher auff ihn Lausterte / so kunte er doch nit das geringste finden /

welches er an ihm möchte tadlen. Wunderbarlicher ist. Da sein Novitzenmaister erführe / wie mit grossen Verlangen Joannes nach erkanntnus seiner Fähler trachtete / hat er seine Begird zugeschwaigen allen Novitzen (so über hundert waren) anbefolchen / jeder solte auff einem Zetl verzaichnen / was er an Joanne zuverbesseren wuste / vnd zu ihme bringen. Alle seind mit ihren Zetlen erschinen / aber auß allen ware keiner / so einen Fähler von Joanne enthielte / da doch dise junge Novitzen-Augen ins Gemain auch die Stäublein der Unvollkommenheiten zehlen können. Man sahe über dises alle jene Tugenden in ihme / so man von disem Alter / Stand / vnd Beschaffenheit erwarten kan; welche seine Vollkommenheit herstammete auß beständiger Gemainschafft mit GOtt / als ob seyn gantzes thun nichts anderes wäre / als ein immerwährendes Gebett. Allzeit wandlte er in der Gegenwart GOttes / nichts fangte er an / nichts truge er den Oberen vor / er hätte sich dann vorhero mit GOtt berathschla-

schlaget / vnd darumb Christum in dem H. Altars Sacrament begrüsset. Wenigist sibenmal hat er täglich Christum in der Kirch besucht / vnd als offt er darvon gienge / bestellte er an seyn statt die seelige Aloysium vnd Stanislaum, welche vnterdessen / biß er widerumb kommen wurde / seinem lieben GOtt auffwarteten. Wann er bettete / waren bie Augen schier geschlossen / die Händ vor dem Hertzen zusamb gehebt / der Mund gleich einem lächlendē. Knyete immerzu vnbeweglich. Auß seinem Angesicht scheinte ein solche Innbrunst herauß / daß jederman / so ihn ansahe / leichtlich schliessen kunte / in was Liebs-Flammen seyn Gemüth müsse begriffen seyn. Niemalen so lang er Gesund ware / hat er die Frühe-Betrachtung vnterlassen / oder zu einer andern Stund vollbracht. Vmb drey Ding hielte er bey GOtt für alle Mitglider der Gesellschafft an / erstlich vmb die Englische Rainigkeit / alsdann vmb Beständigkeit in dem Geistlichen Beruff / vnnd letztlich daß alle der Gesellschafft taug-

liche Instrumenta vnnd Werckzeug zur Befürderung der Ehr GOttes wurden.

Das Fünffte Capitel.

Von eyfriger Fortsetzung seiner probier-Jahr.

AIn Jahr seiner Prob ware vollendet / das andere wolte er mit neuem Eyffer anfangen / welcher solte bestehen in einer näheren Verbündnus mit GOtt. Er hatte schon allberait in seinem Knaben-Alter seyn Jungfrauschafft GOTT zu Ehren Mariæ der Mutter GOttes verlobt / nun wolte er dises erneueren / vnd mit den anderen / so der Ordens-Personen aygenthumblich seynd / vermehren: wie er dann den 27. September 1617. die drey Ordens-Gelübd in Geheimb abgelegt hat. Sonderbar liebte er den Gehorsamb / vnd liebte vmb so vil mehr den H. Ignatiũ, weil er von der Tugend deß Gehorsambs also vortreffliches Send-Schreiben verfertiget hatte. In den

kleinisten Sachen / sagte er / soll man mit grōstem Fleiß Gehorsamen / damit die Oberen sehen / wie hoch man ihre Gebott halte: Dann wann man in klainen Dingen also vollkommen Gehorsammete / wurde man gewißlich in wichtigen Sachen noch vil sorgfältiger den Gehorsam vollziehen. Er hatte einstens Erlaubnus mit einem Weltlichen zureden. Da aber ein anderer darzu kommen / so auch mit ihm zureden verlangte / sagte er / er műste vorhero / auch wegen seiner Erlaubnus begehren / vnd wann er solche werde erhalten haben / wolle er alsdann widerumb zuruck kommen.

Das Silentium oder stillschweigen hielte er auff das genauiste. Begegnete ihm einer / grűssete er ihn. Verlangte einer was / erbotte er sich gantz Dienstbar / fragte ihn einer / antwortete er kurtz / im űbrigen setzte er kein Wort darzu. Pflegte auch deren / so ihm entgegen kommen / heilige Schutz-Engel zugrűssen / vnnd ihnen mit ein wenig Außweihung Ehr zubeweisen

So lang er gelebt hatte / hatte man an ihm nit das geringste weder an Wortē / weder an denen Regungen deß Leibs / weder ainigen anderen Zaichen wider die Englische Rainigkeit vermörckt. Er zoge mit seiner annemblichen Weiß zuhandlen alle an sich / erwöckte beyne-bens bey allen mit seiner holdseeligen Zucht vnnd Ehrbarkeit eine Lieb zur Keuschheit. Zu disem Zihl vnd End hielte er scharpffe Obsicht über sich selbst. Er gedenckte nie an Essen vnd Trin-cken / als wann man zu dem Tisch das Zaichen gabe. Wider drey Laster / sagte er / müsse jeder Geistliche streit-ten / wider die Trägheit / Hoffart / vnd Fraß. Die Trägheit müste er ü-berwinden mit dem Eyffer / die Hoffart mit der Demuth / vnnd den Fraß mit der Mässigkeit. Was er immer zu thun hatte / begab er sich mit solchem Ernst darauff / als ob jede Sach von gröster Wichtigkeit vnd dise allein zu verrichten wäre. Auß der Mittag-Recreation schöpffte er so vil nutzen / daß er den übrigen Tag hindurch dar-

an zu zöhren hatte. Auß der Abend Recreation hatte er einen Behilff zur Vorberaitung der Betrachtung für den folgenden Tag. Sein reden ware offt von denen Arbeiteren GOttes in China und Japonia/ und wann er von solchen Orthen etwas neues erfuhre/ ware er der erste / so den anderen solche Zeitung hinterbrachte/ gabe auch gnug zuverstehen / daß seyn Begird nacher China stunde/ unterdessen zeigte er seinen Eyffer in Außlegung deß Catechismi / welcher auch erwachsene Leuth mit grösserem Frucht und Lieb beywohnten/ als den Predigen. Gegen jedermann liesse er grossen Seelen-Eyffer spühren/ und ware seyn Freud / wann er hörte / was andere für grossen Nutzen in demselben schafften. Unter disen und dergleichen Ubungen und proben seiner Tugent gienge das Andere Prob-Jahr zum End / und kame die Zeit herzu seine Geistliche Ordens-Gelübd abzulegen / und sich als ein Religios mit GOtt zuverbinden.

Das

Das Sechste Capittel.

Joannes vollendet seinen Novitiat, und leget ab die Heilige Ordens-Gelübt.

NAch Vollendung der Gebreichlichẽ zway Prob-Jahren ward Joannes mit aller Patrum lobreichen Einstimmung zu den Geistlichen Gelübden zugelassen. Dise sein Verglübtung desto eyfriger anzustellen / schribe er seinem Herren Vatter / welcher damahlen nach Ableiben der Frau Mutter schon Priester geweicht ware / er wolle bey unser Lieben Frauen zu Aspricoll dreymal die Heil. Meß für ihn Auffopfferen / zu Ehren deß H. Geists / und durch die Fürbitt Mariæ ihme Gnad erbetten. Es seye ja billich / daß weil sonst die Elteren sich erfreuen / wann ihre Kinder in grosse Freundtschafften hinein Heurathen / daß auch er sich für geehrt schätze / in dem seyn Seel durch die heilige Ordens-Gelübd Christo JEsu dem König der Himmeln als ein

ein Braut vermählet werde. Beraitete sich etlich Täg vorhinein zu disem seinem Gelübd-Opffer / vnd als dann den 25. September 1618. vnter der H. Meß seines Novitzēmaisters P. Guilielmi Pauters vor dem H. Sacrament deß Altars verpflichtete er sich GOtt vnd dem Heil. Orden mit den gewöhnlichen Gelübden der Gesellschafft JESU.

Wie nun Joannes seinen Noviciat habe zugebracht / wird erhellen auß dem Sendschreiben obbenanten seines Novitzenmaisters / so also lautet:

Was ich Euer Ehrwürden mit disen Zeillen berichte / hab ich thails selbst gesehen / thails auß anderer Bericht erkundiget. Als er noch in der Welt in vnseren Orden anhaltete / vnd ich vnter anderen bestimbt ware / ihne zu examiniren / ist er mir gleich in dem ersten Anblick wie ein Engel vorkommen / welchen ich warhafftig hernach in ihm gefunden hab / da ich sein Gemüt etwas

genaue-

genaueres durchforschet. Er war in der höchsten Unschuld / zaigte ein vngemaine Zucht vnd Ehrbarkeit / ware in dem handlen von außgemachter Annemblichkeit / ja welches das Fürnembste war / einer himlischen Freundlichkeit. Gegen seinen Oberen truge er allzeit die gröste Ehrenbietigkeit; was er immer anfangte / setzte er auff das Beständigiste fort; dem Gebett war er über alle massen ergeben / vnter welchem er von GOtt mit vilen grossen Gnaden angesehen ward. Suchte nichts anders als allein die Ehr vnd Glory GOttes. Also bezeuge ich auß gantzem Hertzen. In einem anderen Schreiben setzt er folgendes.

Es ware mir auß allem seinen thun vnd lassen nichts verborgen. Darumb ich endlich den Schluß gemacht / GOtt habe ihn in seiner erstē Kindheit aussserkohren zu seiner heiligen Wohnung vnd ihne mit dem Seegen seiner Süssigkeit überhäuffet; Joannes aber habe gleich bey Auffgang deß Liechts seiner Vernunfft der Göttlichen Gnad vnüberwindlich

mit-

mitgewürckt / vnnd solche biß an seyn End mit grossem Wachsthumb erhalten. Nachdem er die Gesellschafft JESU eingetretten / war er ein außgemachtes Vorbild der Geistlichen Zucht. bin allzeit der Maynung gewesen vnnd glaube es noch / er habe allzeit der Gnad seines Beruffs ein Gnügen gethan ohne ainiges nachlassen oder aussezen / vnd habe vnter vns ein heiliges Leben geführt. Alle die wir ihn gekennt vnnd mit ihm gelebt haben / haben seyn Leben für ein Englisches Leben gehalten / als welches leuchtete mit grosser Unschuld / Zucht in dem Wandel / Annemblichkeit der Sitten / wunderlichen Ehrbarkeit / Sittsambkeit der Gebärden / Beständigkeit in seinen fürnemmen / vollkommenen Gehorsamb / eylfertigen Dienstbarkeit / außerleßner Klugheit / fürtrefflichen Eyfer in allen Verrichtungen. Er wandlete beständig in der Gegenwart GOttes wie die Engel / so allzeit in dem Angesicht GOttes schweben. Uber ein Weil fahrt er also fort. Es wird sich Euer Ehrwürden verwun-

wunderen über daß / was ich schreiben wird / massen ich selbst schon offt mit Verwunderung bey mir erwogen hab / vnd villeicht nit leicht einem Heiligen widerfahren ist. Obwolen Berchmanus zu Rom gestorben / vnd denen Niderländerē wenig von Angesicht bekant ist gewesen / haben sich doch Zwölff der vornembsten Niderländischen Kupfferstecheren herfürgethan vnd seine Bildnus in Kupffer entworffen / wie dann deren schon bey dreyssig Tausend verwendet worden / jene vngerechnet / welche von Gemaineren Kupfferstecheren seynd herfür kommen. Auß welchem ich den Schluß mache / GOtt wolle disē Jüngling auff ein sonderbahre weiß Ehren / in dem er so grosse Lieb vnd Verehrung bey denen Menschen erwecket.

Jetzt wollen wir kürtze halber seyn Lebens-Lauff in denen Niderlanden beschliessen / vnd ihn nacher Rom beglaitten.

Das Sibende Capitel.

Joannes wird nacher Rom geschickt/ alldort dem Studiren obzuligen.

EHe er auß dem Niderland abraißete / ward er von seinen Oberen befelcht/ seinen Herren Vatter vnd Geschwistrigte zu grüssen vnd zu beurlauben. Kombt also nacher Diestheimb/ vnd von dannen nacher Mechlen / erfahrt bald darauff / wie daß seyn Herr Vatter mit Todt abgangen / vnd zur Erden bestättiget worden / darab er sich am wenigisten nit entsetzet / sonder gesprochen: jetzt kan ich besser sagen: Vatter vnser der du bist in den Himmlen. Befalche durch Schreiben seine Brüder vnd Schwester denen Gerhaben / kombt nacher Anterff / vnd machet sich von dannen auff nacher Rom.

Dise Rom-Raiß hielte Joannes für ein grosse Gutthat / vnd gedachte bey sich mit freuden / daß er alldort werde sehen können den Stadthalter Christi auff

auff Erden / das Oberhaupt der Gesellschafft JESU, so vil heilige Orth vnd Reliquien der Heiligen GOttes / die Grabstätt der Heiligen Apostel Fürsten / vnd Heiligen Vatters der Gesellschafft. Ja er bildete sich ein von Rom wurde sein Raiß ehender nacher Chinam angehen / nach welchen jederzeit seyn Verlangen stunde.

Zu Rom hat er vnter P. Francisco Piccolomini die Philosophiam gehört in die zwey Jahr vnd siben Monath / nach dero Verfliessung er erkrancket / vnd die Schuld der Natur bezahlet hat. Unter diser wehrender Zeit hat er seinen Mit-Schuleren allerhand herrliche Tugend-Exempel gegeben. Neben dem daß er war von sehr annemblichen Sitten vnd von Natur eines frölichen Gemüts / wann es doch die Zeit erforderte / war er deß Stillschweigens dermassen Heilig beflissen / daß er weder von seiner selbst aignen Red-Begird / weder von ainiger anderer Anraitzung ainiges Wort herfür gabe. Hat beynebens dannoch durch

disen seinen Ernst nichts von der Hold-
seeligkeit an seiner Beywohnung ver-
lohren. Sonderbar ware er ein Spie-
gel deß gemainen Lebens. Wann ihn
andere übertroffen haben in ainer vnd
anderen Tugend / hat er gewißlich kei-
nem nachgeben in Besitzung aller Tu-
genden/ so einem Geistlichen mögen ge-
bühren / so in einer Gemeinde wohnet.
Sein Fleiß erstreckte sich nit auff gewi-
se Ubungen / sonder jede Ubung ver-
richtete er mit solchem Fleiß / Vollkom-
menheit vnd Zierlichkeit / daß / wer die
Weiß / vnd alle Umbständ wol betrach-
tete/wurde bekennen müssen/es hätte di-
ses Werck nit anderst vollkommner kön-
nen verrichtet werden. Niemand
aber / als seinen Oberen / eröffnete er
die Schatz-Kammer seiner innerlichen
Maynungen / Ursachen / Absehen vnd
dergleichen / mit welchen er alle seine
Werck vor den Augen GOttes noch
weit köstlicher machte. Seine Fäller/
deren er sich anklagte mit eben jener
Auffrichtigkeit / mit welcher er seine
gute Werck eröffnete/ waren also klein

daß

daß hundert dieselbe an ihnen nit wurden mörcken oder beobachten. Dise Hertzens-Rainigkeit rührte her von seinem vnablåßlichen Fleiß / mit welchem er alle Ding angriffe / von jener Wachtbarkeit / Krafft dero er ihme gantz gegenwårtig zu jeder Verrichtung hinzugienge. Niemand auß den Oberen / oder anderen Patribus, Magistris oder Fratribus, obwolen alle auff dise Erkling der Gesellschafft ein wolsehendes Aug haben / hat doch an Joanne jemaln etwas gefunden / so geantet kunte werden / so gar auch jene erste Anlauff der Natur / welche der Vernunfft offt vorkommen / hat er also in seinem Gewalt gehabt / daß auß allen seinen Mit-Schuleren / welche doch immerdar vmb einander seynd / vnd alles mercken kőnnen / nit einer jemalen eine solche vorbrůhige Anmuthung beobachtet hat / so gar nit ein einiges Wort / welches überflissig vnd vnnutz gewesen wåre. Er hebte die Augen niemalen freyer übersich / nit ein einige Regung deß Leibs ware jemal außgelassen / man hőrte niemal

niemal einen Lacher auß seinem Mund/ man sahe nichts an ihm von Klay-deren schlämpisch. Zur Zeit deß La-tein-Redens / gebrauchte er sich nit ei-nigen Wälschen Worts/ nit einen Au-genblick der Zeit brachte er müssig zu / weder auß Menschlichen Auffsehen/ we-der bey eraignender Gelegenheit oder Zufahl liesse er einige Regl ausser acht: Dises und mehr anderes / wie seyn Beicht-Vatter von ihm außgabe / war ein Gab deß H. Geists / welcher seyn Seel in völligem Besitz hatte: Und ware seyn Leben ein warhaffter Abriß aller Satzungen deß Ordens / welche der Heil. Geist dem H. Vatter Igna-tio eingegeben hat. Setzt auch obbe-nanter seyn Beicht-Vatter hinzu: Ich glaube gäntzlich / dise glückseelige Seel/ wie sie von dem Leib geschiden / seye al-so rain gewesen/ das sie ohne Erfah-rung deß Fegfeuers schnur gerad gen Himmel auffgefahren seye.

P. Joannes Massucci, welcher die letz-tere acht Monath seines Lebens Joannis gewissen hat gelaitet / hat auß Befelch

der Oberen folgende fünff Zeugnussen schrifftlich von sich gegeben. Erstlich hab ich nach dem S. Aloysio keinen Jüngling auß allen gekennet / so ein raineres Gewissen gehabt / ein vollkom̃neres Leben geführt / als Joannes. Zum anderen war seyn beständiges Absehen auff zwey Ding / nemblich in allen Tugenden vortrefflich zuseyn / vnd mit allem Fleiß dem Studiren obligen / auß keiner anderen Beweg-Ursach / als allein der grösseren Ehr GOttes vnd Befürderung der Seelen Hayl / dardurch nachzukommen der Gnad GOttes / vnd dem Geist seines Geistlichen Beruffs. Drittens / damit er dises kunte bewerckstelligen / gebrauchte er sich der Haltung vnser Reglen / als eines allgemainen Mittels / welche er auch / ohne alle Angstigkeit vnd Scrupl auff das genauiste hielte / also daß ich nit wuste / als wäre ein einige von ihm freywillig übertretten worden. Sein gantzes Leben hat er nicht nur allein niemahl schwerlich / sonder auch niemal läßlich freywillig gesündiget. Vierttens in

den

den drey Ordens-Gelübden wäre er dermassen sorgfältig / daß er gar niemal sich eines Fählers wider dieselbe kunte anklagen. Wider die Keuschheit/ so vil ich hab wissen können (erwäre aber so offenhertzig / als er ihm mit disen Worten hat vorgenommen: Ich will allzeit mit meinen Oberen vnnd Beicht-Vatter auff daß allerredlichiste / auffrichtigiste Handlen/ vnd gegen ihnen seyn / wie ein Christall klares Wasser) hat er nit die geringste Ungelegenheit auch so gar in dem Schlaff erfahren. Vnd ist sich auch dessen nit zuverwunderen / weilen er neben seiner höchsten Unschuld seine Sinn auff das Fleissigiste bewahrte / darzu seinen Leib hart haltete/ vnd in seyn Gemüth nichts als GOtt vnd seyn Studiren zuliesse. Fünfftens hat er auß den täglichen Betrachtungen solchen Frucht geschöpfft/ daß wann ich erwöge das Liecht seines Verstandts / vnd den Eyffer seiner Anmuthungen/ ich allzeit der Mannung bin / er seye allzeit mit der Göttlichen Gnad vmbringet gewesen dermassen /

daß er kaum anderst hat können würcken als auß Antrib der Tugend. Vnd in disem Stand ist er biß an seyn End verblіben. Andere Zeugnussen zugeschweigen / damit ich wider die Kürtze nicht handle / eyle ich zu der Weiß vnd Weeg / derer er zu Vollkommenheit zugelangen sich gebraucht hat.

Das Achte Capitel.

Was er für einen Weeg zur Vollkommenheit genommen hab.

WEr so grosse Vollkommenheit in Berchmanno höret / kan nit vnbillich fragen / wie vnd auff was Weiß er zu solcher Vollkommenheit gelanget seye? dem gib ich Antwort mit Christo: Es will sich gebühren / daß wir erfüllen alle Gerechtigkeit. Es hat sich diser Jüngling beflissen jederzeit alle Gerechtigkeit zuerfüllen / in allen Wercken der Tugenden sich zuüben / so vil es ihm möglich wäre. Niemal hat er zuruck gesehen / niemalen ist er still gestanden / son-

sonder immerdar mit grossen Schritten fortgangen. Höre seinen Fürsatz: lieber will ich tausendmal sterben / als in die kleinste Sünd einwilligen. Mit gröstem Fleiß will ich mich von aller läßlichen Sünd enthalten / mit allen meinen Kräfften will ich darnach trachten / daß ich nit den geringsten Fäller begehe / lieber will ich sterben / als ein einige Regel übertretten / lieber will ich all mein Gesundheit verliehren / als einiges Gesatz meines Ordens überschreitten. Dise seine Fürsatz hat er beständig gehalten / wie dann von den innerlichen Ubungen seine Beicht-Vätter / von den äusserlichen vil andere mit einem Aydschwur bekräfftiget haben.

Dem Gehorsamb in Vollziehung der Oberen Befelch / Gewonheiten deß Hauses / und aller anderen Anordnung war er auff das genauiste ergeben / und mithin allein versicheret vor der Gefahr zufallen. Es sagte einstens seiner Mit-Gesellen einer / er wolle bey dem Oberen anhalten / etwas / was sonst nit erlaubt ware / zubegehren. Joannes ver-

letzte hierauff: daß thätte ich nit / thails weil es nit nothwendig ist/thails weil ich niemalen möchte ein Sach begehren/ so verbotten ist. Zu disem Zihl vnd End hatte er zweyerley Vorsätz gemacht/ einen: ich will wie die Pest fliehen alle Dispensation in den Reglen; den anderen: ich will nit leicht ein allgemaine Erlaubnuß für ein Sach begehren. Weil er darfür hielte / baydes wäre wider die Vollkommenheit deß Gehorsambs. Als er an dem Festag deß H. Vatters Ignatij in der Kürchen deß Profeß-Hauses bey dem Hoch Ambt sich eingefunden/ fragte ihn einer in dem zuruck gehen / was er für ein sonderbahre Gnad von dem Heiligen Stiffter begehrt habe? darauff sagte Joannes: Ich hab gebetten / er solle mir von GOtt zuwegen bringen / daß ich sterbe/ ohne daß ich jemal ein Regl übertretten habe. Jederzeit lage das Regl-Büchlein auff seinem Tischlein vor ihm offen. Hatte grosse Freud/ daß er in dem Römischen Collegio kunte wohnen auß Ursach/ weilen in demselben die Regl so eyffrig gehalten

halten wurden. Mit Freuden sahe er zu / wann die Patres vnd Fratres zur Recreations Zeit gantz freundlich vnd Geistlich mit einander redeten / auff den ersten Glockenstraich aber / durch welchē der Recreation End anzaigt wurde / alsobald augenblicklich stillschwigen. Als offt er schlaffen gienge / legte er die Regl vnter sein Hauptküß / vnd da er schon sterben wolte / begehrte er seine Reglen / vnd wolte also die Regl in der Hand haltend sterben / also grosse Lieb truge er zu den Reglen deß Ordens.

Das Gelübd der Keuschheit bevestigte er mit disen Fürsätzen: In Ewigkeit will ich auch die allerkleiniste Unvollkommenheiten fliehen / so der Keuschheit kunten schädlich seyn / als ein Naigung zu speisen / ein Unbehutsambkeit in Bewahrung der Augen zu Hauß vnd ausser deß Hauses / vnd was dergleichen seyn mag / will ich hassen vnd verwerffen / dann warhafftig der jenige / so Unkeusch wird / wird ärger als alle höllische Geister. Einen beständigen

digen Haß hatte er wider die Unmässig-
keit / vnd pflegte zusagen / es seye kein
Ding nach der Unrainigkeit / ab wel-
cher sich die Welt-Leut mehr ärgeren an
einem Geistlichen / als wann sie sehen /
sie seyen zum Fraß genaigt / vnd reden
öffters von Speiß vnd Tranck. Niemal
ist er von dem Tisch auffgestanden daß
er nit etwas übergelassen / von dem /
was man ihm auffgesetzt hat. Er ware
mit den gemainisten Speisen zu friden /
vnd vnter keinem Vorwand / wolte er
jemalen den Genuß köstlicher speisen zu-
lassen. Seine Augen hielte er dermas-
sen von Ansehung aller Menschen ab /
daß man nie kunte darauff kommen /
was Farb seine Augen hatten. Auch
erlaubte er ihnen niemal den Fürwitz /
neue / köstliche / schöne Sachen anzuse-
hen / weder in den Gärten / weder bey
den Comœdijs / also daß einstens einer
von Adl / welcher ihn wol ins Gesicht
fassete / vnd beobachte / wie er gar kai-
nen auff der Bühne ansahe / zu seinem
nächstsitzenden gesagt: gewißlich diser
Pater ist heilig. Was immer zu Rom
vor-

vorbey gienge in Erwählung eines Pabsten / in herzlichen Reutereyen / Einzugen / Auffzügen der Cardinälen vnd Fürsten rc. ware Joanni alles nit so Mächtig / daß sie kunten seine Augen an sich ziehen. In der Kirch suchte er ihm geschwind einen winckel auß / alldort Knyete er mit vntergeschlagenen Augen / vnd rührte sich niemal / biß die Vesper ein End name. Dises beobachtete ein Genueser Edelmann / vnnd gienge ihm offt zu Lieb. Sagte endlich einem auß den Patribus: Wissen Euer Ehrwürden / was vrsachen ich anhero komme? Ich glaube / versetzte der Pater, der Vesper halber. Nein / sagte der Edlmann / sonder disen Jüngling (Berchmanum) zusehen. Alle Festäg kommet er hieher / knyet vnbeweglich / eröffnet nit einmal die Augen rc. Gewißlich halte ich ihn für einen Heiligen / massen andere denen Musicanten auffmercken / andere ihre Augen hin vnd herumb wenden / wol auch etliche miteinander Sprach halten / diser aber mit solcher Zucht vnd Ehrbarkeit sich ein-

 findet /

findet / daß ich ihn billich für Heilig ansihe. Andere hatten den Wohn von Berchmanno, daß / wann die Zucht-Reglen / welche der H. Vatter Ignatius schrifftlich verfasset / solten zu Grund gangen seyn / man sie in Berchmanno wurde vortrefflich abgebildet finden können. Andere glaubten / daß / wann ein Engel auff Erden in Menschlicher Gestalt wurde erscheinen / wurde er nit anderst als Berchmannus, sich verhalten. Seine Mitlehrling stunden offt auff dem Weeg still / damit sie ihn nur offt sehen kunden / also waren sie ab seiner Englischen Zucht vnd Ehrbarkeit aufferbaut. Nach seinem Todt fande man eine Schrifft / in welcher er sein Maynung von der Zucht vnd Ehrbarkeit verfasset hat. Die Zucht vnd Ehrbarkeit / schreibt er / ist ein Tugend / welche alle innerliche vnnd äusserliche Regungen nach Erheischung der Gebühr anordnet. Die Übungen diser Tugend hat der seelige Vatter Ignatius in seinen Zucht-Reglen entworffen. Zu diser Tugend soll vns antreiben / erstlich

ch die Zucht vnd Ehrbarkeit Mariæ der Mutter GOttes/ welche dermassen ansehlich ware/ das Dionysius Areopagita bekennet/er wurde sie auff den ersten Anblick als ein Göttin angebettet haben/ wann ihm nit der Glaub das Widerspil eingegebē hätte. Zu dem Andern die Zäher deß H. Vatters Ignatij, massen er vnter wehrender Auffzaichnung der Zucht-Reglen sibenmal häuffig Wainend bey GOtt vmb Liecht angehalten/solche nach der Vollkommenheit auffzusetzen. Drittens/ fügt der Unehrbahre dem Heiligen Leyden Christi ein Unbild zu/ weilen Christus an allen seinen Glidmassen der Menschen Unerbarkeit gebüsset hat. Viertens weilen der Unehrbare vnser Mutter die Gesellschafft zuschanden macht/ vnd betrübt. Fünfftens erforderet die allwesende Gegenwart GOttes/ daß wir vor seinen Augen Züchtig vnd Ehrbar erscheinen. Sechstens verdienen wir durch dise Tugend eine sonderbare Ehr vnd Glori für alle vnsere Glidmassen h. Sibendens haben wir ein schönes

Beyspill an dem H. Francisco Xaverio, welcher / weil er als noch ein Jüngling ab seiner Behändigkeit vnd hohen springen ein eytles wolgefallen gehabt hatte / seine Armb vnnd Füß mit Stricken hart gebunden / solche Eytelkeit dardurch abzubüssen. Zu dem Achten hat die H. Thecla, da man ihr das Todt-Urtheil vorlasse / so gar die Augen nit wollen erheben / damit sie nit müsten die Umbstehende ansehen. Neuntens lesen wür von einem Geistlichen / welcher / weil er einen Fluß durch zuwatten seine Füß zuentblössen sich besanne / sich auff ein wunderbarliche Weiß jenseits deß Flusses hat befunden. Letztlich ist bekandt / wie daß die Mutter GOttes Musæ einem Jungfräulein erschinen / mit Versprechen / sie wolle sie nach Verfliessung dreyssig Tägen mit sich in den Himmel führen / wañ sie vnterdessen sich deß Lachens / Schertzens / vnd anderer Kinderbossen wurde entschlagen. Musa nimmet an sich ein Jungfräuliche Ernsthafftigkeit / begibt sich auff ein anständige Eingezogenheit / erkrancket ... fünff vnd zwaintzigsten Tag / vnd

wird

wird den dreyssigisten von Maria vnd einem heiligen Jungfrauen Chor besucht/vnd vnter den Worten : Ach! Frau ich komme/sihe Frau ich komme: gibt sie ihren auff. Mit disen vnd dergleichen Beweg-Ursachen haltete Berchmannus alle seine Regungen in dem Zaum/vnd stellte einen Engel in Menschlichem Leib vor.

Uber dises alles/damit er von weitem denen Gefahren sein Jungfräuliche Rainigkeit zu verletzen entgienge/ flohe er alle sonderbahre Freundschafften. Einen seiner Mit-Schuler/ dem er mehr vertraute/gabe er einstens folgende drey Lehrstuck. Erstlich lasse dich dich niemalen ein in ein absonderliche Gemainschafft mit einigem Menschen. Anderens überwinde einmal mit grossem Geist den Fraß : hast ihn einmal recht überwunden/wird er dir nit leicht mehr zuschaffen geben. Drittens gegen GOtt schöpffe ein solche Liebs-Naigung/wie ein Kind gegen seiner Mutter: dann auß diser wird in dir ein vngemain süsses Vertrauen ware

entspringen. Unter seinen Fürsätzen ware auch diser: Mit keinem will ich Gemainschafft machen: dann er wuste/ daß solche absonderliche Freund- vnd Gemainschafften zu nichts anders veranlaiteten/ als zu Verminderung der Ehrenbietigkeit gegen einander/ zu Ubertrettung der Reglen/ vnd vilen anderen Sünden vnd Fähleren/ sonderbar zu Verletzung der Lieb/ wie darvon schreibt der H. Basilius. Er hatte ihm auch jene kennzaichen auß dem H. Bonaventura auffgeschriben/ auß welchen man könne abnemmen was aigentlich ein solche absonderliche Freund- vnd Gemainschafft oder bösser zuredẽ zusam Verschwörnng seye. Erstlich wann solche gantze Stunden/ ja gantze Täg mit allerhand Gespräch/ anfangs guten/ hernach eytlen vnd außgelassenen zubringen. Alsdann wann sie in ihren Zusambkünfften ihr tragende Lieb vnd Wolgewogenheit mit Worten nit genug erklären können. Drittens wann sie mit Augen gleichsamb einander durchsehen wollen. Viertens

wann sie einander hin vnd her beschen-
cken / bey den Händen nemmen / nit
lang können ohn einander seyn. Fünff-
tens / wann sie gantz bestürtzt daher ge-
hen bey außbleibenden Postenträgerin-
nen. Sechstens / wann sie auff kain
weiß geduldten wollen / daß ein anderer
sich in ihr Freundtschafft eintringe / ja
darüber allerhand Argwohn vnd Eyf-
fersuchten erwecken / Zürnen / vnd Zan-
cken. Sibendes / wann einer deß an-
dereren Fähler beschönet / entschuldi-
get / vnd nit zu vntersagen getrauet. Er
Berchmanus setzte das Achte hinzu / sa-
gend / es seye ein vnfehlbares Zaichen
einer Lasterhafften Gemainschafft / wañ
einer dem anderen Gelegenheit gibt zur
Sünd oder Verletzung der Regl / der
Ander aber so vil Muth nit hat / sich zu-
widersetzen / oder ihn seines Fählers zu-
ermahnen. Welche alle seine Behut-
sambkeiten so vil gefruchtet / daß er seyn
Lebenlang niemal einige Gemüts oder
Leibs-Bewögung wider die Rainigkeit
gefühlet hat / also daß er mit Warheit
hat bekennen können / er seye niemal von
eini-

einigen vnrainen Gedancken angefochten worden. Vil hat ihm auch geholffen die Fürbitt Mariæ / ein Königin der Jungfrauen / welche er offt / sonderbar vor dem Schlaff mit einem Ave Maria zu Ehren ihrer vnbefleckten Empfängnus angeruffen. Dise seine Englische Keuschheit hat GOtt mit zweyfachen Gnaden beehret / eine war / daß auch die jenige / welche nit leicht etwer ohne vnraine Versuchung haben ansehen dörffen / in Ansehung Berchmanni nit allein von diser Gefahr befreyet waren / sonder auch ein rechte Lieb zur Einzogenheit genommen. Die Andere / daß vil nach seinem Todt seyn Fürbitt ansuhende haben grosse Hilff erfahren wider alle Anfähl deß vnrainen Geists / welche Gnaden wie Card. Bellarminus sagte / bey ihm gleichsam ein Erbthail von der Mutter GOttes waren.

Das Neunte Capitel.

Von seiner Weiß zuhandlen in der Gemaind.

ES hatte die Natur Joanni ein fürtreffliche Leibs-Beschaffenheit mitgethailt / vnd folgends waren seine Anmuthungen / vnd Gemüts-Regungen auff daß best eingerichtet. GOtt gabe darzu sonderbahre Gnaden / Joannes einen vnermůdlichen Fleiß vnd behutsambkeit. Mithin ward er niemal von einiger Regung also übereylet / daß nit allzeit die Vernunfft deroselben Lauff bezaumete. Auß diser Gleichständigkeit der Anmuthungen entstunde in Joanne eine beständige Frölichkeit vnd Ruhe deß Gemůths / welche auß den Augen vnd gantzem Angesicht also herfür Glimmete / daß man ihn niemal anderst als gleichsamb Lächlend gesehen. Einstens befragt von seinem Stubengesellen / ob er gar nie Traurig oder Melancholisch seye / gab er zur Antwort: ich weiß wol nit / was seye / Melancholisch seyn / habe es auch niemal

mal erfahren. Man sahe niemal an ihme eine angenommene Ernsthafftigkeit / auch nit einige Außgelassenheit. Wann er auch sich am frölichisten erzaigte / ward solche seyn Frölichkeit oder Lachen / mit einer Demüthigen Zucht vnd Ehrbarkeit gemässiget. Jeden redete er an mit sonderbahrer Freundlichkeit / vnd obwolen er in seinem thun einer Mannlichen weiß Zuhandlen sich gebrauchte / ware doch solche allen über die massen angenemb. Niemal hat man ihn gesehen oder gehört einen außlachen oder spotten / außrauschen oder mit Worten anfahren. Niemal hat er einiges Klagwort von sich gegeben / als ob er von disem oder jenen wäre belaydiget worden. Niemal / obwolen er Lebens genug hatte / hat er sich Zornig erzaigt / oder die Stimm übergewöhnlich erhebt. Wann er sich loben hörte / gabe er bald mit Erröthung deß Angesichts zuerkennen / daß ihm solche reden zuwider wären. Wann man ihm sein Schuld sagte / ward er nicht Traurig / sonder Demüthigte sich / vnd

ohne

ohne einige Verwirrung kunte man an ihm mehr ein Ruhe vnd Freud Anmercken / als Traurigkeit. In widrigen Begebenheiten ward er nit Verzagt / vnd Kleinmüthig / truge grosses Vertrauen auff Göttlichen Beystand vnd machte auch anderen Hertz. Auß allen seinen Verrichtungen schine herauß eine Geistliche Vollkommenheit / welche ihnen einen wunder-Annemblichen Glantz mithailte. Zu disem ware ihm sehr verhilfflich thails sein Zeit-Außthailung / thails sein Vorsichtigkeit. Sonderbar in der gewohnlichen halb-jährigen Recollection oder Geists Erneuerung denckte er alle Pünctlein der Zeit auß / also daß er auch für die kleiniste Zeitlein / welche da vnd dort zwischen möracklicheren Ubungen verlauffen / etwas zu thun gefunden hat. damit aber nit hin vnd wider ihm ein Zeit zu Grund gehen möchte / hatte er vorhinein alles wol außgesucht ; wie dann vnter seinen Schrifften auch zu finden : Wann dises oder jenes wird geschehen / will ich es also machen.

Wann

Wann man mich von diser oder jener Sach fragen wird / will ich also vnd also antworten. Dahero auch kommen sein Gesparsambkeit in dem Reden vnd Beobachtung deß Geistlichen still-schweigens. Weilen er alles / was er Reden solte / vorherauß getragen / hat man nit ein einiges Wort jemalen auß seinem Mund gehört / welches nit nothwendig / nutzlich vnd aufferbäulich wäre. Niemalen hat man in Erfahrenheit bringen können / daß er die Regel deß Silentij übertretten habe. Einstens da ihn ein frembder Pater besprachen wolte / hat er ihm / wie gewöhnlich / Red vnd Antwort gegeben. Weil aber der Pater etwas längers das Gespräch wolte fortsetzen / sagte Joannes: Pater, es ist mir nit erlaubt zu diser Zeit länger Sprach zuhalten / wann es ihm aber nit zuwider ist / will ich alsobald erlaubnuß begehren / vnd alsdann mich widerumb einfinden. Wie es auch geschehen. Zur Zeit der Recreation, bey welcher er sich mit den anderen auch einfande / wolte er von nichts anders Re-
den

den als von GOtt vnd Geistlichen Sachen / also daß auch die ansehlichiste Männer bekennten / sie seyen auß seiner Ansprach mehr als auß der Betrachtung zur Lieb oder Buß angeflammet worden. Alle wolten bey vnd mit ihme seyn / daß sie seiner annemblichisten Gespräch kunten geniessen; wie sie dann auch Gelegenheit machten vnd Anlaß gaben von jenen Sachen zureden / welche sie wusten ihme beliebig zuseyn. Von ihm hat einen Anfang genommen jene Geistliche zusammenkunfft / welche an denen Recreations-Tägen ausser der Stadt Rom von denen Mitschuleren Joannis in dem Weinberg angestellt worden. Sie kamen alldort anfangs zu einer Außthailung der Personen / welche in nächster Versamblung von einer gewissen Tugend solten ihre Maynungen vorbringen. Einem ward auffgetragen / der vorgenommenen Tugend Natur vnd Aygenschafft zubeschreiben. Der ander solte beybringen / in was für einer Regl oder Satzung dise Tugend wurde fürgestel-

let. Der Dritte muste verzaichnen die Ubuugen/vnd Practic diser Tugend. Der Vierte müste auff die Bahn bringen allerhand Bewög-Ursachen / vnd Antrib / welche jedem Menschen zur Tugend solten das Hertz abgewinnen. Der Fünffte müste erzehlen die Mittel/ Krafft dero man zu solcher Tugend gelangen möchte. Letztlich ware einer bestellet / welcher mit waren Exemplen vnd Geschichten von solcher Tugend müste auffziehen. Alle kamen durch Achttägiges nachsinnen wol versehen / vnd wann sie an dem Recreation-Tag zusamb kamen / gienge es an ein holdseliges fürbringen / was jeder in wehrender Zeit gemäß seines auffgetragenen thails außgedenckt hatte. Auff gleiche weiß ward abgehandlet von den Sünden / wie solche möchten böstermassen außgereittet werden. Zum Beschluß ward jedem freygestellt / über abgehandlete Materi ein Frag fürzubringen. Welche weiß die Recreation heilig zuzubringen lang nach deß Joannis Todt ist fortgesetzt worden.

Zu disem seinem Geistlichen Gespräch hatte er einen grossem Behülff von beständiger Durchlesung der Reglen Satzungen/ Geschichten/ vnd Jahr-Schrifften vnsers Orden. In diser ward er dermassen verliebt/ daß er einstens bekennt: Mein Freud seind die Reglen/ Exercitia, vnd Lebens-Beschreibungen deren so auß vnser Gesellschafft mit dem Ruhm der Heiligkeit abgeleibt seynd. Hat auch einstens einem Pohlnischen Jüngling/ der von ihm wissen wolte/ wie man die Recreations-Zeit nutzlich zubringen könne/ gerathen/ er solle die Jahr-Bücher der Gesellschafft fleissig durchlesen/ so werde er allzeit Materi genug haben bey Geistlichen Gesprächen sich hören zulassen.

Vor allen Dingen aber machte ihn behutsamb/ wann er mit vnd vnter den Leuthen müste vmbgehen/ ein immerwehrendes Examen oder Erforschung seines Gewissens/ Krafft dessen er thails über alle seine Gedancken/ Wort/ vnd Werck/ thails über ein sonderbahre

Tu-

gend oder Mangel beständige Obsicht hatte. Seine Wort seind folgende: Auß jenen Mitlen / dero sich vnser Gesellschafft zu ihrem Zihl vnd End bedienet / halte ich sonderbar vil auff das Gebett / Examen so wohl allgemaine / als sonderbahre / vnd Auffrichtigkeit gegen den Oberen. Wiste mich auch nit zuerinneren / daß ich jemalen einiges Examen hätte außgelassen / ja wolte] noch kaines für die gantze Welt versaumen. Hat vilfältig auff dem Weeg durch die Gässen / oder in dem Mayrhoff / oder zu anderen Gelegenheiten / wann es Zeit zu dem Examen war / ohne einige Respect seine Mit-Gesellen erinneret / sprechend: jetzt wird es Zeit zu dem Examen seyn. Von dem Examine Particulari oder sonderbaren Examen setzte er / es seye nit leicht ein vortrefflicheres / vnd nachtrückliicheres Mittel entweders Tugend einzupflantzen / oder Fähler außzureitten als dises Examen / wann man es fleissig vnd beständig fortsetzet. Wann er etwann die Weiß / selbiges zumachen / nit beobachtet

bachtet hatte / neben dem daß er ihm selbst ein Straff hat aufferlegt / hat er dise seyn Saumseligkeit dem Oberen vnd dem Beicht-Vatter Demütig offenbahrt. Wann er ein gewisse Materi dises Examens anfienge / wollen setzen / er wolte den Hochmuth bestreitten / übte er den ersten Tag dises seines Vorhabens zwen Act der Demuth / den anderen vier / den Dritten acht / vnd also fort / biß er zu einer mercklichen Anzahl geraichte / vnd mithin die dem Hochmuth widrige Tugend völlig in die Übung brachte. Welcher sein Fleiß alle seine Regungen zu einer außerleßnen Vollkommenheit erhebte.

Mit diser seiner Erforschung war er noch nit zufriden / sonder suchte ihm mit erlaubnuß der Oberen alle Monat einen Tag auß / an welchem er alle andere Arbeit beyseits legte / niemal auß dem Zimmer gienge / mit niemand Sprach haltete / sonder pur allein auff die Erkantnuß seiner selbst trange / einen Tag mit dem anderen / ein Wochen mit der anderen vergleichte / vnd mit höchstem

Fleiß / ob er in dem Geist zu oder abgenommen habe / ob er die Regl genau gehalten / seine Fürsätz nit in Vergessenheit gesetzet / seine Examina gemacht / seine fünff Sinn bewahret / die Zung / die Zeit recht gebraucht habe. Und auff solche weiß kunte bey Joanne kein Fähler aufkommen / den er nit alsobald ersahe und außreuttete.

Das Zehende Capitel.

Von Schätzung seines Beruffs und Geistlichen Orden-Stands.

WAnn er von der Gesellschafft JESU redete / redete er darvon / als von einer Göttlichen Sach / nennte sie nit anderst als ein heilige Gesellschafft / ein Gesellschafft der Lieb / ein Werck GOttes / sein Mutter. Er glaubte die Weiß zu leben in der Gesellschafft JESU, wäre ein vollkommner Abriß jener Lebens Art / welche Christus auff Erden an sich genommen hat. Ich bilde mir zwar wol ein / es werde ein jedwederer von seinem Orden-Stand

also gesinnet seyn / vnd also reden ; so vortrefflich er aber von disem seinem Beruff sich hören liesse / waren doch seine Wort auch von allen anderen Ordenständen so Lobreich / daß sie selbst / jeder von seinem heiligen Orden / nit rühmlicher reden wurden. Als offt er auff der Gassen einen Geistlichen ersahe / kame er in Ehrbeweisung ihme vor / ermahnte auch seine Gesellen darzu vnd sagte / er verehre in denen Eremiten den Heil. Augustinum / in den Mönchen den heiligen Benedictum / in den Minoriten den heiligen Franciscum / in den Predigern den heiligen Dominicum / vnd in anderen / andere Heilige Männer. Was grosse Würckungen dise sein Lieb vnnd Groß-Schätzung seines Beruffs in ihme herfür gebracht habe / ist nit zubeschreiben. Das Hertz in dem Leib sprange ihm auff / wann er gehört / daß da vnd dort etwas Ruhmwürdiges von seinen Ordens-Genossen verrichtet worden. Wann er Morgensfruhe sein Geistliches Klaid ergriffe / küste er selbes auff das Ehren-

bietigiste / vnd erfreute sich hertzlich / daß er abermahl sich kunte anklayden mit der Liberey Christi. Welche Andacht er biß an seyn End fortgesetzt / vnd auß Lieb zu seinem Beruff in seinem Geistlichen Ordens-Klayd hat Sterben wollen. Die einige Erinnerung das er ein Mitglid der Gesellschafft JESU seye / verursachte ihm die zartiste Hertzens-Freud / welche er auch schrifftlich hinterlassen mit disen Worten: Ich lebe in allem vergnügt / bin niemalen / GOtt sey Lob / darwider versucht worden. Hab dises halbe Jahr ein solche Lieb vnnd Naigung zum einem Stand empfunden / dergleichen ich niemal zuvor. Er pflegte zusagen / die Gesellschafft JESU werde wegen zweyer Ursachen in ihrem Flor bleiben / erstlich / weil in derselben die Thür offen ist / durch welche man die Böse kan hinaußlassen. Anderens weil denen Guten die Thür zu dem Ehr-Geitz versperret ist / massen sie die Hohe Würden vnd Prelaturen durch ein eigenes Gelübd von sich schieben. Wie er die Mutter lieb-

te / also liebte er auch dero Söhn. Wer einmal seyn Oberer vnd Vorsteher gewest / ward von ihm allzeit geliebt / vnd geehrt / wann er es auch nit mehr war. Wann er mit einem Priester gienge so wohl zu Hauß als ausser deß Hauses / gienge er allzeit mörcklich hinnach / daß er niemal in dem Ranck ihnen gleich wurde. Redete auch in deroselben Gegenwart gar wenig / vnd sehr Ehrenbietig. So ihm etwann ein betagter in einem gang entgegen kam / wiche er ein wenig von seinem Weeg ab / vnd wartete mit entdecktem Haupt / biß er vorüber gangen wäre. Alle auch vnbekannte / welche von der Gesellschafft waren / wo er sie immer sahe vnd antraffe / sahe er freundlich an vnd grüste sie liebreich. Da er einstens gefragt wurde / warumb er denen vnbekandten so grosse Freundlichkeit erwise / sprach er: weil sie meine Brüder seynd. Der Ursachen er auch mit allen / auch auß entlegnisten Länderen ankommenden so freundlich redete / als ob er sie längsten gekennet / vnd mit ihnen gewohnt hätte.

Er truge auch grosse Lieb zu den Layen Brüdern der Gesellschafft. Gienge zwar ins Gemain zu dem nächsten besten vnter der Recreations-Zeit/ zu den Layen-Brůderen aber gieng er offt mit allem Fleiß / vnd glaubte / er kunte mit ihnen ainfaltiger vnd freyer von Geistlichen Sachen Gespräch halten / vnnd was er in seinen Betrachtungen gelehrnet hatte / ihnen mitthailen. Vnd dise / weil sie ihn für einen Heiligen Jůngling halteten / hätten ihn gern bey sich / vnd luden ihn vilfältig ein. Unbeschreiblich ist / was Lieb er ihnen erwisen / wann sie erkrancket seynd. Etlichmal in dem Tag besuchte er sie mit Himmlischen vnd gar annemblichen Gesprächen/ truge ihnen frisches Wasser auff / hebte ihnen das Trinck-Geschir an den Mund / wusche ihnen die Händ / vnd wann sie bey denen Predigen oder anheimischen Ermahnungs-Reden Persöhnlich nit erscheinen kunten / widerholete er ihnen alles / was gesagt war / zu ihrem Geistlichen Trost. Täglich erzehlte er ihnen ein Histori

von

von der Mutter GOttes. Vnd weil sie wusten / vmb was für ein Zeit er pflegte zukommen / warteten sie mit grossem Verlangen auff ihn vnd sprachen: jetzt wird der Liebe Joannes bald da seyn / vnd die Historj erzehlen. Täglich besuchte er alle Krancke / vnd haltete sich bey denjenigen länger auff / welche von anderen nit oder kurtz besucht wurden. Vnd wann ihme nit erlaubt ware / die Krancke anzureden / damit er nit etwann von ihnen etwas Ererbte / fragte er doch fleissig den Kranckenwarter / wie sie sich gehalten. Niemand schluge er einigen Dienst ab / allzeit berait vnd fertig / ein Zuflucht der Oberen vnd der Unterthanen. Sein Antwort ware ins Gemain: Daß will ich thun / mein Pater, vnd gern. Einstens / da er wegen bevorstehender offentlichen Disputation der Zeit höchstens vonnöthen hätte / ward er vnter dem Studiren angesprochen / einem in die Stadt hinauß einen Gesellen abzugeben. Er ist gangen ohne einiges Zaichen vnnd Wort Verliehrung / innenher aber

hat er ein kleine Widersetzung gefühlet. So bald er widerumb nach Hauß kommen / stellte er ein scharpffes Examen an über disen innerlichen Auffstand / machte hierüber etliche Betrachtungen / vnd liesse nit nach / biß er dise was immer für Schein-billiche Unruhe völlig obsigte. Nachdem obbemelte Disputation vorbey ware / schickte ihn P. Minister sehr offt Gesellenweiß auß / entweders weil man keinen lieber mit sich hatte / oder keiner willfähriger ware. Da er in einem Tag bey gröster Hitz das viertte mal außgeschickt wurde / sprach sein Stuben-Gesell zu ihm: Lieber Bruder hab acht / daß du nit durch ein Unbeschaidenheit dir ein Kranckheit über den Halß ziehest. Darauff Joannes: Mein Bruder / die Beschaidenheit überlasse ich den Oberen / mein Ambt ist Gehorsamen.

Noch eines / ehe ich dises Capitel ende / kan ich nit vmbgehē von der Groß-schätzung seines Berufs. Er glaubte kräfftiglich / die Gesellschafft JESU ware mit solchen Satzungen vnd Reg-

len

len auff einander geordnet / also nach Außweiß der Evangelischen Räthen eingerichtet / daß wer auß deroselben Ordens-Genossen sein Leben nach diser Weiß/Regl vnd Satzungen wurde anstellen/wurde nit allein ein Vollkomner vnd heiliger Ordens-Mann werden / sonder zu dem Gipffel der höchsten Vollkommenheit ohne einige andere Mittel gelangen. Dises solten wol zu Gemüth führen alle Geistliche als ein außbündige gewisse Warheit/ massen etliche nit zufriden seind mit den Satzungen vnd Reglen ihrer heiligen Stiffter / vnterstehen sich vermeßner weiß neue Erfindungen vorzunemmen/ versteigen sich in wunderlichen Gedancken über ihren Beruff / gebrauchen sich einer vngemeinen Strengheit / vnd mithin schwächen sie ihr Natur/ müssen von allen ihren Unternehmungen nachlassen / vnd hören so geschwind von ihrem vnbeschaidnen Eyfer auff / als geschwind sie denselben angefangen haben / ja fallen offt mitten in das Kott eines frechen vnd Lasterhafften Lebens /

oder wenigist muß man ihnen allerhand Sonderheiten zulassen / vnd in allen sonst gebräuchlichen Ordens-Härtigkeiten nachsehen. Joannis offtemahliger Fürsatz ware: Ich will in allem mit der Gemain halten. Ich will allzeit fliehen die Sonderheiten. Mein Bußfertigkeit ist das Gemaine Leben. In den Klayderen / in Speisen / in den Verrichtungen will ich es mit der Gemain halten. So gar wann er mit seines gleichen an den Recreations-Tägen in den Weingartē außgienge / haltete er mit ihnen / wann er zu einem Spihl der Druck-Taffel oder Wurff-Eisen eingeladen ward. Bezaichnete sich vorhero mit dem Heil. Creutz / in Maynung sich zur Ehr GOttes vnnd Erhaltung der Gesundheit zuerlustigen. Name jeden für einen Gesellen an / wann er schon vergwiset ware / er wurde es mit ihme verspihlen. Zanckte niemal / vnd wann er das Verluhre / knüete er augenblicklich nider vnd bezahlte die auffgetragne Schuld mit dem Gebett. Kurtz: in allen Verrich-

tungen erzaigte er ein absonderliche Vergnügenheit/ welche ist die beste Prob eines Geistlichen Berusss.

Das Ailffte Capittel.

Wie sich Joannes, anbetreffend sein Studiren zu Rom/ verhalten hab!

BEy dreyen Lehrmaisteren ist er in die Schul gangen zu Rom / bey einem hat ere rlehrnet die Philosophiam, bey dem anderen die Mathematicam, vnd bey dem dritten die Ethicam, wie es ins gemain nach der Rhetoric in folgenden dreyen Jahren zugeschehen pflegt. Dise seine Lehrmaister liebte vnd Ehrte er absonderlich / vnd bettete für sie wenigist dem Tag zweymal. In wehrenden disen Jahren hat er nach Zeugnus seiner Professorum vortreffliche anzaigen gegeben eines hohen Verstands vnd grossen Fähigkeit / welche bayde er mit solchem Fleiß zu Erlehrnung der Freyen-Künsten anwendete/ daß ihm nit leicht einer es hat können

 nen

nen nachthun. Er machte sich in allen Sachen erfahren vnd liesse sich mehrmalen vernemmen / ein Mitglid der Gesellschafft JESU müste ein allfassendes Hertz haben / in welches er ein halbe Welt könne einschliessen. Gabe beynebens nit den Zaum einem alles anschnaufenden Fürwitz / sonder was er immer zulehrnen wolte angreiffen / befragte er vorhero seine Lehrmaister / nach dero Einrathung er all sein Arbeit anordnete. Mit was Beweg-Ursachen er sich zu seinem Studiren anfrischete / kan auß folgender seiner Handschrifft abgenommen werden. Er sprach ihm selbst also zu: Du bist in den Geistlichen Stand eingetretten der Arbeit / nit deß Müssigangs halber. Die Ketzer tringen mit solchem Ernst auff ihre Irrthumben wider Christum zuverfechten / vnd du solst für Christo einige Mühe spahren? Die Welt-Menschen lassen ihnen ihre Studia angelegen seyn / damit sie Weltliche Ehren dardurch erhalten mögen / vnd du solst nit begüriger seyn der Befürderung Göttlicher

Ehr /

Ehr / als sie ihres Lobs ? Also begibe dich mit allem Ernst auff dein Studiren / vnd verabsaume nit die kleiniste Zeitlein / mercke vnd schreibe alles wol auff ꝛc. Mit disen vnd dergleichen Gedancken munderte er sich auff / vnd erhaltete sich in beständiger Fortsetzung eines vnermůdlichen Fleisses. Disen erzaigte er auch sonderbar in Auffzaichnung aller vnterwehrendem Studiren oder Disputiren einfallenden Zweiflen / welche er hernach denen Lehrmaisteren vortruge / von ihnen in allem vnterrichtet zu werden. Damit er aber von oben herab das Liecht der Weißheit erhielte / schickte er allzeit mit gebognen Knyen folgendes Gebettlein anvor: HErr du waist / daß ich ohne dein Hilff dise Sach auß meiner Wenigkeit nit verstehn mag ; derohalben bitte ich dich / du wollest mir dein Hilff mitthailen. Lasse mir zukommen die Weißheit / so ein Beschützerin ist deines Throns / daß sie mit mir Arbeite: eröffne mir den Verstand dises Dings. Alsdann harrete er die gantze Zeit / so

zu dem Studiren gewidmet war / bey dem Studiren auß / er müste dann solches vnterbrechen wegen deß Kopff-Schmertzens / welchen er linderte entweders mit Ablesung eines Geistlichen Buchs oder heiligem Rosenkrantz.

Da nun die Philosophia zu End gehen wolte / ward ihm angekündet / sich zu dem Examen fertig zu machen / in welchem er von allem / was er in wehrenden dreyen Jahren gelehrnet hätte / solte Rechenschafft geben. Damit also dises Examen wol von statten gienge / thailte er seyn Vorberaitung also auß: der H. Joseph / an dessen Tag ich solt Examinirt werden / soll der Schirm-Heilig seyn. Maria die Mutter Gottes wird mir dessen einen glückseeligen Außgang erbitten. Bayden zu Ehren will ich mich einmal Gaißlen / ein Bußwerck in offentlichem Refectorio oder Taffelstuben / verrichten / einen Rosenkrantz betten / letztlich meinen Oberen vmb glücklichen Außgang ersuchen. Wird es wol außschlagen / will ich dem H. Joseph zu Ehren drey

heili-

heilige Rosenkräntz entrichten ꝛc. Alsdann machte er bey sich alle Anstalt/ wie er wolte in dem Antworten sich verhalten / seine Lehr-Sätz verfechten / vnnd dergleichen mehr; welche Anzaigen geben / wie ordentlich / wolbedacht vnnd außbündig er alles angegriffen. Hat ihm auch das Examen also wol gelungen / daß er mit einhelligem Schluß vnd grossen Lobsprüchen ist erkisen worden / sein gefaste Lehr offentlich durch angestellte Disputation oder Schulstreit an den Tag zugeben / welches dañ Joanni zu grosser Ehr geraichte / so weit / daß er sich dero vnwürdig schätzend bey seinem Beicht-Vatter angefragt hat / ob es nit rathsamber wäre / wann er dise offentliche Ehr hintertribe? weil ihm aber diser solches mißrtethe / vnd Joannes völlig ab seinem Befelch hangete / hat er mit grossem Lob vnd Prob eines vortrefflichen Ingenij dise Disputation volviret.

Das

Das Zwölffte Capittel.

Wie vollkommen Joannes in Verrichtung täglicher Ubungen sich verhalten habe!

FÜr einen Grundstein seiner Verrichtungen hielte er den Gehorsamb / vnd wolte in allen seinen Wercken auß Antrib deß Gehorsambs gelaitet werden. Der Ursachen er auff jeden Augenwincker der Oberen scharffsichtige Acht hatte / als in welchen er die Person GOttes Lebhafft ansahe vnd verehrte. Verrichtete nit allein dero Befelch / sonder auch vrthailte alles das jenige bösser zu seyn / was sie befahlen. Wendete möglichisten Fleiß an / daß auch alle andere Haußgenoßne ein Lieb zu den Oberen gewinneten / vnd von ihnen die böste Maynung häten. Sein Fürsatz lautete also: gegen meine Oberen vnd Geistliche Vätter will ich gantz offenhertzig redlich vnd auffrichtig seyn / wie klares helles Waser. Hat nit allein wider einigen Oberen

eingen Widerwillen nie gehabt / sonder auch ist niemalen mit dergleichen Einfäll wider sie angefochten worden / in so hohen Ansehen waren sie bey ihm. Alle Wochen gab er seinem Geistlichen Vatter von dreyen Dingen Rechenschafft / erstlich ob er niemalen wider die Satzung deß Silentij oder Stillschweigens gehandlet habe / anderens ob er von Geistlichen Dingen geredtet habe / drittens ob er seine Fürsätz / so er in der Betrachtung gemacht hätte / fleissig gehalten habe. Drey Ding sagte er bringen ihm grossen Trost / erstlich daß er niemals das geringste wider die Jungfräuliche Reinigkeit habe zugelassen / anderens daß er niemahlen einige läßliche Sünd freywillig vnd bedachtsamb begangen habe. Drittens / daß er allzeit von den innerlichen Sachen seiner Seel mit dem Oberen nit anderst als mit GOtt selbst habe handlen können. Als offt er auß Andacht ein Bußwerck verrichten wolte / hat er solches von dem Oberen knüegefällig begehrt. Nichts schluge er auß / was ihm

ihm von den Oberen angetragen ward. Er war bestellt einem Patri Meß zu dienen / welcher ein sehr lange Meß machte / vnd zu einer für die Studenten gar vnbequemmen Stund. Joannes verrichrichtete solchen Dienst vil Monat / vnd meldete mit kainem Wort / daß es ihm beschwerlich wäre. Ein andersmal ware er zu eben disem Ambt einem Krancken Patri zu gegeben / welcher bald zu diser / bald zu einer anderen Zeit die H. Meß lase / nachdem es sein Zustand zuliesse. Der Sacristan zaigte ein mitleyden wegen so viertrießlicher Verrichtung. Joannes aber gab zur Antwort : mir ist es nie verdrießlich Meßzudienen. Er wurde einstens / wie es zu Rom gebräuchlich ist / außgeschickt / auff einem Platz die Christliche Lehr dem Volck fürzutragen. Das Orth aber / wo er seinen Stuhl wolte stellen / ware besetzt von liederlichem Gesindl / so eben in einem Zanck begriffen waren / auch von anderen / so alldort spillen wolten. Dise böse Buben sagten Joanni rund / er solle sich hinweg packen

packen mit seinem Stuhl / sie werden ihm da mit weichen : Spihlen wollen wir / sagten sie / vnd nit Predig hören. Joannes verluhr kein Wort / gienge in die nächste Mutter Gottes Kirch vnd bettete / macht sich bald widerumb herauß / vnd schickt sich zur Predig. Sein Gesell mißrathet ihm solches / mit Vermelden / er soll acht haben / daß ihm dises muthwillige Völckl nit ein vneingebildete Grobheit erweise. Ja wol nit / sprach Joannes : dann ich traue so gewiß auff den Beystand der Mutter GOttes / daß / wann sie mich hören werden / sie gleich alles werden ligen lassen vnd mir zuhören. Kaum hat er seinen Stuhl bestigen / haben sie das Zancken vnd Spihlen gleich geendet / haben ihm biß ans End zugehört / ja biß zur Porten das Gelaid gegeben. Sein Kämmerlein hüttete er fleissig / vnd findet man in seinen Schrifften offt dise Wort : Ich will mein Cellen / daß ist / mein Kämmerlein lieb haben. Er pflegte zusagen. Ein Geistlicher der Gesellschafft JESU soll niemalen auß

seinem

seinem Kämmerlein gehen / es ziehe ihn dann das Heyl vnd Nutz der Seelen herauß. Vnd wann er sein Ambt gegen dem neben-Menschen verrichtet hat / soll ihn gleich widerumb ein Lieb vnd Begird zu seinem Kämmerlein ankommen. Ein Freud ware bey ihm zu wohnen. Dahero einstens sein Stuben-Gesell / weil er auß Befelch deß Oberen in ein andere ziehen solte / hertzlich geseufftzet vnd dardurch erhalten hat / daß er ferner neben ihm wohnen möchte: dann sagte er / sein Gegenwart ist mir wie eines Engels / vnd sihe ich nichts an ihm als ein lautere Tugend. Wo er wohnete / scheinte / als wohnte die Armuth selbst; ware alles sauber / alles an seinem Orth / nichts überflüssiges / also daß er so gar seyn Schreib-Täffelein dem Oberen brachte / weil er mainete / er habe es nit vonnöthen. Jene Bilder / so er auß Niderland mit sich nach Rom gebracht / müsten auch alle fort / allein die jenige außgenommen / auff welchen anderer / so sich in sein Gebett anbefohlen hätten / Nämen

ver-

verzaichnet waren. Er hatte einem ein Bildlein geschenckt ohne außtrückliche Erlaubnuß / weil er den Oberen nit hat angetroffen / hatte beynebens doch den Willen / ihme hernach solches anzudeuten: nichts destoweniger hat er über dise That / so lang er gelebt hat / Reu getragen / ja hat es gar auffgeschriben mit disen Worten: Hab einmal einem ein Bild gegeben vnd hab vorhero nit Erlaubnuß begehrt. O sagte er einstens mit Freuden / jetzt hab ich gar nichts mehr / nit ein Papirines Bildlein / vnd wann ich eines hät / wolte ich es gleich dem Oberen bringen / jetzt hab ich gar kein Naygung zu einiger Sach. Mit allem / was man ihm gab / zu dem Gebrauch / ware er zufriden. Von einem Cardinal zuruck kommend / ward er gefragt / ob ihm der Cardinal nichts geschenckt habe? nichts / sagte er / vnd wann er mir auch etwas hät schencken wollen / hätte ich es nit angenommen. Dise Red ward dem Cardinal hinderbracht / welcher Joannem, darumb gelobt vnd gesagt: Der seelige Aloysius

war

war eben also beschaffen / ware auch seyn Freud gantz vnd gar arm seyn. Er liebte alte Sachen für seinen Gebrauch/ haltete selbige gar sauber / sagte : Wür müssen seyn wie die Bild-Saulen / denen gleich giltet / was man ihnen für Klaider anwirfft. Hatte ein sonderbahre Freud in den allerschlechtisten Hauß-Diensten. Wo er nur kunte/ säuberte er / in der Still/ anderer Klayder. An den Sambstägen findete er sich fleissig ein bey den Schissel waschen/ truge gantz Demüthiges Klayd / kuste denen zu Tisch sitzenden die Füß / truge gantz Frolockend den armen Hafen zur Porten / denen Bettleren solchen außzuthailen / versahe die Amplen deß Hauses / vnd hatte nur Sorg / es möchte ihm einer vmb solche Verrichtungen neydig seyn. Alles dises rührte her auß einem Grundsatz bey ihm: Ich will mich gegen meinen Mit-Brüderen halten / wie es einem Knecht vnd Leibayngnen gebührt. So arm er war/ so Demütig war er Armut vnd Demut gienge bey Joanne in gleichem Schritt fort.

Das Dreyzehende Capitel.

Von etlichen Andachten vnd Gottseeligen Ubungen Joannis.

Alles das jenige was zu Befürderung deß Geists vnd der wahren Gottseeligkeit tauglich ware / zählte Joannes vnder die gröste Gütter / vnd hielte gäntzlich darfür / daß die Wissenschafft vnd andere Zierden der Natur ohne dem Geist der Gottseeligkeit nichts anderes seyen / als ein blosser Degen in der Hand eines Unsinnigen: seye auch ein Mann / der von einem eyfrigen Geist ist / seinem Orden-Stand weit anständiger / wann er eben schon nit so gar gelehrt ist. Alle Wochen Gaißlete er sich drey / oder höchstens viermal. An dem vornemmeren Festägen vmbgiertete er sich auch mit dem Cilicio / weil ihm solches für ordinari nit erlaubt ware / als ein Sach so seiner Gesundheit schädlich war. Neben dem Freytäg / an welchem er die gewohnliche

liche abstinenz haltete / Fastete er alle Sambstäg zu Ehren der Mutter Gottes. Wurde / anbelangend die Leibs-Casteyuugen / noch weit mehr gethan haben / wann nit die Oberen / welche die Erlaubnus nach seinen Kräfften außgemessen haben / ihme Einhalt gethan hätten. Hat doch beynebens auff alle Gelegenheiten gelausteret / wie er ihm kunt wehe geschehen lassen / er sasse oder stunde / sasse vnd stunde er allzeit frey ohne anleinen. Täglich wendete er ein halbe Stund an / in Ablesung Geistlicher Bücher. Wann sich aber da vnd dort ein Particul der Zeit blicken laste / ward es dem Geistlichen lesen übermacht. Zur Vacanz oder Recreations-Zeit schenckte er der Ablesung Thomæ Kempensis von der Nachfolgung Christi ein gantze Stund. Als offt er zur H. Communion gienge / ward der gantze Vormittag den Geistlichen Bücheren zugeaignet / ohne einige Forcht / daß hierdurch dem Studiren etwas solte entzogen werden. Wer ihn ansprache vmb das Gebett / dem

sagte

sagte er es zu / vnd befalche sich auch der anderen Gebett / vnd hielte sonderbar vmb drey Stuck an / erstlich vmb ein außerlesne Heiligkeit / zu dem anderen vmb ein wolgegründte Geschicklichkeit / vnd drittens vmb ein beständige Gesundheit. Umb das erste zwar ohne Bedingnus / vmb die Andere zwey aber mit dem Beding / wann es zur grösseren Ehr Gottes seyn wurde. Beständig übte er sich in Erinnerung der Gegenwart Gottes / fangte nichts an / er hätte es dann bevor GOtt dem Herren anbefolchen / auß welchem die Fürtrefflichkeit vnd Glantz seiner Wercken herstammete / so aller Augen an sich gezogen. In der Weiß zu Betten hielte er sich gantz allein an der Lehr vnnd Unterricht deß heiligen Vatters Ignatij / als eines auß gemachten Lehrmaisters deß Gebetts. Alle dessen Regl / Anmerckungen / vnd Satzungen Beobachtete er auff das Genauiste. Hat dessen ein so grosse Vollkommenheit erraicht / daß er von allen Außschwaiffungen befreyt auch die Mucken vnnd

anderes Unziffer nit empfande / so fast sie ihm auch zusetzten. Niemal gienge er schlaffen / er hätte sich dann vorhero zur Betrachtung folgenden Tags vorberaitet / und wann er Morgensfruhe auffstunde / ware widerumb sein erster Gedancken von der Betrachtung. So bald er auß dem Bethlein sich erhebt / hat er sich vor seinem Crucifix auff seine Knye nidergelassen und selbiges unter den hitzigisten Seufftzeren geküsset. Unter dem Anklayden gebrauchte er sich der andächtigisten Schuß-Gebettlen. Bettet alsdann widerumb bey einer halben Viertl Stund / küste die Erden mit tieffister Verdemütigung / verfügte sich zur Meditation. Unter der Meditation knyete er beständig / laynete sich nirgends an / rührte sich nit biß das Hertz in dem Eyfer auffbrinnend sich durch einen tieffgeholten Seuffzer erholen müste. Sahe auß in dem Angesicht / wie ein Engel vor Hitze deß Geists angeflammet. Zu End der Betrachtung wendete er sich zu dem Mutter Gottes Bildlein / und verehrte sol-

solches mit grosser Süssigkeit bey zehen oder zwölffmal dasselbe küssend. Nach gegebenen Zaichen stunde er bald auff von der Betrachtung / erholte sich ein wenig / schribe alsdann auff ein vnd andere Erkanntnus / Fürsätz / Antrib vnd dergleichen. Zu Zeiten / traffe man ihn in solchem Aussehen an / daß man wol glauben kunte / er seye gantz von GOtt angefüllt. Ware auch dises die gröste Ursach / Warumb vil auß den Patribus vnd Fratribus mit grö-stem Lust ihme zuhörten / weil er von GOtt gleichsamb übergienge. Doch scheinte auch nit allzeit die Sonn / er genosse auch nit allemal weisses Brodt / ist bißweilen finster worden / GOtt setzte ihm auch zu zeiten schwartzes Brodt auff / ware ohne allem Trost / vnd müste / also zu reden / auff seinen vnkosten Zöhren. Bey welcher Beschaffenheit er dannoch den Muth nit sincken liesse / liesse nit das geringste auß von seinem Gebett vnd anderen Andacht-Ubungen / munderte sich auff mit allen guten Gedancken vnd heiligen Sprüchen. Als

etwann mit dem H. David: gib mir die Freud deines Heylands widerumb / schicke auß dein Liecht / dein Warheit / O GOtt! also daß durch alle Trückne deß Geists sein innerlicher Frid vnnd Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen niemalen vnderbrochen wurde. Seine Wort seynd: In Verlassenheiten vnd Mißtrost hab ich doch allzeit grosse Ruhe deß Gemüths empfunden / weil ich gedacht / es seye dises Wetter auß Fürsichtigkeit vnd Lieb GOttes über mich kommen. Drey Zeiten deß Jahrs waren ihm vor allen Lieb vnnd tröstlich / nemblich die Zeit der Jährlichen Achttägigen Geistlichen Ubungen / vnd die zwey Dreytägige Vorberaitungen zur Erneuerung der Gelübten. In disen Tägen / sagte er / fülle ich alle meine Säck vnd Kästen an mit Proviant auff folgende Nothwendigkeiten. Täglich erneuerte er zweymal seyn Gelübd / zu Morgens nemblich vnd zu Abends / vnd als offt er Communicirte.

Das Hochheilige Sacrament deß Altars besuchte er täglich bey siben-

mal

mal. An keinem Recreation-Tag wolte er Communiciren/ weil ich/ sprache er / hernach nit also kan meiner Schuldigkeit abwarten / wie es sich gegen einer so grossen Majestätt gebühret. Nach disem Himmel-Brodt hatte er ein solche Begird / daß er einen warhafften Hunger fühlete / welchen er nit kunte ersättigen / als durch Niessung diser Engel-Speiß. Wann ein Feyertag auff einen Sonntag fallte / kunte er recht wehelendig Klagen / mit vermelden: Heur seind wir vmb ein Him̃lische Mahlzeit zu kurtz kommen. Unter dem Spaziren gehen / besuchte er ein vnd die andere Kirch/ vnd kunte sich vor dem H. Sacrament also in die Andacht vertieffen / daß er nichts sahe / nichts hörte / vnd seine Gesellen ihn offt mercklich gleichsamb auffwecken musten.

Das Vierzehende Capitel.

Von der Lieb / vnd Andacht Joannis zu der Himmels-Königin vnd anderen Heiligen.

ES kan kein Kind sein Mutter inbrünstiger Lieben vnd Ehren / als Joannes Mariam. Es hat das Ansehen. Er seye dessentwegen auff die Welt gebohren worden / daß er die Verehrung Mariæ außbrachte. Da er den Abend vor seinem Glückseeligen Hinschayden von einem gefragt worden / was für ein Mitl / die Geistliche Vollkommenheit zuerlangen / er am kräfftigisten erfahren habe / gab er zur Antwort / die Lieb vnd Andacht zu der Himmels-Königin. Dann dise ist ein Helfferin zur Heiligkeit / zur Gesundheit / zur Geschicklichkeit / du bist mein Mutter / O seeligiste Jungfrau Maria. Wann ich Mariam lieben wird / bin ich vergwisset meines Hayls vnd der Verharrung in meinem Geistlichen Beruff / wird

wird erhalten können von GOtt / was ich will / vnd also gleichsamb Allmächtig seyn. Jedweder / sagt er / muß ein gewisses Orth der Zuflucht haben / ich waiß aber kein sicherers / als die heilige Wunden Christi vnd den Schutz-Mantel der Mutter GOttes. Gefragt / wie er sich verhalte zu Zeit der Verlassenheit vnd Miß-Trosts / gab er zur Antwort: ich bette / ich bin nit müssig / ich trag Gedult / vnd fliehe in die Schoß der Mutter Gottes. Täglich bettete er den Rosenkrantz / den Curs oder Officium vnser Lieben Frauen / die Litaney / den Versicul: Seelig ist der Leib / so getragen hat den Sohn deß ewigen Vatters: widerholte er täglich neunmal zur Gedächtnus der 9. Monaten / welche Christus in dem Leib der Jungfrauen gelegen ist. Einen gantzen Vorrath hat er auß vilem Lesen zusam gesamblet von allerhand annemblichen Historien zum Lob der Mutter Gottes. Sein Freud ware / wann er einen angetroffen / welchem angeholffen ware mit einem Streitt / welcher

auß bayden mehrer Titl vnd Lobsprich von Maria kunte auff die Bahn bringen. Er gewanne aber allzeit das Spihl/ massen wann alle erstumeten / hatte er noch ein grosse Anzahl übrig. Grosse Andacht truge er zu der Unbefleckten Empfängnus Mariæ / welche auff Ewig zuverfechten er sich vor dem H. Sacrament mit folgender Verschreibung verbunden : ich Joannes Berchman, der Gesellschafft JESU vnwürdigister Sohn/ verspriche dir vnd deinem Göttlichen Sohn / welchen ich allhier gegenwärtig anbette / daß ich allzeit wolle Glauben vnd Behaupten / du seyest ohne Macul empfangen worden / wann nit die Kirch Gottes etwas anderes solte befelchen. Dise Verschreibung ist nachmalen Cardinali Bellarmino hinderbracht worden / welcher / da er sie gesehen / hat auffgeruffen : wol ein edle Sach / wol ein wunderschöne Erfindung / seine Treu gegen der Mutter Gottes also verpfänden vnd schrifftlich verfassen. Gewiß halte ich darfür / die Mutter habe solches ihrem Sohn eingege-

gegeben / auff daß er für sie stehe. Wañ er etwas für sich oder für anderere wolte von Maria erhalten / schribe er auff solche Weiß: wann die Seeligste Mutter mir dises wird erlangen / wil ich ihr zu Ehren drey Rosenkräntz betten / oder so vil Leibs-Casteyungē auff mich nemmen. Dise Schrifft hefftete er alsdañ an die Bildnus der Mutter GOttes / vor welcher er zubetten pflegte. Die Lieb Mariæ verursachte in Joanne auch ein grosse Lieb zu dero heiligen Mutter Anna vnd Jungfräulichen Gespons den H. Joseph / von welchem letzteren er auß gabe / er habe niemalen ihn in einiger Sach angeruffen / daß er nit seye von ihm erhört worden. Mehr andere Heilige hat er als Patronen vnd Fürsprecher absonderlich außerküssen / als seinen H. Schutz Engel / den H. Joannem Evangelistam, Ignatiū, Franciscum Xaverium, damahlen noch nit Heilig gepsrochen / die seelige Aloysium vnd Stanislaum / welchen er allerhand Andachts Ubungen die Wochen hindurch zu Ehren verrichtete / sonder-

sonderbar aber ward er mit zarter Lieb zugethan dem seeligen Aloysio Gonzagæ. Niemalen besuchte er das Venerabile, daß er nit auch zu jener Capell hinzu gienge in welcher deß seeligen Aloysij Gebain auffbehälten waren / vnd alldort sein Andacht erzaigte. Sein Lebens-Beschreibung / Tugenden vnd bestättigte Wunderzaichen truge er bey sich / vnd übte sich vilfältig in allerhand Andachten vnd Casteyungen / ihne zubeehren. Wie dann auß aigner Handschrifft zusehen ist / daß er den 25. May 1621. hundert Act oder Ubungen der Demut GOtt dem HErren zu Ehren deß seeligen Aloysij auffgeopffert hat. Sein absonderlicher Fleiß stunde dahin gerichtet / daß er die gantze Lebens-Art dises seeligen Jünglings in sich selber vnnd seiner Weiß zuleben fürstellete / vnnd ihm in allem nach artete! wie dann die vortrefflichste Männer Joannem nchit anderst angesehen vnd genennet haben / als den anderen Aloysium. Die Wort Cornelij à Lapide deß Weltberühmbten Schrifft-Außlegers

gers seind folgende: Ich hab in disem Jüngling allzeit gesehen ein Jungfräuliche Zucht vnd Ehrbarkeit / auffrichtiges Gemüth / Verschwigenheit / Unschuld vnd Rainigkeit deß Lebens. Hab offt vnserere Patres vnd Fratres sagen hören / sie können ihnen nit einbilden / das in dem seeligen Aloysio grössere Unschuld vnd Rainigkeit deß Lebens gewesen seye als in Joanne. Aber eben dise sein außgemachte Tugend / welche einem hohen Alter kunte gebühren / beliebte GOtt / daß er Joannem zu sich berüffte / vnd mit der Cron der Gerechtigkeit beehrte / wie wir in folgenden sehen werden.

Das Fünfftzehende Capitel.

Wie sich Joannes allgemach zu einem Gottseeligen End beraitete.

OBwohlen es zu sobaldigem Tode kein Ansehen hatte / richtete sich doch auß innerlichem Antrib Joannes zu dem sterben / empfande auch eine hitzige Begird den Besitz anzutretten deß allerhöchsten vnd vnendlichen Guts. Seine Fürsätz vnd Tugend Ubungen hat er in den letzten Zeiten also verzaichnet: Lieb / Lieb: vnd Leben auff ainen Tag / auff ain Stund. Mit welchen Worten er ihm fürname / sich sonderbar zuüben in der Lieb / vnd also zu leben / als ob er nur ainen Tag / ain Stund zuleben hätte. Ain Monat vor seinem Ableiben ware er zu Recreations-Zeit in dem Gespräch mit einem Patre, in welchem er Handgreifflich zuerkennen gabe / was grossen Verdruß er ab allen zeitlichen Dingen habe / wie gnug er ihm gelebt habe. Wann mich GOtt / sprach er zu dem anderen Leben wurde beruffen / wolt

wolt ich gewiß ab diser Zeitung nit be-
trübt werden. Bald darauff mit ei-
nem anderen Patre in einem Gespräch
begriffen / sagte er / er könne nit genug-
samb beschreiben / mit was grosser Be-
gird er nach dem Todt vnd Veraini-
gung mit GOtt verlange. Der Pa-
ter fragte ihne hierauff: ob er wol seine
Rechnungen mit GOtt also eingerich-
tet habe / daß er den Todt nit förchte?
Joannes versetzte hinwider: Wann ich
die Wahl hätte / meiner Sachen An-
stalt zumachen / wolte ich mich etlich
Täg in die Ainöde der Exercitien ver-
schliessen / in demselben meine Sachen
einzurichten. Wann mir aber auch
solches nit erlaubt wurde / wolte ich
dannoch gar gern Sterben. Dise letz-
te Zeit hindurch lebte er / als ob er gantz
verzuckt / dem Leib nach zwar auff Er-
den / dem Gemüt nach aber in dem
Himmel herumb gienge. Offt hat
man ihn gehört mit dem Heil. Paulo
Seufftzen: Ich verlange auffgelöst zu-
werden: vnd mit der heiligen Braut:
Ich verschmachte vor Lieb. Endlich

hat es dem lieben GOtt beliebt / seinen heiligen Begirden zuwillfahren / vnnd ihme / was er mit ihm vorhabe / etwas deutliches vorzustellen. An dem Fest deß H. Patriarchen Ignatij im Jahr 1621. empfienge er nach Gebrauch der Gesellschafft einen Monat-Heiligen mit disem angehenckten Lehrspruch: Sehet / wachet / vnd bettet / dann ihr wisset nit / wann die Zeit kommen wird. Welchen Spruch Joannes alsobalden für bekandt angenommen / vnd für ein gewisse Göttliche Vorbedeitung gehalten hat: Wie er dann gleich mit grosser Freud seinem Professori vnd anderen dise sein weissagende Hoffnung kundt gemacht / welche / nachdem sie gesehen / daß er den fünfften Tag darauff erkrancket / den achten Tag aber gar gestorben / nit mehr gezweiffelt haben / dise sein Vorsagung sey ein Prophezeyhung gewesen. Den fünfften Augusti hat er angefangen sich in etwas übel zubefinden / weil er aber gedachte / es wurde bald besser werden / thate er nichts dergleichen / gienge mit den anderen zur

Re-

Recration auß. Darauß ersahe er einen Patrem, welchen er wuste / grosse Wissenschafft zuhaben von dem ersten Zeitẽ der Gesellschafft/ Gesellte sich ihme zu / vnd fragte ihn von dem Wandl der ersten Vätter vnd Gesellen deß heiligen Vatters Ignatij / vnd brachte den übrigen Tag mit allerhand Geistlichen Gesprächen zu. Den folgenden Tag ward er in Abgang eines gewisen eingeladenen Doctoris eingeladen zur Dispucation / bey welcher er auch vast ein Stund lang mit grossen Ruhm seines Ingenij vnd holdseeligen Beschandenheit sich hat hören lassen. Hernach / entweders weil er sich durch gestrigen Spaziergang/ oder durch heutiges Disputiren erhitzt hat / ist folgende Nacht ein Fieber außgebrochen / welches ihm alle Ruhe genommen hat. Glaubte demnach / er wäre Vermög der Regl schuldig seyn Unpäßlichkeit anzudeuten/ vnd traffe eben auff dem Weeg den Oberen an / welchem / da er ihn seines üblen Aussehens halber fragte / er die Kranckheit eröffnet hat / auß dessen Befelch

felch er alsobalden in das Krancken-Zimmer vnd Beth sich verfügt hat. Der Kranckenwarter/ nachdem er sich gelegt/ fragte ihn: Was thun wir? verlanget er etwas? darauff Joannes: Wir seind in der Hand deß HErrens / was ihm gefallt/ wollen wir thun vnd leyden. Bald kame sein Professor / ihne zubesuhen. Joannes redet ihn mit gebräuchlicher Freundlichkeit an / sprechend: Sehet/ wachet/ vnd bettet / dann ihr wisset nit/ wann die Zeit kommet; ihne durch dise Wort zuerinneren deß Lehrspruchs/ so er zu anfang deß Monats ihme auff seinem Monat-Heiligen hatte vorgewisen. Den folgenden Sonntag empfienge er das Hochheilige Sacrament deß Altars mit grosser Innbrunst deß Geists. Hat selbiges wollen ausser deß Beths empfangen/ weil aber der Kranckenwarter es ihme nit zugelassen / knyete er doch in dem Beth auff / damit er seinem HErren/ so gut er kunte / auffwarten möchte. Unterdessen name das Fieber immerdar zu / vnd mattete Joannem dermassen

massen ab / daß der Kranckenwarter allgemach von dem Viatico oder Weg-zehrung in die andere Welt Gedancken zumachen anfangte. Der Obere von der Gefahr berichtet besuchte ihn / vnd nachdem er alle auß dem Krancken-Zimmer hinauß zugehē befolchen / fragte er ihn: Joannes, wann es GOtt belieben wurde / ihne in den Himmel zu beruffen / were er fertig vnd bereit ohne einige Beschwernuß? hierauff Joannes: fertig vnd berait ohne einige Beschwernus. Als allein daß ich ein wenig förchte / es möchte zwischen der Flanderischen vnd Römischen Provintz das Vertrauen geminderet werden / massen nach meines Gesellen vnd meinem Ableibē nit leicht mehr ein Niderländer allhiehero wurde geschickt werden / vnd also die bißhero gehabte vnd in der Gesellschafft bräuchliche Communication oder Provintz-Wechsel eingestellt werden. Jm übrigen beliebt es GOtt / daß ich sterbe / waist er / was er thut. Was mich anbelangt / erwarte ich gantz fertig vnd berait jeden Augenwincker von

GOtt

GOtt. Solte er aber mir die Wahl lassen/ wolte ich lieber zu ihme raisen/ als auff Erden länger verweilen. Der Pater Rector wünschte Joanni Glück zu so beraitwilligem Schluß/ seines thails aber hätte er dises herrliche Tugend-Exempel noch gern länger in dem Collegio behalten. Befalche alsdann/ man solle dem Krancken wachen/ vnd seiner fleissige Sorg tragen. Biß anhero schine die Gefahr noch mit einer Hoffnung zu seyn. Dise aber/ wie folgt/ verschwande bald/ vnd legte der Todt den Pfeil an die Sennen.

Das Sechzehende Capittel.

Von der nächsten Vorberaittung Joannis zu einem glückseeligen Todt.

NAch vmb Mitternacht/ weil Joannes nit schlaffen kunte/ fangte er an von GOtt zureden. Der Kranckenwarter fühlet die Puls/ vnd weil sich dise kaum mehr anmeldete/ fragte er Joannem, ob ihm der Obere sonst nichts

nichts anbefolchen habe? ob er nit wolle die H. Communion empfangen? als ein Wegzehrung / sagt Joannes, oder wie sonst? als ein Weegzehrung antwortet der Kranckenwarter / weil ich wenig Hoffnung mehr sihe. Auff welche Post Joannes voll der Freuden dem Kranckenwarter mit bayden Armen umb den Halß gefallen / ihme dardurch anzuzaigen / was fröliche Zeitung er ihm gebracht habe. Der Kranckenwarter entgegen hat sich dermassen darüber betrübt / daß er vör vilfaltigen Seufftzen kein Wort reden kunte. Joannes tröstete ihn / und sprach ihm zu / er solle sich nit allein Gedultig darein geben / sonder ihm auch Glück winschen. Wir richten uns mit freuden darauff / massen ich kein frölichere Pottschafft nit hät vernemmen können. Ergriffe darauff das Crucifix / und redete Christum folgenden lauts an: HErr du waist / daß du mein einiges / und gantzes Gut bist / welches ich in meinem Leben gehabt hab / und noch hab / aber O HErr JEsu Christe verlasse mich jetzt

nit. In disen vnd dergleichen Seuffzeren vnd Begirdē brachte er die Zeit zu/ mit solcher Bestürtzung deß Krancken-warters / daß er gantz in Zäher zerflosse; brachte endlich so vil herauß / daß er Joannem inmüthig batte/ seiner vor GOtt im Himmel ingedenck zuseyn / welches Joannes auch zugesagt. Weilen aber der Kranckenwarter besorgte/ er möchte sich durch so eyffrige Gespräch vnd Anmuthungen sehr schwähen / sagte er zu ihm: es kan vnmöglich anderst seyn / als daß er sich starck abmatte / bitte ich ihn also/ er wolle ihm in etwas verschonen vnd weil lassen. Darauff Joannes: war ist es / daß der Leib dardurch geschwächt / die Seel aber wird mercklich gestärckt. Bittet hierauff den Kranckenwarter / er wolle die Feder ergreiffen vnd alles Schreiben/ was er ihm wurde angeben. vnd dises ware: Ich bitte meinen liebreichisten Pater General vmb Verzeyhung/ massen es mich sehr schmertzet/ daß ich ein so vnwürdiges Kind der Gesellschafft JESU gewesen. Sage auch höchsten Danck meiner liebsten Mutter

der Gesellschafft JESU für alle mir vn-würdigisten erzaigte Gutthaten. Ich sage Danck meinem P. Rector, mei-nen Lehrmaisteren vmb alle Mühe vnd Arbeit / so sie meinetwegen gehabt ha-ben. Ich sage Danck dem P. Mini-ster vnd Kranckenwarteren für ihr grosse mir erzaigte Lieb vnd Gutwillig-keit / ich sage Danck allen denen / so mich in diser meiner Kranckheit besucht haben. Verlange auch daß man mir mein Bethlein auff die Erden herab ma-che / wann man mir die heiligiste Weg-zehrung bringen wird / bey dero Emp-fahung / ich möchte vil auß meinen Mit-Brüderen gegenwärtig sehen. Bitte auch den P. Rector, weil ich als abraisender niemand mit vmbfahen beurlauben kan / er wolle dise Verrich-tung einem anderen an meiner statt auf-tragen. Letztlich bitte ich / man wolle mich in meinem heiligen Ordens-Klayd sterben lassen. Dise Schrifft schickte er dem P. Rector zu / vnd setzte alsbald seine Gespräch vnd heilige Anmuthun-gen fort. Nach Mitternacht bey an-

fang

fang deß Mitwochs verlangte er mit dem P. Rector zusprechen/welcher dann auch gleich sich einfande/ vnd Joannem gantz in GOtt vertiefft antraffe. Nach dem Joannes lang von den Geschäfften seiner Seel gehandlet / fragte er den Oberen / ob er für rathsamb halte / daß er ein General-Beicht von seinem gantzen Leben anstellte ? weil ihm aber der Obere solches mißrathen / legte er die gewohnliche Beicht bey dem Oberen ab / warumb ihm aber der Obere die General-Beicht nit wolte gestatten / hatte er Ursach genommen auß seiner vngezweiffleten Unschuld / Englischen Rainigkeit / außgemachter haltung der Reglen / vnd wachtbaristen Obsorg seiner selbst / bey welcher Beschaffenheit ein General-Beicht gantz vnnöthig war: Sonst hat er alles erlaubt / was Joannes schrifftlich begehrt hatte.

So bald man von dem Schlaff auffleitete / werden alle Jüngere / so in den Studijs deß Joannis Gesellen waren / auffgeweckt / sie sollen sich alsobald in die Kirch verfügen / das Heil. Sacrament zube-

zubeglaiten / weilen man Joannem mit der heiligen Weegzehrung versehen werde. Allen waren dise Wort ein Pfeil in dem Hertzen / alle sprachen: O was verlieren wir für einen grossen Schatz / für einen lieben Mit-Bruder. Unterdessen stunde bey seinem Bethlein P. Cornelius à Lapide, fragte ihn / ob ihn nichts ängstige / ob er sich keiner Sünd erinnere? nichts / sagt Joannes mit auffrichtiger Gemüths-Ruhe / nichts fallt mir bey. Last sich alsdann auff die Erd herab legen. Und erwartet die Ankunfft der heiligen Weegzehrung. Unterdessen seynd ihrer vil zugeloffen / disen irrdischen Engel noch einmal zusehen / und wie sie ihn erblickten auff der Erden ligend / wie sie ihn hörten bald JEsum / bald Mariam mit inbrünstigen Eyfer anruffen / kunten sie sich der Thränen nit enthalten. Endlich kame der Obere deß Hauses / und bracht Joanni den jenigen / den sein Seel liebte / knyete mit Beyhilff zwayer Brüder auff seine Knye / und in dem der Priester die heilige Hostiam über

sich

sich hebt / bricht Joannes vnversehens in dise Wort herauß: Ich bezeuge / daß allhier gegenwärtig da seye der wahre Sohn deß allmächtigen Vatters vnd der seeligisten Jungfrauen. Ich bezeuge / daß ich Leben vnnd Sterben wolle als ein Sohn der heiligen Mutter / der Catholischen Apostolischen Römischen Kirch. Ich bezeuge / daß ich wolle Leben als ein wahrer Sohn der Mutter Gottes. Ich bezeuge / daß ich wolle Leben vnd Sterben als ein wahrer Sohn der Gesellschafft JESU. Ab welchen Worten / welche er mit gröster Andacht vnd Inbrunst deß Geists herauß gesagt / vnd weil sie alle Hoffnung seines auffkommens verlohren hatten / ein solches Wainen / Klagen / vnd Laydtragen sich gähling erhebt / daß es die jenige / so nit gegenwärtig seind gewesen / hart werden glauben können. Joannes nach empfangener heiliger Weegzehrung naigte ein wenig das Haupt / schluge ob dem Hertzen die Armb übereinander / vnd versenckte sich in seinen GOtt mit brin-

nenden

nenden Liebs-Anmuthungen zubewürthen. Alsdann legte er sich widerumb nider/vnd begehrte die Heilige letzte Oelung für den letzten Streitt. Das Krancken-Zimmer ward mit Leuthen angefüllt/welche disem Kampff wolten zusehen. Da der Priester nach Gebrauch das Gebett vorsprache/entstunde gählingen widerumb ein solches Wainen vnd Achzen/ daß der P. Rector, so vorbettete/selbst bewögt kaum halbe Wort herauß brächte. Joannes aber/vmb den man wainete/lage in vnbeweglicher Gemüths-Ruhe/hebte die Augen gen Himmel/die Händ zusamb/vnd betrachtete das gegenwärtige Geheimnuß/gabe auch vast allein dem Priester Antwort/in dem die andere vor Layd nichts sagen kunten.

Das sibenzehende Capittel.

Von dem seeligen Hinschayden Joannis.

NAch dem Joannes mit dem H. Oel gesalbet worden / begehrte er von dem Oberen Erlaubnus / vor den gegegenwärtigen aller seiner Fähler nach gebräuchlicher Formul der Gesellschafft Schuld zubekennen. Nach dem ihm der Obere solches erlaubt / vnd er vollzogen / fragte ihn der Ober / ob er sonst nichts wisse / welches zu seinen Trost geschehen möchte? Sagte er dem P. Rector in ein Ohr: Wann es Euer Ehrwürden für gut fürkommet / können Euer Ehrwüden den gegenwärtigen Patribus vnd Fratribus bedeuten / mein gröster Trost seye anjetzo / daß mich mein Gewissen keiner läßlichen Sünd anklage / welche ich / so vil ich waiß von meinem Eintrit in die Gesellschafft freywillig begangen habe / wie auch daß ich keine auß den Satzungen mit meinem Wissen vnd Willen übertretten / vnnd

letzt-

letztlich / daß ich niemal die Anordnung meiner Oberen verabsaumet habe. Lasse alles Euer Ehrwürden über. Dises sagt er mit grosser Demut vnd völliger Heimbstellung in deß Oberen Willen / andere dardurch anzutreiben / daß sie ein grosse Schätzung der Reglen vnseres Instituts faßten. Der Obere hielte es für nutz vnd thunlich / vnd gab denen vmbstehenden Bericht darvon / welche dann vmb desto mehr den Verlurst dises Engels betauerten. Er verlangte mit gebräuchlichen vmbfangen alle zubeurlauben / weilen aber der Obere besorgte / er möchte sich hierdurch gar zu vast abmatten / hat er an statt aller Abwesenden von ihm Urlaub genommen / die Gegenwärtige aber vmbfienge er mit grosser Lieb. Mit etlichen redete er als wäre er gantz Gesund vnd wol auff / vnd versprache dero Bitt vnd Anbringen mit sich gen Himmel auffzunemmen. Etlichen gabe er haylsame Lehren / vnd Unterricht aller Tugend zuergreiffen. Der letzte zu dem vmbfangen / ware sein gewester Lehr-

maister in der Mathematic, mein Pater, sagte er zu ihm / heut Nacht ist mir zu Gemůt kommen jene grosse vnnd langwůrige Lieb / so mir Euer Ehrwůrden erzaigt haben / sage noch einmal Danck / wie ich dann schon schrifftlich Danck gesagt hab / fůr alle Můhe vnd Arbeit / so Euer Ehrwůrden meinetwegen haben auff sich genommen. Der Professor wainte hierůber / fallte auff seine Knye / vnd bittete ihn vmb Verzeyhung / daß er ihm nicht nach seinem verdienen noch mehr Lieb erwisen. Ja auch nach seinem Exempel nit mehr Tugend erlehrnet habe; batte ihn beynebens er wolle ihm von GOtt die Gnad deß Gebetts erlangen. Joannes wolte auff kein weiß gedulten / daß er einen Priester vnd noch darůber seinen Lehrmaister vor ihm solte knyend sehen! batte inståndig / er wolle sich auffmachen / vnd versprache sein Bitt bey GOtt anzubringen. Vnterdessen gienge der P. Rector, die H. Meß zulesen / da sagte Joannes vnter wehrender diser Zeit: Der P. Rector ringet fůr mich / wie Ja-

tob. Und deme / wie es hernach P. Rector bekennete / ware also. Eben denselben Tag sagte er ein und andersmal: Der P. Rector bestreittet mich / wird aber nichts gewinnen. Ich förchte / der P. Rector widersetze sich dem Willen Gottes. Als man dises dem P. Rector hinderbracht / hat man erfahren / daß er etlichmal selbigen Tag inständig bey GOtt umb die Gesundheit Joannis habe angehalten. Doctor Angelus, da er Joannis unveränderliche Gemüts-Gleichheit / und fröliche Erwartung deß Todts gesehen / sprache in dem hinweg gehen mit wainenden Augen: diser ist ein anderer Aloysius. O wie glückseelig seit ihr / welche ihr so tapffer zu dem Todt berait seit? gewißlich seind nit vil / denen dise Gnad widerfahret. Er hatte ein Verlangen / noch vor seinem End den Pater General zusehen / thails von ihm den letzten Vätterlichen Seegen zuempfangen / thails ihme Danck zusagen umb die Vätterliche Obsorg / thails auch seiner Fähler Verzeyhung zubitten. Der P.

General besucht ihn / gibt ihm mit Ansprengung deß Weich-Wassers den Seegen / spricht ihm zu / vnd nachdem er obbesagte Ding vorgebracht / tröstete er ihn. Sprechend / er habe nit Ursach vmb Verzeyhung zubitten / weil er von keiner Belaydigung oder Fähler wisse. Er mörckte / daß alles was nur die Medici verordneten / seine kräfften zu stärcken / wie kostbar es auch wäre / ihm beygebracht wurde / wolte solches / als ihme nit anständig / nit ohne Angst abbitten mit vermelden : Mein Kranckheit ist gewiß gar kostbar : da ihm ein Pater darauff antwortete / dises seye die gewohnliche Lieb der Gesellschafft / liesse er es darbey beruhen. Die Kranckheit entzoge zwar dem Leib die Ruhe / vnterbrache aber niemalen die Verainigung mit GOtt. Seufftzte über laut gen Himmel. Einstens gefragt: Was so tieff geholter Seufftzer bedeute? gab er zur Antwort : Ich sage GOtt Danck vmb die Gnad deß Beruffs. Gefragt / ob er etwas vorlesen hören möchte ? sagte er : Ja das Capittel von

dem

dem Hinschayden Aloysij. Da man in Ablesung dessen kommen zu einem Punct/ das Aloysius bey längerer Anhaltung der Kranckheit niemalen einiges Zaichen der Ungedult gegeben habe: wendete er sich zu Christo dem Gecreutzigten vnd sprach: HErr / wann ich / welches ich mich nit erinnere / etwas mit Ungedult gesündiget habe/ verzeyhe mir. Da er gehört/ das Aloysius nach empfangener Pottschafft deß Todts / das Te DEUM Laudamus habe gebettet / wolte er es ihm auch nachthun / vnd mit Beyhilff der Gegenwärtigen hat er es auch gesprochen. Der Kranckenwarter fühlete darauff die die Puls. Joannes fragt : wie leben wir ? Es geht zum End / sprach der Kranckenwarter. Darauff begehrt Joannes das Crucifix. Ziehet den Rosenkrantz von dem Halß herab (wie er dann allzeit bey Nacht denselben vmb den Halß truge.) vnd begehrte die Regl/ welche drey Ding er in bayden Händen zusammen haltend mit vngewöhnlicher Frölichkeit sprache : Dise drey

seynd mir die Liebste / mit disen will ich gern sterben. Verehrte sie darauff mit einem Kuß vnd legte sie auff seyn Hertz. Hörte gern etliche Sprüchlein / so er ihme auß seinen Monat-Heiligen zusamb getragen hätte. liesse ihme etlich mal die Staffel-Psalm vorbetten / vnd schickte vilfältige Begirden vnd heilige Anmuthungen gen Himmel. Gabe auch Red vnd Antwort denen / so ihn besuchten / mit solcher Freundlichkeit / daß er weder der Kranckheit / vnd noch vil weniger deß herbeynahenden Todts einiges anzaigen zugeben scheinete. Denen Medicis sagte er Danck / vnd zu einem derselben sagte er / last vns gehen mein Herr / last vns gehen. Wohin / fragte diser? gen Himmel / sprach Joannes. Anderen / welche in grosser Anzahl ihn besuchten / gab er maisten thails drey Lehr-Puncten / erstlich sollen sie sich begeben auff ein sonderbare Lieb vnd Ehrbeweisung zu der Mutter Gottes / zum anderen sollen sie ihnen bestermassen angelegen lassen seyn das Gebett ; Als welches die einige weiß

ist/

ist/sich mit GOtt zuverrainigen. Drit-
tens/sollen sie auff Haltung der Reg-
len tringen. Etlichen gab er besondere
Lehren / welche dermassen gerad auff
ihren innerlichen Seelen-Stand ge-
richtet waren / als ob er daß inneriste
ihres Hertzen durchtrange. Der letzte
auß allen so ihn beurlaubte / ware ein
Ungarischer Jüngling / welcher Joan-
nem mit sonderbarem vertrauen vilfäl-
tig Ehrte vnd Liebte / ja nit anderst als
seinem Geistlichen Vatter daß inneri-
ste seines Hertzens anvertraute. Disen
hat Joannes mit allem fleiß den letzten
zuseyn ersucht / damit er mit ihm etwas
längers Handlen kunte. Nachdem
also die Andere abgefertiget waren / re-
det er disen Jüngling mit folgenden
Worten an: Lieber Bruder ich rede
euch jetzt daß letztemal an / beurlaube
euch / vnd wird euch nit mehr anreden
in dem Leben. Ihr wisset / wie sehr
ich euch geliebt hab auff Erden / auff
gleiche weiß will ich euch lieben in dem
Himmel. Dise Wort triben dem Jüng-
ling die Zäher auß den Augen / knyete

vor

vor ihm nider vnd sprach: Wann du also mich verlassest / sihe daß du mir von der Mutter Gottes erlangest jene Hilff / deren ich / wie du waist / vonnöthen hab zu meiner Vollkommenheit vnnd Hayl / sonderbar daß ich mich einen wahren Sohn der Gesellschafft JESU erzaige / vnd sie mich darfür erkenne. Gar gern / sagte gleichsamb mit Vätterlicher Lieb Joannes, will ich dir besagte Ding zu wegen bringen / vnd noch darüber den Geist deß Gebetts vnd der Mortification. Darauff der Jüngling: Ich bitte dich / sage mir ernstlich / glaubst du / daß du morgen werdest Sterben? ja / antwortete Joannes, morgen frühe. Kan ich darbey seyn / sagt der Ander? Sihe / daß du darbey seyest / sagt jener. Wann es an dem ist / bittet der Jüngling / mache das Creutz über mich / vnd gib mir den Seegen. Da wolte Jones nit daran; diser aber batte ihn durch die Ewige Lieb / durch daß beständige Vertrauen / er wolle ihm dise Bitt nit abschlagen / darauff machte Joannes zweymal das H. Creutz über ihn

ihn mit gantz frölichem Angesicht vnd lächlendem Mund / bedanckt sich zugleich/daß er ihm in wehrender Kranckheit die Reliquien vnserer Heiligen gelichen / mit Bitt / er wolle ihm solche biß zu seinem Abschayd҃ lassen. Vnd mit hin gabẽ sie einander mit freudẽ Urlaub.

Der P. Rector, da er sahe / wie nit allein vil auß den Fratribus sonder auch nit wenig Patres vor ihm niderknyeten/ vnd von Joanne begehrten mit dem H. Creutz-Zaichen gesegnet zuwerden/liesse ihm einfallen / es möchte der Böse Geist auß Gelegenheit diser Verehrung Joanni mit einer eitlen Ehr zusetzen vnd hohe Gedancken machen. Nachdem er also alle auß dem Krancken-Zimmer gehen haissen / redet er Joannem also an: Mein Bruder mit zweyerley Versuchungen kunte der Sathan bey diser Zeit dein Hayl anfechten/nemblich mit Gedancken wider den Glauben / vnnd Erhebungen einer eytlen Ehr. Wolan also mein Bruder streitte wider bayde auß allen kräfften. Auff dises versetzte Joannes: GOtt sey dir Ehr / was

anlangt die Versuchungen wider den Glauben / verhoffe ich genug bewaffnet zu seyn. Wider die Anfähl der eytlen Ehr hat mich außbündig wol versehen mein Geistlicher Vatter.

Nun ware es kommen biß an die letzte nacht. Heut Nacht / sagte Joannes, wird es das letzte vnd alles gelten. Batte den Kranckenwarter daß dritte mal: Bruder / Bruder / der Sathan hat mir Fallstrick zugerichtet / bitte GOtt für mich. Zu seinem Lehrmaister sprache er: Pater, heut Nacht wird ich zu streitten haben. Einem anderen Priester sagte er: heut Nacht wird ich mich wehren müssen. Alle machten ihm Hertz: er solle getröstet seyn / die seeligiste Jungfrau vnd heilige Schutz-Engel werden ihm beystehen. Einem Jüngling / so in Niderland sein Mit-Novitz gewesen / ruffte er zu: Ich will dich dem seeligen Aloysio anbefelchen. Diser fragt ihn herwider: ists an dem? wollen wir raisen? ja antwortet Joannes, ich glaub morgẽ frühe: Alle Gäng warẽ besetzt vmb die Krancken-Stuben herumb/

umb/ vnd wolte ein jeder gegenwärtig seyn / wann Joannes wurde Abschayden. Der Obere aber befalche allen / schlaffen zu gehen / mit Versprechen / wann es zum End wurde gehen/er wolle sie beruffen lassen. Auff solches Versprechen entwichen alle. Sein Lehrmaister befalche ihm gleichsam : Gib acht / mein Bruder Joannes , daß du mein Widerkunfft erwartest / vnd in meiner Abwesenheit nit dahin fahrest. Nein nein / versetzt der Krancke/Euer Ehrwürden seyen ohne Sorg / sie werden gewiß bey meiner Abraiß seyn. Da etliche sagten / die Kranckheit seye also beschaffen ; daß der Krancke vnterwehrendẽ reden seinen Geist kunte auffgebẽ/ hörte es Joannes vnd sprach : also wird es geschehen / dann ich hoffe / ich werde eines auß zwayen / so ich von GOtt begehrt hab / erhalten. Ich hab bey GOtt angehalten / er solle mich sterben lassen vnter dem zusprechen bey den Soldaten / welche in Niderland wider die Ketzer streitten / oder mit völligem Verstand vnd vnter dem reden. Zweiffle ich

also nit / das Andere auß disen bayden werde geschehen. Der Krancken-warter raichte ihm ein Fleischbrüe dar / Joannes trinckt sie auß vnd sagt: Bruder es ist genug mit Brüen vnd Säfften / jetzt ists Zeit zu dem Betten. Begehrt alsdann / ob man nit jene Gebet ihm möchte vorsprechen / durch welche die Sterbende pflegen gestärckt zu werden: Villeicht / sagte er / möchte es hernach nit mehr Zeit seyn. Unter Ablesung der Litaney wie man zu den heiligen Beichtigeren kommen / wolte er hinzu gesetzt haben die Nämen der H. H. Ignatij vnd Xaverij, der seeligen Aloysij vnd Stanislai, deß seeligen Borgiæ, P. Josephi Anchietæ vnd Bruders Alphonsi Rodriquez. Nach vollendtem Gebett versuchte er einen Schlaff / weil aber solcher nit kommen wolte / fangte er hell vnd holdseelig an zusingen das Ave Maris Stella, : Sey gegrüst du Meer-Stern. Bey den Worten: Monstra te esse Matrem: Erzaig dich ein Mutter: Hat er sich gähling auffgerichtet. Der Krancken-wärter mahnet

net ihn ab / er soll sich nit Müd machen. Darauff Joannes: Wir müssen uns auffmunderen. Ersucht alsdann abermal die Gegenwärtige / sie wollen für ihn Betten / massen er einen Anlauff deß Sathans beförchte. Sie aber machten ihm Muth. Der Kranckenwarter fragte ihn/ob er zu nichts Lust habe? ob er nichts Essen oder Trincken möge? darauff Joannes: Ich verlange gar nichts. Wann aber der Pater Rector etwas zu nehmen befelche / wölle er alles nehmen/ was man will. Einer auß den Patribus, ihn zu verainigung mit GOtt zuveranlassen sagte: jetzt ists es Zeit JEsum und Mariam zu lieben: welche du zu Lebszeit geliebt hast / wirst auch Lieben in dem Todt. Joannes hierauff: welche ich zu Lieben mich bemühet hab in dem Leben/ die wird ich Lieben in dem Todt. Widerumb der Ander: und ihr werdet einander Lieben in Ewigkeit. Also hoffe ich/antwortete Joannes. Und über ein weil: Joannes, wann du tausend Hertzen hättest / wurdest du Mariam mit tausend Hertzen Lieben? mit tausend Her-

Hertzen wolte ich sie lieben / antwortete Joannes. Unter dergleichen Gespräch gienge es gegen Mitternacht / vnd hätte das Ansehen als wolte sich der Kranck zu einem Schlaff bequemmen. Es ware aber die Zeit zu dem Streitt: auff einmal warffe sich Joannes in Mitte deß Beths: erhebt die Augen gen Himmel / wird in dem Angesicht verwirret / schreit mit zitterenden Leffzen; Ich will es nit thun. Ich O HErr solte dich belaydigen? O Maria ich! ich will deinen Sohn nit belaydigen. Daß seye weit von mir. Ich wills nit thun. Ich will lieber tausendmal Sterben / Zehentausendmal / Hunderttausendmal / Tausend vnd Tausendmal. Die in der Nähe waren / sprangen herzu / vnd fanden Joannem gantz beängstiget / vnd wider den Gewalt mit bayden Armen sich wehren: Bald aber sprach er: fort mit dir Sathan / ich förchte dich nit. Jederman Bettete herumb / besprengten ihn mit dem Weichwasser / er aber nahme zusamb das Crucifix / den Rosenkrantz / die Regl vnd Heiligthumb.

Gefäß vnd sprach : Dise seind meine Waffen. Besahe eines nach dem anderen / gab jedem sein Prædicat vnd Lobspruch. Schlagt den Rosenkrantz vmb den Halß / vnd durchblättert das Reglen-Buch / in welchem da er die Formul der Gelübden ersehen / erneuerte er selbige mit grossem Eyffer deß Geists. Da man ihme die Litaney vorbettete / sprach er alles Verständlich nach / biß zu den Worten : Parce ei Domine: Verschon ihm O HErr : Bey disen hat er ein wenig still gehalten / die Augen zu Christo dem Gecreutzigten gewendet / vnd alsdann bey Dreyssigmal gesprochen: Verschone O HErr. Nachmalen / weil die Pulß gar schwach sich bewegte / hat der Kranckenwarter den Oberen / vnd auß dessen Befehl auch die Andere gemahnet / welche eilfertig sich eingefunden haben. Er rainigte noch einmal sein Seel mit der heiligen Beicht / erweckte allerhand Anmuthungen heiliger Begirden / als: O HErr es schmertzet mich / dich beleydiget zu haben / HErr ich glaube / HErr ich hoffe

hoffe / HErr ich Liebe. Bereit ist mein Hertz / O GOtt / bereit ist mein Hertz. Endlich aber kunte man kein Wort mehr von ihm bringen / lage bey vier Stund vnbeweglich / allein die Augen / mit welchem er das Crucifix / den Rosenkrantz / vnd Regl-Buch ansahe / regete er zu Zeiten / vnd gab zuverstehen / daß ihm das Betten der Herumbknyenden Angenemb / wie auch / weil er allein so Starck nit mehr ware / wann man ihm das Crucifix an den Mund zutrucken / verhilfflich wäre / vnd mit Weyhwasser besprengte. Einer auß den Gegenwärtigen verspürte / das Joannes die Leffzen bewöge / fragt ihn / ob er etwas verlange? darauff versamblete Joannes alle seine Kräfften vnd bracht sovil herauß: Ich möchte Reden können. Darauff sagte ihm diser / er solle nur mit dem Hertzen den H. Namen JEsu außsprechen / Joannes, zwar mit grosser Mühe / sprache disen heiligen Namen ain / zwaymal vnd noch öffters auß / vnd wird der Red nach vnd nach widerumb völlig mächtig.

tig. Der Ursachen der Obere / weil es Zeit zu der H. Meß ware / auch andere zum Zusprechen gegenwärtig stunden / sagte: lieber Joannes, ich gehe zur H. Meß / unterdessen stirbe nit / biß ich widerumb komme. Der Krancke bejaete es / vnd gab zuverstehen / daß ihm solches Angenemb wäre / bald nachdem der Oberr hinweg gangen / setzte der Sathan widerumb an Joannem, welcher Augenblicklich verwirret vnnd erschrocken auffgeschryen : Dises hab ich nit freywillig gethan / ich habs nit mit Willen gethan / last vns nacher Hauß gehen / last vns nacher Hauß gehen. Sein Lehrmaißter / merckend / daß es ein Spihl deß Sathans wäre / Sprach: Joannes, mercke auff mich / vnd sage mir nach / was ich dir vorsage. Sage: HErr ich glaub / HErr ich hoff / HErr ich Lieb. Joannes sprache dise Wort zwar wol nach / aber als wann er gantz anderst wohin gezogen wurde / hebte die Hand auff / widerholte mit grosser Angst vnd Forcht die Wort: last vns nacher Hauß gehen / ich habs

nit

nit mit Willen gethan. Der Lehrmeister sprache ihm hierüber noch Eyffriger zu: Joannes, du hast mir bißhero allzeit gefolgt/ folge mir anjetzo auch: gib auff nichts anderes acht / als auff meine Wort/vnd sage auch nichts anderes/sihe Wunder! Augenblicklich auff den Befehl deß Lehrmaisters/ kombt der Gottseelige Jüngling völlig zu sich selbst vnd vollkommner Ruhe / erhaitteret das Angesicht / vnterlasset alle Zaichen der Verwirrung vnd Angst / vnd übt sich widerumb wie vorhero in allerhand H. Begierden.

Man hat aigentlich nit wissen können / was obbemelte Wort: Ich habs nit mit Willen gethan; last vns nacher Hauß gehen: bedeutet haben: doch haben etliche die Muthmassung gefasset/ der Sathan habe ihm vorgeworffen jenen Gang / da er einstens einen seines gleichen beglaitet zu dem P. Prior der Carthauß / bey welches diser angehalten / ihn in die Carthauß auffzunemmen. Weil nun der Sathan nichts an Joanne gefunden / kan es seyn / daß

er ihme vorgeworffen / als hätte er durch sein mitgehen jenem vnbeständigen seinem Gesellen zu Verlassung seines Beruffs geholffen.

Man merckte ihm abermal an / als wolte er etwas begehren. Gefragt darumb gab er zu antwort : Ja ich möchte den P. Rector sehen. Diser erschine alsobalden / dann die H. Meß war eben zu End gebracht. Joannes den P. Rector ersehend / gab Freuden-Zaichen / auß Ursach / daß er sein Versprechen gehalten / vnd den P. Rector erwartet hätte. Darauff liesse er ihm Vorbetten die Litaney zu den Heiligen Gegenwärtigen Monats / alsdann die Litaney vnser Lieben Frauen. Sprache nit allein nach / sonder wann da vnd dort etwas außgelassen worden / ersetzte er alles mit grossem Fleiß. Bey den Worten : Heilige Jungfrau der Jungfrauen / du rainiste Mutter / du Königin der Jungfrauen : liesse er ein sonderbahre Andacht sehen / hebte das Haupt übersich / vnd naigte es / ausser allem Zweiffel auß sonderbarer Zunai-

gung zur Jungfräulichen Rainigkeit. Letztlich brachen die Kräfften / die Augen bliben gleichsam angehefftet an das Crucifix / Rosenkrantz vnd Regl-Buch / so er niemal auß den Händen gelassen / sprache: JEsus! Maria! vnd gabe mithin seinen Unschuldigen Geist in die Hännd seines Schöpffers auff den dreyzehenden Tag August-Monats an einem Freytag im Jahr Tausend Sechshundert ein vnd zwaintzig / ein halbe Stund nach zwölff Uhr / Wälscher Zehlung nach / da er alt war zway vnd zwaintzig Jahr vnd fünff Monat. Kan von ihm wol gesagt werden: Er ist bald gestorben / vnd hat doch vil Zeit erfüllet. Sap. 4.

Das Neunzehente Capittel.

Von etlichen Dingen / so sich nach Ableiben Joannis zugetragen.

NAch dem man seinen Leib nach Brauch gewaschen / hat Joannes gähling ein so Lebhaffte Gestalt bekommen / daß man ihn für Lebend jg vnd einen schlaffenden hätte ansehen können;

ist

ist doch solche Gestalt bald widerumb verschwunden / vnd hat dem Todt sein Recht gelassen. Es ware Joannes von Mitterer Grösse / Blutreich von Natur / Starck an Glideren / vortreffli- chen Humors vnd Leibs-Beschaffen- heit / von gleichsamb Englischem An- gesicht / weisser mit Rot vermängter Farb / breiter Stirn / Lebhafften vnnd Glantzenden Augen / welche er doch beständig vntergeschlagen haltete. Sein Nasen ware von rechter Grösse / vnd ein wenig von Adler-Art. Die Leff- zen Klein vnd Rott / das Haar Gelblicht. Seine Händ hielte er stätt vor der Brust zusamb. Sein Gang ware nit zu langsamb / auch nit zugeschwind / son- der mit Mannlicher Sittsambkeit ge- mässiget. Die gantze Leibs-Stellung gab von sich ein solche Zucht vnd Ehr- barkeit / das jedermann / so ihn Ansahe / sich darob höchlich aufferbauete / ja ihrer vil Gelegenheit suchten / ihn anzusehen vnd wol zubetrachten. Alles ware ein- gerichtet / für sein edle Seel anständig zubeherbergen.

Nach dem Joannes disen seinen Leib verlassen / gabe man / wie gebräuchlich / mit der Hauß-Glocken das Zaichen / daß alle dessen berichtet alsobalden sein Seel GOtt anbefählen möchten. Auff solches Zaichen entstunden allenthalben unbeschreibliche Gemüts-Regungen. Alle wolten seinen Leichnamb mit Ehrenbietigem Kuß verehren und seiner Vorbitt sich anbefehlen ; jeder auß Großschätzung seiner Tugend und Gottseeligkeit wolte etwas auß jenen Sächlen haben / welche Joannes bey Lebs-Zeiten berührt und gebraucht hätte : Wie dann auch schon etlich Täg vorhero seine wenige Bildlein / Cilicium / Gaisel und dergleichen Geistliche Geräd ist entzuckt worden. Auch die ansehnlichere Patres begehrten / diser seinen Rosenkrantz / der Ander sein Gebett-Büchl / jener etwas von Klayderen / alle zu einem Gottseeligen Angedencken und Vertrauen auff seine Verdienst von GOtt. Welche dazumalen in den Schulen waren / so bald sie auß dem Geleit deß Hinschayden Joannis

ver-

verstunden / kunten weder Professor / weder die Zuhörer sich deß Wainens enthalten / vnd an statt die Vorhaben-de Materien fortzusetzen / erzählten sie seine Tugenden vnd alles Lobsames / was sie an ihm vermerckt hätten. Was von Weltlichen Zuhöreren war / weil man sie in das Collegium nit einliesse / giengen nach ihren Behausungen / also daß deren bey zwey Tausend den Ruhm vnd Lob Joannis die gantze Stadt außbraiteten: Auß vilen Zeugnussen nur eine herfürzugeben / wollen wir allhie verzaichnen das jenige / was P. Jacobus Seccus, hernach Bischoff vnd Verordnete Nachkömling deß Patriarchen in Mohrenland. Diser schreibt also: Ich. J. Seccus Priester vnd Profess. der Gesellschafft JESU bezeuge / daß ich in Römischem Collegio gute Kundtschafft haben gepflogen mit Joanne Berchman einem Niderländer / einem Jüngling von vortrefflicher Unschuld deß Lebens / Reinigkeit deß Hertzens / vnd Annemblichkeit der Sitten; wegen welcher sei-

ner Tugend-Zierden ich ihn offt genennet hab einen wahren Diener vnd Sohn der seeligisten Jungfrauen / welche er mit inbrünstiger Lieb Ehrte vnd Liebte. offtermalen da er die letzte Monat mir zu Altar diente / hat mich ein Heilige Forcht ankommen / ob ich in seiner Gegenwart andächtig vnd heilig genug die Göttliche Geheimbnussen verrichtete / massen ich wuste / daß er wegen seiner Tugend vnd außerleßnen Unschuld GOtt sehr Angenemb seye. Da er vmb das Fest Mariæ Himmelfahrt in ein Kranckheit gefallen / obwolen dise anfangs so häfftig nit ware / sagte ich doch Patri Marco von Doornel dazumalē Revisori, hernach Rectori zu Gend / nach meiner vorgefastē Großschätzung / Joannes wurde glaublich daran Sterben / nit daß die Kranckheit ihne so weit wurde bringen / sonder weil GOtt einen so keuschen Diener vnd Sohn Mariæ werde bey sich haben wollen. Nach seinem Glückseeligen Hintritt hab ich zwar jene drey Meßopffer / welche von allen deß Hauß-Priesteren verrichtet

wer-

werden / auch entrichtet / aber nit für den Verstorbenen / sonder zu Ehren der Mutter Gottes / GOtt Danck zusagen / daß er einen so vnschuldigen Diener Mariæ gen Himmel auffgenommen hätte: dann ich haltete es nit für Verantwortlich / sonder für ein Mißtrauen auff seine Göttliche Verheissungen / wann ich für dise Seel solte mein Gebett vnd Opffer darbringen in dero vnschuldigistem Leben vnd Glückseeligisten Todt ich nit daß geringste jemalen beobachtet / welches wider das Göttliche Gesatz oder vnsere Satzungen wäre zutädlen gewesen. Ja glaube so gewiß / daß er in dem Reich der Himmlen mit einer grossen Glori vmbgeben seye / als wañ ich ihn würcklich mit meinem Augen darinn sähe. Solte ich aber alle seine Tugenden durchgehen / kunte ich wol gar vil Sachen von ihme beybringen / weil ich darfür halte / er seye in allen fürtrefflich gewesen. Dises wenige hab ich zu Lob vnd Ehr Gottes von disem vnseren Heiligen vnd Unschuldigen Bruder vnd vnser aller Exempel

xempel wollen verfassen vnd mit meiner Priesterlichen Würde bezeugen.

Es ware auch der einhellige Schluß ergangen / daß er in Ansehung seiner vngemainen Tugend erstlich solte Lebens-Ähnlich angemahlet / alsdann an einem von anderen abgesönderten Orth begraben / drittens bey seiner Leich-Begängnus vier Patres bestellt werden / welche daß eintringende Volck abhalteten. Der Leib / ward in die Kirch getragen / bey noch geschlossenen Kirch-Porten / vnd gleichsamb Preiß gegeben denen Patribus vnd Fratribus, so auß dem Profeß-Hauß vnd Novitiat anhero kommen / ihne mit Berührung der Rosenkräntzen vnd andächtigen Hand-Kuß verehrten. Es trangen auch bey einer neben-Porten vil auß der Stadt hinein / von welchen alle Blumen / so auffgestreuet waren / ein kleines Crucifixlein vnd Rosenkrantz / wie auch Hauben vnd Schueh fortgerissen / vnd wann man schon etliche Rosenkräntz an dero Stadt / so hinweg genommen worden / hinlegte / waren sie

doch gleich widerumb verzucket. Wie endlich durch eröffnete Porten der völlige Schwall eingetrungen / haben zehen Patres das Volck nit erheben können/ daß sie nit seine Klayder zerschnittē/ also daß man den Leib nothwendig nach vollender Besingung hat müssen in die Klayder-Kammer tragen / denselben widerumb zubeklayden / weil er schier gar entblösset worden. Unbeschreiblich war der Zulauff allerhand Geistlichen und Hohen Stands-Persohnen. Rosenkräntz / Ring / Fazolet und dergleichen warden in grosser Anzahl zugetragen / mit denselben den Leichnamb zuberühren / also daß man etlichmal den Leib müste in die Kirch tragen / denen vornehmen Leuthen / welche bey dem Geträng deß Volcks nit kunten zukommen / gnug zuthun.

Ehe man den Leib zur Erden bestättigte / ward selbiger eröffnet / und nicht einiges Anzaigen einer aigentlichen Kranckheit befunden/ als allein ein wenige inflammation oder Entzündung der Lung/ und deß Miltzes. Da er nach

Rom auß dem Niderland kommen/ ware er von Safftvollen-Leib/ Zu Rom aber durch vilfältige Bußwerck/ voll-kommne Haltung der Tag-Ordnung/ beständige Kopff-Arbeit/ streng an-haltenden Fleiß in Wissenschafften vnd Tugenden zu zunehmē hat er dermassen an dem Leib abgenommen/ daß er ihm nit mehr gleich sahe. Ja so gar jenes Netz/ in welchem das Gedärm ligt/ vnd ins Gemain Fett zu seyn pflegt/ ist gantz außgedort befunden worden. Auß wel-chem die Leib-Artzten muthmasten/ er wurde nicht lang/ auch ausser diser Kranckheit/ gelebt haben. Das Hertz ware sehr Blutreich; vnd hat man diß-fals sein Tugend können schätzen/ all-dieweilen er in seinem Lebens-Wandel jene Mängl nit erzaigt/ welchen sonst die Menschen ergeben seynd/ bey dero Natur-Aigenschafften das Blut den Rayen führt. Ist solches nachmalen nacher Löven in Niderland geschickt worden. Bey diser Eröffnung ist den Kirchen-Verweser ein Begird ankom-men zuwissen/ ob die holdselige vnd

sanfft-

sanfftmütigiste weiß Zuhandlen bey Joanne auß natürlicher Leibs-Beschaffenheit habe hergerührt. Auff dessen Anhalten sahe man vmb das Gall-Küstlein vmb / vnd befande dasselbe also lär / das gar kein Anzaigen der Gall gespüret wurde.

Endlich war er an einem Sambstag vnd dazumalen eben an dem Vorabend der Himmelfahrt Mariæ in Beywesenheit viler Bischöffen / Prælaten / Hoff-Herren / Hochadelichen Frauen-Zimmer vnd anderer allerhand Stands-Persohnen / welche ihn zu letzt haben sehen / verehren vnd etwas von ihm haben wollen (wie dann seine Klayder / Haar / Nägl / ja ein Zehen von dem Fuß ihme abgeschnitten worden.) Zu Grab getragen vnd versenckt worden in der Capellen deß seel. Aloysij anfangs / hernach aber in der Capellen deß Heil. Creutzes / an welchen bayden Orthen allerhand Stands-Persohnen sich mit Betten / Außstreuung der Blumen / Gelübd-Tafflen / brinnenden Wax-Kertzen / vnd dergleichen sich ein-

gefunden / dardurch Joannis Fürbitt zuerhalten vnd Ehr zubezeugen. Was sich sonst wunderbarliches hat zugetragen / wöllen wür jetzt mit stillschweigen vmbgehen. Bekandt seynd die Vorsagungen von seinem bevorstehenden Todt. Wie auch daß er villen nach seinem Ableiben an vnterschidlichen Orthen erschinen / allerhand zu Rom vnd anderen Orthen herfür leuchtende Miracul / allein / weil schon etliche auß Befehl Gregorij XV. Römischē Pabsts mit geschwornen Zeugnussen seind eingeholet worden / vnd noch zusam̃ getragen werden / wollen wir solche auff fernere Anordnung an das Liecht zugeben verschieben. An statt aller Miracul / sollen vns dermalen seyn zur Prob dises jrrdischen Engels / jene wunderbarliche Gemüths-Regungen / Anmuthungen / Früchte vnd Nutzbarkeiten / so auff seinen Gottseeligen Exemplen sich erbauende das Lauere Leben beurlaubt / der Tugend sich eyfferig ergeben / in dem Gebett / Casteyungen deß Leibs Haltung der Reglen / Geistlichen Gesprächen / inbrün-

inbrünstigen Seelen-Eyfer sich geübt haben. Vil durch sein Beyspihl bewegt haben die Welt verlassen / vnnd sich in Geistliche Ordenständ begebn. Vil haben in denen Versuchungen wider die Rainigkeit ihne angeruffen / vnd seind durch sein Fürbitt völlig darvon erlediget worden. Andere Ding / damit disem Diener Gottes vnd Sohn Mariæ auch dise Prob der Heiligkeit nit abgehe / wird man mit der Zeit in offentlichen Druck ersehen mögen.

Das Zwaintzigste Capitel.

Von würcklicher Verrichtung der Täglichen Wercken.

VOn seinem Ubungen / finde ich folgendes: So bald ich das Glocken-Zaichen höre / will ich gedencken / GOtt ruffe mich. Will also antworten HErr was wilst / daß ich thue? mein Hertz ist berait. Nach dem ich das H. Creutz-Zaichen gemacht / will ich mir einbilden / als habe ich Christum den HErren gantz blutig an dem Creutz in mei-

Armen / oberhalb meiner aber sehe ich die heilige Dreyfaltigkeit: alsdann will ich gedencken: GOtt mein GOtt zu dir wache ich in der Frühe. Will hernach dem Himmlischen Vatter seinen Sohn auffopfferen zur Dancksagung für alle Gutthaten / sonderbar daß er mich von der Sünd vnnd gähen Todt bewahret vnd widerumb verleyhet das Klayd meiner Gesellschafft anzutragen: will begehren die Verharrlichkeit durch die Fürbitt der seeligisten Jungfrauen / meines H. Schutz-Engels / meines H. Vatters / Monat-Heiligens vnd aller Heiligen / zu End hinzusetzen ein Vatter vnser / Ave Maria / Glauben / Anima Christi, drey Kuß der Erden. Hernach will ich die Puncten der Betrachtung durchgehen / vnd mir ein Gleichnus vorstellen / auff weiß / wie es der seelige Vatter Ignatius in seinen Zusätzen für die Erste vnd andere Betrachtung der ersten Wochen lehret. Ein solche Gleichnus fast zu allen Betrachtungen kan seyn / Christum in einem Thron sitzenden Ansehen / vmb-

vmbgeben mit deinen Heil. Patronen. Erwecke in dir ein Ehrenbietigkeit vnd Andacht. Wann ich mein Geistliches Klayd anziehe / will ich solches vorhero mit einem Kuß ehren / vnd ein Freud in mir erwecken / daß mir heut widerumb erlaubt seye/die Liberey Christi zutragen. Nach dem ich wird angeklaid seyn / will ich alsobald nider Knyen / vnd durch die Händ eines auß meinen H. Patronen / den ich täglich darzu erwehlen wird / folgendes Gebett GOtt dem HErrn auffopfferen / erstlich den Christlichen Glauben dardurch zubezeugen / daß du allzeit seyn wöllest ein wahrer Sohn der heiligen Catholischen Kirchen. Anderens die Formul der Bruderschafft : Heilige Maria Mutter Gottes vnd Jungfrau ich rc. Dardurch zubezeugen / du wollest allzeit seyn ein wahrer Sohn der allerheiligisten Jungfrau. Drittens die Formul der Gelübden / dardurch zu bezeugen / du wollest allzeit seyn ein wahrer Sohn der Gesellschafft JESU. Alsdann will ich mir drey Ding fürnem-

men: Erstlich: Was ich heut wird gedencken / reden vnd thun / daß solle nur pur angesehen seyn zur Ehr vnd Glori Gottes / zu Dancksagung für die Gutthat der H. Communion / oder daß ich nächstens möge Communiciren / oder daß ich möge erlangen ein wahre Lieb zu der Himmels Königin / oder daß ich möge erlehrnen ein wahre innerliche Demut / vnd dises alles will ich veraínigen mit den Gedancken Worten vnd Wercken Christi deß HErren. Zum Anderen will ich mir fürnemmen / sonderbar acht zu haben auff mein Examen Particulare einer gewissen Tugend oder Fählers. Drittens will ich mir fürnemmen mit Göttlicher Gnad kein einige läßliche Sünd zubegehen wissentlich vnd freywillig / auch nit die mündiste Regl oder Satzung zuübertretten / vnd also zu Leben vnd zu Sterben in der Gesellschafft JESU, vnd alsdann alles in ein Ordnug richten / vnd vnter allerhand heiligen Anmuthungen die Zeit der Betrachtung erwarten.

Gleich vor der Betrachtung will ich gedencken / wo ich wölle hingehen / nemblich zu GOtt / was zu thun / nemblich zu GOtt reden. Will ein Weyhwasser nemmen / will mich / so bald man das Zaichen gibt / mit dem Heil. Creutz bezaichnen / ein oder zwen Schritt weit von meinem Bettstuhl stehen / vnd etwann ein Vatter vnser lang gedencken Christus seye Gegenwärtig / vnd sehe mir zu / will ihm mit Knyebiegung Reverentz erzaigen vnd alsdann zu dem Gebett nider knyen vnd bitten / er wolle mir helffen alle meine Kräfften zu seiner Ehr anzuwenden. Folgen darauff die drey Præludia oder Vortrab / als kurtzer Hystorischer Begriff der Sach / Einbildung deß Orths / in welchem die Sach vorgangen ist / vnd Gnad Begehrung. Oder zwar in Betrachtung eines Lehrspruchs. Alsdann will ich mich üben durch die Erste Seelenkrafft der Gedächtnus in Vorhaltung der Warheiten / oder Begebenheit der Sach; hernach durch die Andere deß

Verstands / in Heraußziehung aller-hand Lehrstucken / letztlich vnd maistens durch die Dritte deß Willens mit allerhand Affecten, Anmuthungen / Fürsätzen Will es beschliessen mit dem Colloquio oder Ansprach zu GOtt / zu der Mutter Gottes rc. Bey welcher Ansprach die Ehrenbietigkeit soll grösser seyn. Vatter vnser Ave Maria / kurtze Widerhollung / Dancksagung / wann es wol von statten gangen / wo nit / Nachfrag / wo es gefählt hab. Letztlich will ich auffzaichnen die Erkandtnus / den Fürsatz / vnd dessen Ursach.

Vor allen Wercken schickte er dise Maynung voran: O mein GOtt vnnd alles / deme alle Geschöpff dienen / ich sage Danck deiner Götlichen Güte / daß du mich biß auff dise Stund dich gewürdiget hast / mich zuerhalten / vnd nimme mir für durch dein Gnad dises Werck dises Tags vnd meines gantzen Lebens zuverrichten allein zu der Ehr deines heiligen Namens / daß ich dir das Gröste Wolgefallen mache / vnd der seeligsten Jungfrauen / meinen H. Pa-

Patronen / sonderbar meinen heiligen Schutz Engel vnd jenem Heiligen Nammentlich / den ich heut absonderlich verehre / ein Freud mache. Protestire vnd betheure / daß ich nichts / was mir meine Feind darwider eingeben werden / wolle zulassen. Damit auch dises mein Werck GOtt angenemmer seye / verrainige ich solches mit den Wercken vnd Verdiensten Christi / Mariæ seiner werthisten Mutter vnd Allerheiligen. Ich bitte auch beynebens GOtt / er wolle mir mitthailen ein wahre innerliche Demut / oder ein wahre Lieb gegen der Mutter Gottes / oder er wolle es auffnemmen zu einer Danckbarkeit für die nächste H. Communion ꝛc.

Nach dem Werck: O allerheiligste Dreyfaltigkeit ich opffere dises Werck auff deiner Göttlichen Majestätt villeicht ist es das letzte vor deinem Himmlischen Heer: Ich opffere es dir auff in Verrainigung der Zäher Christi / oder in Verrainigung aller Schmertzen Christi. Oder / zu Ehren der heiligen Seithen-Wund Christi. Oder zu Ehren

ren deiner heiligen Banden. Auch in Verrainigung mit den Verdiensten der Mutter Gottes / deß Bluts aller Martyrer vnserer Gesellschafft / der Lieb vnd Lobsprechungen der heiligen Englen.

Stündlich versamblete er sich in dem Geist vnd sprach: O heiliges Creutz seye gegrüsset: O liebster JEsu / du bist für mich gegaißlet worden. Was kan ich dir für so grosse Schmertzen widergelten? Hab ich alles auß rainer Maynung verrichtet? Hab ich mich offt der Gegenwart Gottes erinneret? Hab ich an mein Examen Particulare gedenckt? Ach! HErr verzeyhe es mir! HErr hilffe mir / daß ich folgende Stund besser zubringe. Also vnd also will ich es machen.

Zu dem Schlaffen gehen gehen / beraitete er sich folgender massen. Nach dem das Examen vollendet / will ich noch ein wenig mich der Meditation folgenden Tags erinneren. Will noch einmal der Gutthaten Gottes gedencken / den Glauben vnd Formul meiner

Gelübden erneueren. In Ablegung der Klayder will ich mich Züchtig vnd Ehrbar verhalten/auch kürtzlich betrachten / wie man Christo vnder dem Creutz die Klayder abgezogen. Wann ich mich zur Ligerstatt verfüge / will ich sprechen: Sihe! vnvergewisset deß Lebens vnd ewigen Hails steige ich in das Grab. Ach! GOtt hätte ich dich niemal belaidiget! Ach! mein Erlöser alles reuet mich von Hertzen / vnd nimme mir ein ernstliche Besserung für. O Himmlischer Vatter / ich opffere dir auff deinen Sohn mit allen seinen Wunden vnd Schmertzen / für alle meine Sünden vnd Nachlässigkeiten. O seeligiste Jungfrau stehe mir bey / vnd ihr alle meine heilige Patronen nemmet mich in eueren Schutz. Mein lieber heiliger Schutz-Engel bewahre mich von aller Sünd vnd Nachstellungen deß Sathans / in Namen GOtt deß Vatters / Sohns vnd heiligen Geists Amen. Alsdann will ich ein Ave Maria lang an die Stund deß Auffstehens

geden-

gedencken / vnd in Erinnerung meiner morgigen Betrachtung einschlaffen.

Bey Anhörung der Heil. Meß gebrauchte er sich folgender Weiß. Wañ du zur H. Meß gehest / gedencke wo du hingehest / nemblich zu GOtt. Was du thun werdest / nemblich dem Himmlischen Vatter seinen Sohn auffopfferen. Alsdann bitte GOtt vmb sein Gnad / erneuere dein Morgen-Maynung / dises oder jenes dardurch zuerlangen / vnd vereinige dises heilige Meß-Opffer mit jenem blutigen Opffer / so auff dem Calvari-Berg an dem Heil. Creutz ist vollbracht worden. Wann der Priester zum Offertorio kommet / will ich den Passion ein wenig durchgehen / anzufangen von dem Gebett auff dem Oelberg / also daß ich biß zum Sanctus kommen sey zur Niderwerffung Christi auff das Creutz / wie er denen Gerichts-Dieneren Gehorsammend seine Händ vnd Füß darreicht zu dem Annaglen. Sihe Christum an / wie er seine Augen gen Himmel erhebt vnd sich dem Himmlischen Vatter auffopfferet

feret für deine Sünden. Rede ihn an mit grossem Eyffer / sage auch zu GOtt dem Vatter : Ach! Sihe O HErr / auff das Angesicht deines Sohns. Wann der Priester die H. Hostien auffhebt / erinnere dich der Auffrichtung Christi an dem heiligen Creutz / vnd höre Christum für seine Feind bitten. Alsdann sihe / wie von dem gantzen Leib auß den Wunden das Blut herab fliesse. Durch seyn mit Dorn gecröntes Haupt bitte ihn für alle Geistliche vnd Weltliche Obrigkeiten / Geistlichen Vatter / Lehrmaister ꝛc. Bey der rechten Hand bitte ihn für deine leibliche Elteren / für deine Brüder in allgemain vnd sonderbar / für deine Freind vnd Gutthäter. Bey der lincken Hand bitte für deine Feind / welche du / oder welche dich auff was immer weiß betrübt vnd belaydiget. Bey der H. Seithen will ich für mich selbsten bitten : Erstlich daß ich GOtt von gantzem Hertzen lieben möge. Zum anderen daß ich angezündet werde mit einem heiligen Eyffer nach dem Heyl

deß

deß Nächstens. Drittens / daß ich lebe vnd sterbe in der Gesellschafft JESU. Vierdtens / daß ich meine Gelübd vollkommen halte. Fünfftens daß ich ein grosse affection trage zu dem H. Sacrament deß Altars vnd zu der Himmels Königin Maria. Bey dem rechten Fuß bitte für die Lauere Geistliche / daß sie den Frucht ihres Orden-Stands nit verhinderen. Bey dem lincken Fuß bitte für alle Abtrinnige / daß sich GOtt ihrer wolle erbarmen. Wann der Priester an das Hertz klopffet / sprechend: Nobis quoque peccatoribus, will ich Christum bitten / er wolle in der heiligen Seithen-Wund verbergen seyn Gesellschafft / sie erhalten / bewahren / vnd vermehren. Will auch in dieselbe befehlē meine verstorbne Elteren / Freund / Ordens-Genoßne / vnd andere Abgestorbene / an welche man wenig gedenckt / vnd welche der Fürbitt maistens vonnöthen haben. Drittens will ich mich selbst darin verhülen / vnd in deroselben suchen ein wahre Lieb / ein Geistliche Freud / die Hei-

ligkeit

sigkeit / die Geschicklichkeit (wann es zur Ehr Gottes ist.) die Englische Rainigkeit / Vollkommenheit / vnd Beständigkeit in meinem Beruff / Lieb zur Mutter Gottes / die Tugend meines Examinis particularis &c. Wann der Priester das H. Sacrament niesset / will ich Geistlicher weiß durch inbrünstige Begird nach dem H. Sacrament communiciren. Als dann will ich bereuen meine Fähler in Anhörung der H. Meß / vmb dise Danck sagen ꝛc.

Zur H. Communion beraitete er sich also. Auff dem Weeg will ich gedencken: was ich vor mir hab / nemblich daß ich werde empfangen das wahre Fleisch vnd Blut deß Sohns Gottes vnd Mariæ. Darauff will ich meine heilige Patronen einladen / daß sie mein Hertz für ihn zuberaiten. Als dann will ich Gnad begehren / andächtig zu Communiciren / vnd mein Morgen Maynung erneueren. Will zu Gemüth führen alle meine Armseeligkeiten / Sünden / vnd Unvollkommenheiten / selbe bereuen ꝛc. Von dem Offerto-

fertorio an biß auff das Sanctus: will ich Mündlich etwas mit Andacht betten/ von dem Sanctus an biß zur Wandlung will ich durchgehen den gantzen Passion. Under der Wandlung will ich Gedencken/ Christus steige von Himmel herab auff den Altar/ auff daß er bald hernach eingehe in mein Seel/ will ihn anbetten vnd sagen: Du bist der König der Glory O Christe/ du bist deß ewigen Vatters Sohn/ du bist herabgestigen in den Leib der Jungfrau/ den Menschen zuerlesen/ du hast den Todt überwunden/ vnd den Glaubigen die Himmels-Porten eröffnet/ du sitzest zur rechten Hand Gottes in der Glory deß Vatters. Wir glauben/ daß du als ein Richter kommen werdest: dich also bitten wir/ du wollest deinen Dieneren zu hilff kommen/ welche du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast/ vnd sie mit deinen heiligen ewig Glückseelig machen. Nach disem will ich mich auffhalten in den Ubungen deß Glaubens Hoffnung vnd der Liebe biß zu dem Paternoster. Da will ich meinen

nen Begierden auffbietten / vnd zu Christo Seufftzen; O wer wird mir dich geben den Bruder meiner Mutter ꝛc. Wie ein Hirsch begieret nach den Wasserquellen/also verlangt mein Seel nach dir ꝛc. Mein Seel dürstet nach dir/ O du starcker lebendiger GOtt! Mein Geliebter wolle kommen in seinen Garten ꝛc. Vnd dise Begierden will ich Christo auffopfferen durch die Händ Mariæ. Will auch mir einbilden / er gebe zur Antwort: Ich will kommen vnd ihn Gesund machen. Darauff ich mit Demut will sagen: HErr ich bin nit würdig / daß du eingehest vnder mein Dach; sonder ꝛc. In deine Händ befihle ich meinen Geist. Der Leib vnsers HErrn Jesu Christi bewahre mein Seel zu dem ewigen Leben. So bald ich die H. Hostiam wird empfangen haben/ will ich erwecken einen lebhafften Glauben vnd gedencken/ was du jetzt in deinem Mund hast/ ist warhafftig der Sohn GOttes vnd Mariæ. Ich will ihn demütig fragen: woher kommet mir dises / das mein HErr zu mir kommet?

Ich will ihm Dancksagen / vnd auch meine heilige Patronen ersuchen / daß sie mir helffen. Ich will ihm auffopferen mein Leib vnd Seel/ will ihm auch ein gewisse Schanckung anerbietten / als. / ein Mortifications - Werck oder dergleichen / will erneueren meine Gelübd / will einen steiffen Fürsatz machen/ Mariæ der Mutter GOttes eyffrig zudienen. Ich will mich wenden zu dem Himmlischen Vatter / mit ersuchen / er solle auff seinen Göttlichen Sohn in mir herab sehen / vnd durch seine heilige Wunden will ich begehren N. N. will alles enden mit nochmahliger Dancksagung / wie auch vmb Verzeyhung bitten/ daß ich ihn so übel Tractirt vnd bedienet habe mit Hinzusetzung deß Psalms: Lobet den Herren alle Völcker/ lobet den HErren alle Geschlechter / dann über vns ist bestättiget worden sein Barmhertzigkeit/ vnd sein Barmhertzigkeit / vnd sein Warheit bleibt in Ewigkeit. Ehr sey dem Vatter 2c.

Vor der Heil. Beicht bezaichnete er sich mich dem H. Creutz / alsdann wen-

dete er sich zu der Mutter Gottes / vnd bittete sie vmb die Fürbitt bey ihrem Göttlichen Sohn / daß er ihm wolle Gnad mitthailen / seine Sünden zu-erkennen vnd zuverwerffen / ja ein innerliches warhafftes Abscheuhen wider dieselbe zuempfinden. Darauff fallte er Christo zu Füssen / bittend er wolle eben dises ihm erhalten von dem Him̃lischen Vatter. Letztlich kame er auch Bittlich ein vmb eben dise Gnad bey dem Himmlischen Vatter. Hernach gienge er in sich selbst durch ein genaue Erforschung / auff welches er mit allem Ernst sich bemühete einen allgemainen / rainen vnd vollkommnen Schmertzen vnd Reu zuerwecken über dise vnd alle seine Sünden / mit einem wolbedachtem Fürsatz der Besserung. Nach der heiligen Beicht sagte er GOtt dem HErren Danck vmb die Nachlassung seiner Sünden / alsdann verrichtete er sein aufferlegte Buß. Drittens / erneuerte er seinen Fürsatz. Vierdten / sprache er: Ich bitte dich O HErr lasse dir dise mein Beicht durch die Fürbitt

vnd Verdienst der seeligisten Jungfrau Mariæ vnd aller Heiligen angenemb vnd wolgefällig seyn. Alles was mir jetzt vnd andermahlen ist abgangen an dero selben Vollkommenheit / ersetze durch dein Güttigkeit vnd Barmhertzigkeit / Krafft welcher du mich vollkommner wollest ledig gesprochen haben in dem Himmel. Der du lebest vnd regierest ꝛc.

Das ein vnd zwaintzigste Capittel.

Etliche Anmerckungen zu Verbesserung deß Lebens vnd Fortgang in den Tugenden.

§. 1.

Wie man die Wurtzel der Sünden solle außreitten.

ERstlich / sprach er / wann ich nit tringe biß zu den Wurtzlen der Sünden / wird ich alleweil lehrnen vnd nie außlehrnen.

Wann ich mich nicht befleisse / die Wur-

Wurtzel der Sünden außzureissen/ wird ich allzeit eine starcke Naigung haben/ vnd in Gefahr stehen der Sünd vnd folgends der schwären Laster.

Drittens muß man eilen/ die Wurtzel der Sünd außzureissen/ da sie noch Zart vnd Klein seynd: Wann sie erstarcken/ wird man sie wollen außreitten vnd nit mehr können.

Dises aber zu bewerckstelligen ist das Erste Mittel das Examen Particulare, das Andere ein eyffriges Gebett/ das Dritte ein beständige Mortificati- on vnd Uberwindung seiner selbst.

§. 2.

Wie man sich zu Vertilgung der Hoffart verhalten solle.

ERstlich solst du gedencken/ Christus von dem Creutz sage zu dir: Lehrne du von mir/ weil ich Sanfftmütig vnd Demütig bin von Hertzen.

Anderens wann du in dir ein Hoffart hegest/ bist ein Lugner: Dann deine Klayder geben ein Anzaigen/ du seyest ein Nachfolger Christi/ da du

doch in der Sach selbst ein Nachfolger deß Sathans bist.

Drittens muß ich nothwendig die Hoffart außtilgen / wann ich anderst Mariam die Demůtige Magd Christi fůr ein Mutter haben will.

Das erste Mittel soll mir seyn/daß ich erwehle ein Patronin / so in der widrigen Tugend vortrefflich gewesen / vnd dise wird seyn die seeligste Jungfrau Maria.

Zu dem anderen will ich mit allem Fleiß mich begeben auff die Erkantnuß meiner selbsten/vnd gedencken/was ich gewesen seye / nemblich ein Geschwer der Welt: Was ich seyn werde / nemblich ein stinckendes Todten-Aaß.

Drittens will ich bey meinen Oberen vnd Geistlichem Vatter gantz offenhertzig seyn / gantz redlich vnd auffrichtig / klar wie ein helles Bronnen-Wasser.

§. 3.

Wie sich Joannes auff die Tugend der Demut begeben habe.

JCh nimme mir kräfftiglich für/ seind seine Wort / das gantze bevorstehende Jahr mit der hilff GOttes/ mich auff die Demut zubegeben. Und dises erstlich darumb. Damit ich ordentlich von dem Fundament und Grund anfange.

Zum anderen/ weil / wann ich nit Demütig bin/ich zu nichts wird zubrauchen seyn in der Gesellschafft JESU. Drittens weil den Demütigen nichts hart / nichts schwer ist.

Zu disem Zihl und End will ich all mein Gebett richten / alle meine Begirden / Ubungen und Examina Particularia.

Mein erstes Examen Particulare wird sein für die gute Maynung / dann wann dise / gleichsamb als das Aug wird rein seyn / wird der übrige gantze Leib erleuchtet seyn. Will also für ein

Materi nemmen: Nichts thun/daß ich darumb von den Menschen gesehen werde. Alle Tag will ich zwey Act der Demut üben / einen vor vnd den anderen Nachmittag.

Mein anderes Examen wird seyn: Nichts vnterlassen wegen der Menschē auß Respect, vnd will täglich vier Act der Demut üben / zwen vor zwen Nachmittag. Auß den folgenden Puncten will ich herauß klauben / wann ich dise zwey Examina wird vollendet haben / vnd allzeit acht haben / wie ich zunemme / wo ich in Gefahr seye / vnd alle Tag zwen Act mehr hinzu thun.

Die jenige Gedancken / welche mir ein Großschätzung meiner selbst machē / alsobalden abtreiben: Dann auff solche weiß wird die Axt an den Baum geschlagen / massen die Wurtzel der Hoffart ist / sein selbst Großschätzung.

Nichts sagen / welches zu meinem Lob geraichen kan / wann nit der Gehorsam was anderes befilcht. Dann auff solche weiß wird der Hoffart die Natzrung entzohen.

Was du thun kanst in dem Zimmer oder Kämmerlein / thue nit ausser demselben auß eben diser Ursach.

Wann du gelobt wirst / mache dich bey dir selbst zuschanden / auß Ursach / weil du von anderen für den jenigen gehalten wirst / der du nit bist.

Wann ein anderer gelobt wird vertreibe auß deinem Hertzen alles Mißfallen / so auß einem Neid entspringet vnd erwecke in dir ein Freud: dann auff solche weiß wirst allen gern nachgehen.

Wintsche/vnd befleisse dich allen den Vorzug zugeben / vnd halte würcklich alle für deine Oberen. Handle mit ihnen also ehrenbietig ꝛc. Dann also befilcht es der H. Vatter Ignatius. Ziehe dich keinem vor / habe von allen ein grosse Maynung. Dann wann schon dein Bruder dir jetzt vorkommet als vnvollkommen / waist du doch nit ob er nit villeicht von GOtt zu einem Martyrer verordnet seye.

Habe einen Abscheuhen von allen Gnaden / so den Menschen nit heiliger machen: Als: Miracul würcken ꝛc.

Dann durch dise gerathet der Mensch offt in Gefahr deß verderbens.

Die Demůtigung nimme erstlich an mit Gedult / dann also vermehrest deine Verdienst. Zum anderen behendt/dann also folgst du Christo nach/ so in dem Oelgarten gesagt : Stehet auff / last vns gehen. Drittens mit Freuden ; dann auff solche weiß wirst du haben den Himmel auff Erden.

Wůnsche/ daß man dich fůr schlecht halte / vnd wann es dir nit gerathet / betrůbe dich hertzlich : Dann also wirst du hochgeachtet seyn in den Augen Gottes.

§. 4.

Wie man seine Ubungen immerdar verbesseren kǒnne.

ZUr Verbesserung deiner Ubungen solle dich antreiben das Gebott Christi : Seyt Vollkommen/wie Euer Himmlischer Vatter Vollkommen ist: Gleich wie also GOtt alles / was er macht/Vollkommen macht/sollest auch du/was du thust/Vollkommen thun.

Zum anderen waist du nit / ob nicht dises Werck werde seyn dein letztes Werck / verrichte es dennach auff solche weiß / wie du woltest / daß verrichtet wurde dein letztes Werck.

Drittens ist ein jedes Werck / so Vollkommen verrichtet wird / wie ein Hönig in dem Mund Gottes / oder wie ein schöne Vorstellung / so GOtt gefallt. Also gibe nit zu / mein Seel / daß dein liebster Vatter dises Wolgefallens beraubt werde.

Darzu wird dir verhilfflich seyn die Erinnerung der Gegenwart GOttes / wie auch seine Ubungen vorhero wol außdencken vnd jede in sonderbar mit dem Geistlichen Vatter wol außtragen / hernach auch durch das Examen Particulare in die Ubung bringen.

Drittens auff alle weiß sich bemühen / daß die Morgen-Betrachtung auffs beste von statten gehe.

§. 5.

Wie man sich in der Liebe deß Nächsten üben solle.

DU must mit Gedult übertragen die Mängel vnd Fähler deines Nebn-Menschens.

Du solst niemand Urtheylen.

Du solst von allen ein gute Maynung haben.

Du solst mit allen ein Mitleyden tragen / so es ihnen nit wol ergehet.

Du solst dich erfreuen vnd ihnen Glück wünschen / wann es ihnen wol ergehet.

Du solst gegen allen Gütig / Dienstbar / vnd Gutthätig seyn.

Du solst bey dir selbst vnd bey anderen deinen Neben-Menschen entschuldigen.

Du solst allen gute Wort geben / vnd Liebreich anreden.

Das zwey vnd zwaintzigste Capitel.

Allerhand Fürsätz/ Grund-Lehren / vnd Erkantnussen Joannis Berchmanni.

1. MEin Sach muß ich also meyden / als den Missigang / die Traurigkeit / vnd Gemainschafften.

2. Ich bin nit sicher / wann ich nit ein wahre vnd kündliche Lieb zur seeligsten Jungfrauen hab.

3. So lang wird ich ein wahres Kind der Gesellschafft JESU seyn / so lang ich redlich vnd auffrichtig gegen meinen Oberen wird seyn.

4. Ich will nit leicht ein allgemaine Erlaubnuß für ein Sach begehren.

5. Ich will von Stund / zu Stund von Tag zu Tag leben / vnd nit für morgen Sorgfältig seyn.

6. Ich will mich nit schämen angesehen zu werden für einen / der sich der Geistlichen Vollkommenheit vnd Andacht befleist.

7. Ich will nie daran Gedencken / was man mir für ein Ambt mit der Zeit werde aufftragen / sonder mich GOtt gantz überlassen / vnd auff ihn trauen.

8. Alles was mir ein vnruhe macht / ist von dem Sathan.

9. Ich will an niemand hangen / auf niemand mich Steuren / als allein auff GOtt vnd meine Oberen.

10. Was ich dise Stund thun kan / will ich nit verschieben auff ein andere.

11. Ich will grosses Vertrauen setzen auff die Gnad meines Berueffs.

12. Auch für kleine Fähler will ich grosse Buß verrichten.

13. Wann ich nit Heilig wird / da ich noch Jung bin / wird ich nimmer Heilig werden.

14. Auch die kleiniste Ding will ich hoch achten.

15. Ich will niemalen / wann der Oberer etwas befilcht / dessen die Ursach erwarthen.

16. Ich will es allzeit mit der Gemain halten / vnd fliehen alle Sonderheiten.

17. In

17. In allen Dingen will ich der Welt zuwider handlen.

18. Ich will allzeit darfür halten / es seye mehr gelegen an denen Geistlichen Dingen und Ubungen der Tugend / als an der Geschicklichkeit / und anderen natůrlichen Gaben.

19. Der mehr thut / als er soll / thut weniger als er soll.

20. Ich will das Dispensiren in den Reglen wie die Pest fliehen.

21. Wann ich nit wolgegründet in dem Betten und Betrachten / wird ich nit ruhig leben in meinem Orden.

22. Vil thun / und wenig Reden.

23. Mercke auff dich: Was andere thun / was gehet es dich an?

24. Ich will mich nit schämen / alles das jenige zuthun / was ich in dem Novitiat gelehrnet hab.

25. So Groß und so Gut bist du / so Groß und Gut du vor GOtt bist / nit vor den Menschen.

26. Also will ich Begůrig seyn / die Ehr meines heiligen Ordens zubehaup-

ten / als Begürig einer seyn kan sein aigne Ehr zuverfechten.

27. Wilst du ein Sohn Mariæ vnd deines Ordens seyn / habe acht auff dein Keuschheit.

28. So lang ich wird in dem lehrnen seyn / will ich mein Kämmerlein hütten mit allem fleiß.

29. Wann dir die Ehr deines Ordens Lieb ist / befleisse dich der Zucht vnd Ehrbarkeit / vnd wann es zeit zu Reden ist / Rede von Geistlichen Sachen.

30. Das Süsse seye dir wie Bitter / vnd das Bitter wie Süß.

31. Hab acht auff GOtt / so wird GOtt acht auff dich haben.

32. Gib acht / daß dir GOtt wegen deiner Nachlässigkeit nicht benenne die Zartigkeit deines Hertzens / vnnd dich gerathen lasse in ein Unempfindlichkeit.

33. Was dir an anderen mißfallet / thue du nie / wol aber / was dir an anderen gefallt.

34. Sihe / daß du keinem auß den

Ober

Oberen verdrüßlich vnd beschwerlich seyest / auch niemand anderen / sonder vilmehr befleisse dich allen ein Freud zu seyn.

35. Ich will mich in meinem Ordenstand nit anderst halten als für einen Bettler / den man auß Gnaden hat auffgenommen. Alles was man mir thut / will ich für ein Gnad halten.

36. Es nutzt mir nichts / wann ich die gantze Welt gewinne / so ich beynebens mein Seel verliehre.

37. Sey Geitzig dem Geist nach / wie ein Kauffmann dem Gut nach.

38. Wann ich den Menschen gefiele / wäre ich kein Diener Christi.

39. So vil wirst du in dem Geist zunemmen / wievil du dir wirst Gewalt anthun.

40. Gegen anderen seye wie ein Mutter / gegen dir wie ein Richter.

41. Was nutzt es mir / wann ich lang in meinem Ordenstand bin / vnd dessen Zihl vnd End nit erraich?

42. In Haltung der Reglen vnd Vorsätzen / will ich anderer Reden nit achten.

43. Ich will allzeit gerad hingehen/ vnd nit achten / die / wie man sie nennet/ Complimenten.

44. Es ist leichter Geistlich Reden mit wenigen als mit vilen ; auch nit allzeit mit eben demselben / sonder mit anderen.

45. Ich will zufriden seyn mit den gemainen Speisen.

46. Will niemalen begehren ein allgemaine Erlaubnuß zugeben oder anzunemmen.

47. Die erste drey Täg jedes Monat will ich alle meine Reglen betrachten.

48. In meinem Kämmerlein will ich nichts überflissiges behalten.

49. Will grosse acht haben auff meine Klayder vnd anderes / was mir zum Gebrauch ist vergunnet worden.

50. Ich will mich gantz begeben auf die Verehrung der Himmels-Königin.

51. In dem auffstehen zu Morgens will ich grösten Fleiß anwenden.

52. Alle Befelch meiner Oberen

will ich mir auffschreiben / vnd auff das Genauiste erfüllen.

53. Die Andacht zu dem H. Altars Sacrament will ich mit allem Fleiß fortsetzen / vnd Täglich wenigist fünff-mal selbiges besuchen / alle Donner-stag ein Bußwerck verrichten.

54. Alle Sambstag will ich ein Bußwerck verrichten zu Ehren der Mutter GOttes?

55. Wann ich einen Straffmässi-gen Fähler begehen wird / will ich De-mütig ein Buß begehren.

56. Alle Monat will ich mir einen Tag außsuchen / an welchem ich mei-nen Geist mit drey oder vier Betrach-tungen will erneueren.

57. Alle Wochen will ich zu mei-nem Oberen gehen vnd ihm Rechen-schafft geben von drey Dingen: ob ich das Silentium gehalten? ob ich von Geistlichen Sachen gered habe? ob ich meine Fürsätz gehalten habe.

58. Ich will mich auff alle weiß hüt-ten / daß ich andere nit Urthayle / oder in andere Händl mich einmische. Wañ ich

ich etwas nit entschuldigen kan / will ich ein Mitleyden tragen / auff mich selber sehen / vnd für dessen Besserung ein Ave Maria betten.

59. Gar Ehrenbietig vnd Demütig will ich aller Orthen mit den Leuthen reden.

60. Ich will ehender Zerpårsten als ein einige Satzung oder Regl freywillig übertretten / ehender will ich all mein Gesundheit verliehren / als derentwegen ein Regl nit halten.

61. Die Lieb deß Nächsten will ich beobachten / wie meinen Augapffel / sonderbar will ich Ehren die Altere.

62. In allen meinen Oberen will ich mich befleissen GOtt anzusehen.

63. Sonderbar will ich mich begeben auff Geistliche Sachen / als auff die Betrachtung Examen / Geistliches Lesen 2c.

64. Ich muß gedencken / daß wann ich meinen Leib ernähre / ich auch Christum ernähre / nemblich mit einer Mortification: will also niemalen ohne einem Abbruch von dem Tisch auffstehen.

65. Ich will mich nit schämen offt mit meinem Geistlichen Vatter Zuhandlen / Gedencken es seye ihme gantz Angenemb.

66. Ich will mich nit schämen auff alle Gelegenheit zutrachten / in welchen ich könne Geistlich reden. Will mich also gern Gesellen zu den Ainfaltigen vnd Ungelehrten.

67. Ich will fliehen die Gemainschafft der Layen / vnd wie einen Basilisken das Ansehē der Weibs-Bilder.

68. Ich will mit grosser Demut vnd Behendigkeit vollziehen / was der Bruder Sacristan wird befelchen / will ihm wie Christo Gehorsamen.

69. Wann sich Christus von dir entziecht vnd ohne Trost bist / mein Seel / will ich kein Verwirrung in mein Hertz einlassen. Er wird schon widerumb kommen. Doch will ihm immerdar gleichsamb nachsehen. Vnd wann dich die Welt oder daß Fleisch anraitzet / will ich schreyen: HErr wo wöllen wir hin? du hast die Wort deß ewigen Lebens.

70. O HErr / was kan mir süß seyn / als dich in der H. Communion empfangen? Ich will darauß lehrnen / allen mit guten Exempel vorgehen / vnd von allen ein gute Maynung haben.

71. HErr ich bin wol ein dires Zweig an dem Rebstock meines heiligen Ordens. Schneid mich nit darvon ab / sonder lasse in ihn einfliessen den Safft deiner Gnad.

72. HErr ich richte so offt meine Brůder / vnd halt sie für Sůnder? was hartes Urtheil wartet auff mich?

73. Was nutzt dir / mein Seel von den Menschen geliebt werden / wann du wegen diser Lieb verlierst die Freindschafft Christi. Wie Pilatus?

74. Christus der HErr / obwohlen erwuste / seyn Leib wurde vil zu schwach seyn / hat doch den Last deß Creutzes auff sich genommen. Du mein Seel / wirst du dann wegen deiner Klainmůtigkeit die Befelch deß Gehorsambs nit auff dich nemmen. Simon hat Christo tragen helffen. Dir wird Christus selbst Hilff laisten.

75. Christus/ die Welt / der Sathan / vnd das Fleisch suchen mich; vnd keiner / wann ich nit will / wird mich finden. Wann der Sathan / die Welt das Fleisch mich finden/ werden sie mich wie brüllende Löwen zerreissen. Christus allein wird mich beglückseeligen / wann er mich wird finden. Ach! liebster JEsu / ich will / daß du mich findest / vnd mich besitzest. Wann du mich findest / hab ich dich gefunden/ vnd dises kleckt mir.

76. Wol recht schreyest mein Petre: HErr gehe hinweg von mir / dann ich bin ein Sünder: Dann JEsus weicht von niemand ab / er seye dann vorhero von ihm abgewichen.

77. Die wilde unvernünfftige Thier/ daß sie ihr Zihl vnd End erraichen/ gehen freywillig darzu. Und du O mein Seel brauchst so vil antreibens!

78. Ich muß in meinem Orden-Stand aller Diener seyn/ nit Herr/ vnd dises soll mein Ruhm vnd Ehr seyn. Dann wie will ich HErr seyn/ in dem Christus nit kommen / daß man ihm

diene

diene vnd auffwarthe / sonder daß er diene vnd auffwarthe / auch die seeligiste Jungfrau sich außgibt für ein Magd.

79. Mein Seel warumb lassest dir belieben / dises oder jenes zuthun oder zureden / welches du hernach must bewainen in deinem kämmerlein?

80. Wilst wissen / ob du deinen Beruff liebest? Sihe nur ob du die Mortification liebest? Dein Beruff ist / seyn ein Gesell JESU, wie wilst du aber ein Gesell JESU seyn / wann du nit mit ihm willst gecreutzigt seyn?

81. Ich will mich nach aller Möglichkeit befleissen / daß ich erhalte ein beständige Ruhe vnd innerliche Freud.

82. Ich will fleissig Gedencken / was ich zu thun hab / nit was andere thun.

83. Mache ein Gewonheit darauß / daß du alle auß wahrer Lieb entschuldigest. Allen daß bessere zuschiebest.

84. Sey nit geschwind zu dem ja oder nein sagen / sonder antworte mit Ainfalt / was du wol mitbedacht sagen kanst.

85. Was wilst sehen / was nit gil-

det zuhaben ? die fleissige Zucht der Augen behütet von vilen Sünden / vnd ist ein Mutter der Andacht.

86. Seye nit Aigennützig / sonder gib allzeit acht auff den gemainen Nutzen vnd Ehr GOttes.

87. Im Handl vnd Wandl mit den Leuthen fliehe alles Gezänck vnd vnnöthige Widersprechen. Wann es sein kan / thue gern nach deß anderen Willen.

88. Das beste Mittel / die Herrschafft über sich selbst zubekommen / ist die Verlaugnung deß aigenen Urtheils vnd aignen Willens. Wer mir will nachfolgen / sagt Christus / verlaugne sich selbst.

89. Die Verlaugnung deß aignen Urtheils bestehet in einer Abtödtung der jenigen Verstandes-Ubung / welche nit überainstimmet mit dem Wille Gottes vnd Urtheil gescheider Leuth.

90. Die Verlaugnung deß aignen Willen ist ein Mortification / Krafft dero du nichts äusserlich / nichts iñerlich wöllest auß deinem Belieben / sonder

allein nach dem Wolgefallen Gottes vnd der Oberen.

91. Wann dir einer etwas Guts thut / sage: GOtt Dancke dir / GOtt seye / oder / wird dein Lohn seyn.

92. Wer das Gebett nit hoch achtet / kan nit lang bleiben auff dem Geistlichen Weeg. Das Gebett ist dem Sathan dermassen zuwider / daß er selbes mit allem fleiß zuverhindern suche.

93. Die Verachtung seiner selbst ist der kürtziste Weeg zur Vollkommenheit / vnd ein Ursach grosser Ruhe.

94. Der Gehorsamb bestehet in der Verrainigung deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen / vnd in Bewerckstelligung dessen / was GOtt eingibt.

95. Alle Sambstag rede etwas von der Mutter GOttes / vnd alle Sonntäg von dem H. Sacrament deß Altars.

96. Thue nichts / was dir an anderē mißfalt / auch in natürlichen Sachen / als zum Exempel mißfalt mir ein vngestümmer Außwurff / Langsambkeit / vnd Vertrossenheit im Handl vnnd Wandl /

Wandl/Freyheit in dem Reden. Offters widersprechen. Haiggle weiß. Spöttlen. Die Hand auff dem Rucken zusambhalten. Auff der Gassen umbschauen. Das Haupt leicht hin und her wenden. Uberlaut Lachen/laut Schreyen.

97. Herentgegen will ich thun/was mir an anderen gefallt. Als zum Exempel gefallt mir an unserem Pater General die Zucht und Ehrbarkeit / ansprächige Freundlichkeit/redliche Auffrichtigkeit / Frölichkeit deß Angesichts/ und daß er überall mit der Gemain haltet. An disem gefalt mir die Gedult in Kranckheiten / an jenem ein unermüdlicher Seelen-Eyfer / an einem anderen die Ainsambkeit und Lieb zur Zellen. Es gefalt mir ein eusserliche Frölichkeit / wann sie verainbaret ist mit grosser Ehrenbietigkeit. Es gefalt mir / vor und nach der Schul das Heil. Sacrament besuchen. Es gefalt mir / in dem Garten auch nit ein Blätlein abbrechen. Es gefalt mir / seinem Stuben-Gesellen anerbietten /

zu thun / was ihm beliebt. Es gefalt mir / sich also regiren lassen / wie ein Kind / so nur einen Tag alt. Es gefalt mir / etwas thun von gantzem Hertzen vnd Anstreckung aller Kräfften. Es gefalt mir / die Händ niemalen hangen lassen / sonder vnter den Hertzen beysam halten.

98. Sey schlecht vnd gering in deinen Augen vnd verlange auch für einen solchen gehalten zu werden / vnd wann man dich für einen solchen haltet / seye nicht Traurig / sonder erfreu dich.

99. Weder guts weder böses sage von dir / es befehle es dann der Gehorsamb?

100. Sey versichert / daß alle innerliche Unruhe herstamme von der äignen Lieb.

Das drey vnd zwaintzigste Capittel.

Zwölff Betrachtungen von den Tugenden der Mutter GOttes.

ES pflegte Joannes zubetten vnnd gleichsamb Mariæ der Mutter Gottes zuflechten ein Cron/ so er nennte die zwölff Sternen-Cron. Dise Cron bestehet in drey Vatter vnser/ vnd zwölff Ave Maria/ allzeit vor 4. Ave Maria ein Vatter vnser. Das Erste zu GOtt dem Vatter/ das Ander zu GOtt dem Sohn/ vnd das Dritte zu GOtt dem H. Geist. Bey den zwölff Ave Maria aber betrachtete er vnd verehrte zwölff Tugenden Mariæ/ wie folgt.

Bey dem ersten Vatter vnser.

BEgehre von dem Himmlischen Vatter eine sonderbahre Ehren-

bietigkeit gegen der Mutter GOttes/ weil sie deroselben würdig ist wegen vieler Ursachen als 1. Weil sie von Ewigkeit erwehlet ist worden zu seyn ein Mutter GOttes. 2. Als welche ware daß einige Verlangen der Patriarchen vnd vorsagen der Propheten. 3. Weil sie ist die Allerrainiste von aller Sünd. 4. Dann sie ist ein Zierdte aller Tugenden. 5. Weil sie ist ein Schatz-Kammer aller Gnaden/ so GOtt jemalen einem Heiligen hat mitgethailt. 6. Indem sie ist ein Königin der Englen vnd der Menschen.

Bey dem ersten Ave Maria.

BEgehre durch die Fürbitt Mariæ den Glauben/in welchem sie sonderbar fürtrefflich gewesen. 1. Indem sie geglaubt/ sie werde zugleich ein Mutter vnd Jungfrau seyn: durch den Glauben wirst auch du alles erhalten. 2. Sie hat in hohem Werth gehalten die Geheimbnussen deß Glaubens/vnd

hat

hat dieselbe auch den Apostlen vorgetragen. Halte auch dise Geheimnussen in möglicher Hochschätzung. 3. Zu Zeit deß Leydens Christi ist sie allein unbeweglich bständig verbliben: also bleibe auch du bständig zur Zeit der Versuchung.

Bey dem anderen Ave Maria.

BEgehre durch die Fürbitt Mariæ die Hoffnung / in welcher sie vortrefflich gewesen. Erstlich da sie gehofft die ewige Glori / und alles / was sie von ihrem Sohn begehrt hat. dises wirst du auch hoffen. 2. Da sie sich gantz auch in höchsten aengsten der Göttlichen Fürsichtigkeit überlassen. Also solst auch du hangen an der Göttlichen Anordnung. 3. Da sie so langmütig auff die ewige Glori / und so verlangte Verainigung mit GOtt gewartet. Seye auch du langmütig in Erwartung der Gnaden Gottes.

Bey dem Dridten Ave Maria.

BEgehre durch die Fürbitt Mariæ die Lieb Gottes/ in welcher sie vortrefflich gewesen. 1. Weil sie GOtt geliebt ohne Gesuch deß aignen Nutzen. Suhe auch die grössere Ehr Gottes in allen Dingen. 2. Weil sie allzeit mit beständigem Eyffer vnd vnabläßlicher Arbeit GOtt geliebt hat. Werde auch niemalen müd oder verdrossen. 3. Weil sie starckmütig geliebt biß vnter das Creutz. Liebe auch du in allen Versuchungen. 4. Weil sie freygebig geliebt/ vnd sich gantz mit ihrem Sohn auß Lieb hat dargeben. Seye auch du ein Brand-Opffer der Lieb. 5. Weil sie vor lauter Lieb erkrancket ꝛc. Liebe auch du deinen GOtt von gantzem Hertzen.

Bey dem Vierdten Ave Maria.

BEgehre durch die Fürbitt Mariæ die wahre Gottseeligkeit vnd Andacht/ in welcher Maria ist vortrefflich gewe-

gewesen. 1. In Verpflegung deß H. Leibs Christi in seiner Kindheit / in dessen Klaydung / Ernährung / Auferziehung / auch da er grösser worden / in einer Ehrenbietigen / Andächtigen / fleissigen Freundlichen Gemainschafft. Folge ihr nach in disem bey der heiligen Communion. 2. In der Betrachtung vnd anderem Gebett: Maria behielte alle seine Wort / vnd denckte sie auß in ihrem Hertzen. Seye auch du fleissig in Betrachtungen. 3. In Betrachtung der Gesatz-Ceremonien / in Besuchung deß Tempels ꝛc. Erzaige auch du dein Andacht in den Kirchen. 4. In Anhörung seiner Predigen. Seye auch du begürig deß Worts Gottes.

Bey dem anderen Vatter vnser.

WOllen wir begehren von dem Sohn Gottes / welcher vnser Hoffnung ist / daß er vns mitthaile ein grosse zuversicht zu seiner allerheiligsten Mutter. Dann 1. hat sie GOtt selbst zu vns herab gezogen. 2. So ist je-

ner Canal durch welchen das Himmel-Thau vnd Gnaden-Regen in vnseren Garten deß Hertzens herabfliesset. 3. Weil sie ist die allerreichiste vnnd zugleich freygebigiste Königin.

Bey dem Fünfften Ave Maria.

WOllen wir durch die Fürbitt Mariæ anhalten vmb die Demut/ in welcher sie fürtrefflich gewesen. 1. Da sie von dem Engel gegrüst / von dem Himmlischen Vatter zu einer Mutter Gottes erwählet / von dem Sohn Gottes zur Mutter angenommen/ von dem heiligen Geist mit Gnaden angefült / sich dannoch ein Magd genennet. Lehrne du / wann man dich lobt / demütig von dir selbst gedencken. 2. Da sie Elisabeth besucht vnd ihr bey drey Monaten außgewartet. Lehrne / dich gern üben in schlechten Aembtern vnd Verrichtungen. 3. Da sie das Geheimbnuß der Menschwerdung Christi in Geheim gehalten / vnd da man sie darumb gelobt / alles Lob auff GOtt gewendet / sprechend : Mein

Seel macht groß den HErrn. Lehrne rühmliche Sachen verbergen / vnd alles Lob GOtt zugeben. 4. Sie hat dem H. Joseph auffgewartet / sie ist / wie in den Geschichten der Apostlen gemeldet wird / an dem letzten Orth gesessen. Gehe auch du allen gern nach.

Bey dem Sechsten Ave Maria

BEgehre durch die Fürbitt Mariæ die Keuschheit welche in ihr Jungfräulich vnnd Englisch gewesen. 1. Sie hat die erste die Keuschheit verlobt Bitte / daß sie dise in dir erhalte. 2. Weil sie mit gröstem Fleiß solche bewahret: Wie wird daß geschehen: Der Ursachen sie beständig zu Hauß verbliben ꝛc. Bitte vmb Bewahrung der innerlichen vnd eusserlichen Sinn. 3. Weil sie / wann man sie nur angesehen / alle vnraine Gedancken vertriben. Bitte / daß du mit deiner Conversation anderen ein Lieb zur Keuschheit verursachest.

Bey dem Sibenden Ave Maria.

WOllen wir begehren durch die Fürbitt Mariæ die Stärcke/ in dero sie sonderbar vortrefflich gewesen. 1. In Ansehung deß bittersten Leydens ihres H. Sohns überwinde auch du alle Beschwernussen in dem Göttlichen Dienst. 2. Auch vor Gericht/ da sie hat gesehen vnd gehört die vnbilden der Juden gegen ihrem Sohn. Seye starck in Ubertragung der Unbilden. 3. In Bedienung ihres Sohns vnd Hilffraichung gegen allen Christen. Lehrne Lieben alle Arbeiten für Gottes Gnad vnd Hayl der Seelen.

Bey dem Achten Ave Maria.

WOllen wir durch die Fürbitt Mariæ bitten vmb die Lieb der Armuth/ in welcher Maria vortrefflich gewesen. 1. Da sie mit dem Sohn Got-

Gottes Schwanger nirgend eingelas-
sen/ müste ihr Zuflucht vnd Einkehr
in einem Stall nehmen. Lehrne auch
du die Würcklichkeiten der Armut zu-
lieben. 2. Da sie sich von aller Mensch-
lichen Hilff verlassen befunden/ wie sie
in Egyptenland verraist; wie sie ihrem
Göttlichen Sohn/ da er zum Todt ver-
urthailt worden/ nachgefolgt ꝛc. Steu-
re dich auch bey Abgang aller Mensch-
lichen Hilff auff die Göttliche.

Bey dem Dritten Vatter vnser

WOllen wir den heiligen Geist bitten
vmb ein danckbares Gemüth ge-
gen der seeligisten Jungfrauen / weil
wir diser gar vil schuldig seynd/ als. 1.
Weil sie vil hat mitgewürckt zu dem
Werck vnserer Erlösung / in dem sie
den Sohn Gottes empfangen / geboh-
ren/ gesäugt/ aufferzogen. 2. Weil
sie als ein Mittlerin vns Sünder mit
GOtt versöhnet hat. 3. Weil sie wie

in wolgeordnetes Kriegs-Heer alle vnsere Feind / vnd Widerwärtigkeiten vertreibt. 4. Weil sie wie ein hertzlich-liebende Mutter von GOtt alle Hilff vns erhaltet.

Bey dem Neundten Ave Maria.

WOllen wir durch die Fürbitt Mariæ begehren die Lieb deß Nächstens / in welcher sie sonderbar fürtrefflich gewesen. 1. Da sie verlangt vnd gesucht hat aller Menschen Heyl. Befleisse dich allen zur Seeligkeit zuhelffen. 2. Da sie überal dem Nächsten an die Hand gangen / als der heiligen Elisabeth / denen Hochzeiteren zu Cana in Galilea rc. Wirst ihr nachfolgen in einer genaigten Willfärigkeit zu aller Menschen Nutzen.

Bey dem Zehenden Ave Maria.

WOllen wir durch die Fürbitt Mariæ anhalten vmb den Gehor-

samb/

samb / in welchem sie sonderbar vortrefflich gewesen. 1. Da sie in Beschreibung der Welt auch einem Haydnischen Kayser Gehorsamet / allen ein Beyspihlē zugeb/wie man nit allein guten sonder auch vnartigen vnd bösen Oberen solle Gehorsamb laisten. 2. Da sie das Gesatz der Rainigung erfült / zu welchem sie als ein Jungfrau nit verbunden war. Gehorsame du denen Satzungen / zu welchen du verbunden bist. 3. Da sie den heiligen Joseph Gehorsamet / in der Flucht in Egypten / in Widerkehrung gen Nazareth / vnd allen anderen seinen Befelchen / damit sie dir ein Exempel deß blinden Gehorsambs gebe gegen deine Obere. 4. Da sie sich bemühet / auch andere zu den Gehorsamb anzuhalten / wie sie dann die Diener bey der Hochzeit angemahnet: Was er euch sagen wird / daß thut. Befleisse dich / auch andere dahin zu vermögen / daß sie den Oberen Gehorsam seyen.

Bey

Bey dem Ailfften Ave Maria.

WOllen wir begehren durch die Fürbitt Mariæ die Barmhertzigkeit in welcher sie sonderbar vortrefflich gewest. 1. Da sie die Hungerige mit dem Brodt der Englen gespeisset / vnd denen Krancken gegeben eine Artzney deß Lebens / denen Gefangenen das Löß-Gelt. Also komme auch zu Hilff in Geistlichen vnd Leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit allen Nothdürfftigen. 2. Weil sie grosses Mitleyden tragt mit allen Betrübten vnd Betrangten. Also habe auch ein mitleydiges Hertz/ wann du andere in Trübsalen sihest. 3. Weil sie jene Himmlische Gaben / so sie von ihrem liebẽ Sohn empfangen / vns Mildreich mitthaile. Also / was dir GOtt ohne dein verdienen hat zukommen lassen/ thayle mit deinem Nächsten. 4. Sie wird auch genennet ein Mutter der Barmhertzigkeit/ weil sie in dem

Him-

Himmel für die Sünder auff Erden bittet. Also bette auch für andere.

Bey dem Zwölfften Ave Maria.

WOllen wir durch die Fürbitt Mariæ begehren die Zucht vnd Ehrbarkeit / in welcher sie sonderbar fürtrefflich gewesen. 1. Massen sie dem heiligen Dionysio Areopagita also Ehrwürdig fürkommen ist / daß er sie / wann er nit durch den Glauben anderst wäre berichtet worden / sie derentwegen als eine Göttin wurde angebettet haben. 2. Mit den Menschen hat sie gar selten / vnd nur von nothwendigen Sachen geredet / mit GOtt aber vnablässlich. 3. Ihre Wort waren wol bedacht / nutzlich / Züchtig / Demütig / Freundlich / Mitleydig / voll deß Lobs GOttes / wie dann in denen Begebenheiten / der Ansprach mit dem Engel / der heiligen Elisabeth vnd anderen gnugsamb zuersehen ist. Bitte also

Mariam / daß sie dir in deinen Worten ein solche Beschaydenheit erlange / Krafft dero du ein würdiger nachfolger Mariæ mögest erfunden werden.

Beschluß.

ICh ende es mit den Worten deß Weltweisen Seneca / welche er Marciæ hat zu einem Trost zugeschriben: Es haben dir die Götter einen Sohn gegeben / aber nit auff langen Zeit-Genuß: Doch haben sie dir ihn geschwind also gegeben / wie er hätte werden können / wann er vil Jahr erlebt hätte. Gleichermassen hätte sich die Gesellschafft JESU gegen GOtt in etwas beklagen können / daß er ihr Joannem Berchman zwar als ein liebstes Kind anvertraut / aber gar zu früezeitig widerumb entzuckt habe. Weilen aber Joannes in wenig Jahren eine solche Vollkommenheit erraicht hat / welche andere auch fleissige Religiosen in villen Jahren erraichen wurden / muß

muß sie sich mit disem trösten lassen / daß er in wenig Jahren lang gelebt habe / und alt worden seye / massen in dem Geistlichen Leben nit die Täg / sonder die Werck gezehlt werden. Ja sie kan billich ihr versprechen / sie habe Joannem nicht verlohren / sonder wie ein fruchtbares Waitzen Körnl außgesäet; weilen durch seine Tugendvolle Exempel unzahlbare andere unterrichtet in gleichmässigen Früchten der Vollkommenheit werden auffwachsen. Und dises ware mein einiges Absehen / solches Lehrreiche Leben in das Teutsche zuübersetzen / nit zwar der weit außlauffenden Feder Virgilij Cæparij in allem nachzukommen / sonder dieselbige nur in einem kurtzen Begriff zuentwerffen. Und gleich wie er seine Erzehlung für eine pur Historische Beschreibung außgibt / alles / was einen Schein der Heiligkeit oder Wunderwercken hat / dem Päbstlichen Stuhl überlassend / also hab auch ich dises mein Wercklein demselbigen völlig unterwerffen wollē / dar-
durch

durch zugehorsamen dem Befelch Urbani VIII. Römischen Pabstens / vnd zu protestiren / daß ich in keinem anderen Verstand wolle / was ich geschriben / herauß geben / als was durch Menschliche / nit aber von Göttlicher vnd der H. Kirchen Gottes bestättigten Gewißheit geglaubt wird. Lebe wol / so wirst nachfolgen / folge nach / so wirst wohl Leben.

Register Der Capitlen.

1. Capittel.

Von der Kindheit vnd Knaben-Alter Joannis. 1.
2. Cap. Wie sich Joannes von dem 14. Jahr biß auff seinen Geistlichen Beruff verhalten. 12
3. Cap. Von dem Geistlichen Beruff Joannis. 19
4. Cap. Wie Joannes in die Gesellschafft JEsu eingetretten. 25
5. Cap. Wie sich Joannes in seinen probir Jahren verhalten. 30
6. Cap. Joannes vollendet seinen Noviciat / vnd verbündet sich mit den H. Ordens-Gelübden. 34

7. Cap.

7. Cap. Joannes wird nacher Rom geschickt/ alldort dem Studiren obzuligen. 39
8. Cap. Was er für einem Weeg zur Vollkommenheit genommen hab. 46
9. Cap. Was weiß Joannes gebrauchte in Gemainde mit anderen zuleben. 59
10. Cap. Wie hoch er seinen Geistlichen Beruff geschätzt habe. 68
11. Cap. Wie Joannes seinem Studiren obgelegen seye. 77
12. Cap. Wie Vollkommen Joannes in Verrichtung Täglicher Ubungen sich verhalten hab. 82
13. Cap. Von etlichen Andachten und Gottseeligen Ubungen Joannis. 89.
14. Cap. Was grosse Lieb und Andacht Joannes zu der Himmels Königin und anderen Heiligen getragen habe 96.
15. Cap. Wie sich Joannes allgemach zu einem Gottseeligem End beraitet habe. 102
16. Cap.

16. Cap. Von der Nächsten Vorberaitung Joannis zu einem glückseeligen Todt. 108
17. Cap. Von dem seeligen Hinschayden Joannis. 116
19. Cap. Von etlichen Dingen / so nach dem Ableiben Joannis sich haben zugetragen. 136
20. Cap. Von würcklicher Verrichtung seiner täglichen Wercken. 147
21. Cap. Etliche Anmerckungen zu Besserung deß Lebens. 164
22. Cap. Allerhand Fürsätz / Grund-Lehren vnd Erkantnussen Joannis. 173.
23. Cap. Zwölff Betrachtungen von den Tugenden der Mutter GOttes. 189

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cepari, Virgilio,

Leben, Deß Gottseeligen Joannis Berchmanns, Der Gesellschafft Jesu

München 1707

V.ss. 121
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787719-1
VD18 14421216-001